

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

89. Jg. 5./6. Dezember 2020 / Nr. 49

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

Drechsler-Werkstatt in vierter Generation



Eines der ältesten Gewerke der Welt praktiziert Bernd Eppstein. Der Drechsler produziert in Bonn Fahnenstangen und Kirchenbedarf. Mit Engeln verdient er sich ein Zubrot. **Seite 5**

Schauen, Staunen, Schmökern, Schenken

Die Weihnachtstage bringen dieses Jahr viel Zeit für Bücher und Filme mit sich. Unsere Redaktion empfiehlt spannende Geschenke für Kinder und Erwachsene. **Seite 16/17**



„Denn in der Herberge war kein Platz für sie“

Das Frauentragen ist ein christlicher Adventsbrauch, der auch in unserem Bistum lebendig ist. In der vorweihnachtlichen Zeit verdeutlicht er: Gott und Mensch sind unterwegs zueinander. **Seite III**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

In den dunkelsten Wochen des Jahres, keinen Monat auseinander, haben die beliebtesten, volkstümlichsten Heiligen ihren Auftritt. Die Laternen für Martin sind kaum verloschen, da naht Nikolaus mit mächtiger Mitra und Stab (Seite 2/3).

Weil so ein Heiliger die Pädagogik beherrscht, lobt er viel. Zu rechtweisungen überlässt er dem Personal. Bekanntester Nikolaus-Begleiter: Knecht Ruprecht. Theodor Storm, unseren Leserinnen und Lesern durch den gerade endenden Roman „Pole Poppenspüler“ vertraut, schrieb das berühmte Gedicht: „Von drauß vom Walde komm ich her; ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr! Allüberall auf den Tannenspitzen sah ich goldne Lichtlein blitzen.“

Allerdings ist Ruprecht hier mit dem Christkind statt des Bischofs unterwegs. In anderen Ländern und Regionen wird Nikolaus vom wilden Krampus begleitet, in der Tschechischen Republik sogar von Engel und Teufel. Dieses Jahr könnte zur Freude der Kinder ruhig ein ganzer Trupp an Knechten oder Krampussen aufmarschieren – wegen Corona: Die Rute muss niemand fürchten, und es gäbe über den Hygiene-Abstand hinweg wenigstens was zu sehen.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Der gute, alte Nikolaus ...

Einst riefen ihn Kaufleute, Bäcker und Metzger als Fürsprecher an. Heute ist er vor allem für die Kinder der Gabenbringer. Manche von ihnen können vielleicht das Gedicht vom „guten, alten Nikolaus“ aufsagen. Wohl nur noch ganz selten wird jemand den 6. Dezember fürchten müssen. **Seite 2/3**



Foto: KNA

POPULÄRE HEILIGENFIGUR

„Wart ihr alle brav?“

Mit universaler Schutzfunktion: Seit Jahrhunderten kennt Europa den Nikolaus

Und wieder stapft der Nikolaus durch jeden Kindertraum...“, schrieb einst Erich Kästner und spielte damit auf die vorweihnachtliche Kinder-Bescherung am Gedenktag des heiligen Nikolaus an. Tatsächlich hatten über Jahrhunderte hinweg – und haben bis heute – vor allem die Kleinen an dem beliebten Brauchtum am Nikolaustag, in katholischen Gegenden der bedeutsamste kirchliche Termin der Vorweihnachtszeit, ihre Freude.

Meist in den Abendstunden vor seinem Festtag zieht Nikolaus, bekleidet mit rotem Chormantel und der typischen Mitra und dem Bischofsstab in der Hand, als adventlicher Gabenbringer von Haus zu Haus, um – so die gängige Definition – die braven Kinder mit Geschenken zu belohnen und die bösen zu bestrafen. In manchen Gegenden Deutschlands blieb der Nikolaustag lange Zeit der Hauptbescheretermin für Kinder. In den Niederlanden ist er bis heute überhaupt der einzige Tag in der Weihnachtszeit, an dem die Kinder beschenkt werden.

Über Jahrhunderte hinweg gab es kaum eine populärere Heiligenfigur des Christentums. Die Schutzfunktion des Heiligen erscheint länderübergreifend als geradezu universal: Stets galt er als Patron der Kinder, und speziell der Schüler. Zudem war er Nothelfer der Gebärenden, Schutzherr der Seeleute und der Kaufleute, der Müller, der Bäcker und Metzger, der Schneider und Weber sowie der Notare. Nicht zu vergessen sind die Schnapsbrenner, die Diebe und die Bettler, die ihn um Beistand anriefen.

Nächtliche Geschenke

Bereits im zwölften Jahrhundert war der Name Nikolaus in ganz Europa verbreitet. Etwa 100 Jahre früher hatte sich der Nikolauskult über Süditalien und Rom im ganzen Abendland auszubreiten begonnen. Der bekannte Brauch, dass der Gabenbringer in der Nacht vor seinem Festtag Geschenke in die Schuhe der braven Kinder steckt, ist in Deutschland seit etwa 1500 bezeugt.

Vielfach präsentiert sich der populäre Heilige – meist ein Verwandter oder von den Eltern bestellter Darsteller im Gewand des weißbär-



▲ Seit etwa 1500 bringt der Nikolaus den Kindern Geschenke – so wie diesem Mädchen bei einer Feier in Bonn. Foto: KNA

tigen Bischofs – am 6. Dezember aber auch bei den Kindern selbst und lässt sich religiöse Verse oder Weihnachtsgedichte aufsagen. Dies blieb zusammen mit der Bescherung in katholischen Gegenden bis in die Gegenwart der Kern der sogenannten Nikolauskehr.

Eine besondere Art, dem Nikolaus über das kindliche (Wohl-) Verhalten Rechenschaft abzulegen, bestand bis in die jüngste Vergangenheit in Form der so genannten „Klausenhölzer“. Diese quasi zum „Gebetsbeweis“ umfunktionierten kleinen vierkantigen Latten – die ursprünglich unter dem zur Redensart gewordenen Namen „Kerbholz“ eine Art Lieferschein mit entsprechenden Holzeinkerbungen für erbrachte Wirtschaftsleistungen darstellten – waren vor allem in Vorarlberg und Westtirol, in Schwaben, Baden und der katholischen Schweiz üblich.

In Wolfach im Kinzigtal beispielsweise zeigten die Kinder beim Besuch des Nikolaus die besagten „Klausenhölzle“ vor. Die Hölzer enthielten Einkerbungen, die die Häufigkeit von Gebeten belegten oder auch detailliertere Angaben über erbrachte Leistungen. Kein

Wunder, dass die Kinder schon drei bis vier Wochen vor dem „Klausenabend“ darauf bedacht waren, besonders häufig zu beten oder andere gute Werke zu verrichten.

In Hirrlingen bei Tübingen wird bis in die Gegenwart am Vorabend des Nikolaustags ein imposanter Scheiterhaufen entzündet. Die Kinder versammeln sich dort mit selbst gemachten brennenden Fackeln, die sie im Bogen durch die Luft schwingen und dabei die Ankunft des heiligen Nikolaus und seines finsternen Gesellen Knecht Ruprecht erwarten. Mit einer Ansprache an die versammelte Schar, mit Liedern, einem Umzug und dem Besuch einiger Häuser endet der Nikolausabend dann in geselliger Runde in den Gasthäusern des Ortes. Geschenke für die Kleinen sind ebenfalls vorgesehen.

Der „Krampus“ bestraft

Dass der als gerecht und kinderlieb geltende Nikolaus selten alleine kommt, ist bekannt. In seinem Gefolge gab es immer mindestens einen wilden Gesellen, der das Strafen übernahm und den ungehorsamen Kindern die Rute austeilte oder sie

in den mitgeführten großen Sack zu stecken drohte. Im Rheinland und in Teilen Süddeutschlands war das in der Regel „Knecht Ruprecht“, der aber auch Bezeichnungen wie „Schwarzer Mann“, „Pelznickel“ oder „Pelzbuob“ tragen konnte. Im rheinisch-westfälischen Raum ist die bekannteste Gestalt der „Hans Muff“, und in der alpenländischen Region agiert der kettenrasselnde „Krampus“, der drastische Strafen androht.

All diese düsteren verummten Gestalten stellen ein Gegenbild zum gütigen Nikolaus dar – schon sichtbar an ihrer äußeren Gestalt: der schwarzen Kleidung, den geschwärzten Gesichtern und ausgestattet mit einer Rute oder einer Schellenrassel. Ungewöhnlich ist das nicht. Vielmehr entsprach der furchteinflößende Geselle im Gefolge des himmlischen, wohlthätigen Bischofs wohl dem volksnahen Bedürfnis nach einer gewissen Gegenständlichkeit und Konkretisierung des „Bösen“. Zudem versuchten hilflose Eltern wohl oft, einen möglichst angstmachenden Nikolausbegleiter in Gestalt des Ruprecht oder Krampus als „Erziehungshilfe“ einzusetzen.

Irene Krauß

SANKT NIKOLAUS GEWEIHT

Warmer Empfang abseits des Orts

Am Nordrand der Eifel erstrahlt eine Kapelle aus romanischer Zeit in altem Glanz

Eine Kapelle aus dem elften Jahrhundert im Kreis Düren hat den heiligen Nikolaus zum Patron. Ein Besuch in dem romanischen Kleinod lässt etwas von der Güte des Bischofs von Myra erahnen.

Einsam duckt sie sich zwischen die flachen Felder und Wiesen am Nordrand der Eifel, umkränzt von einem Mäuerchen und Bäumen, darunter eine jahrhundertealte Linde: die Nikolauskapelle von Geich. Sie gehört zu der Reihe unzähliger Gotteshäuser im ganzen Land, die mit Nikolaus von Myra einem der bekanntesten und beliebtesten Heiligen geweiht sind.

Bis in die Römerzeit

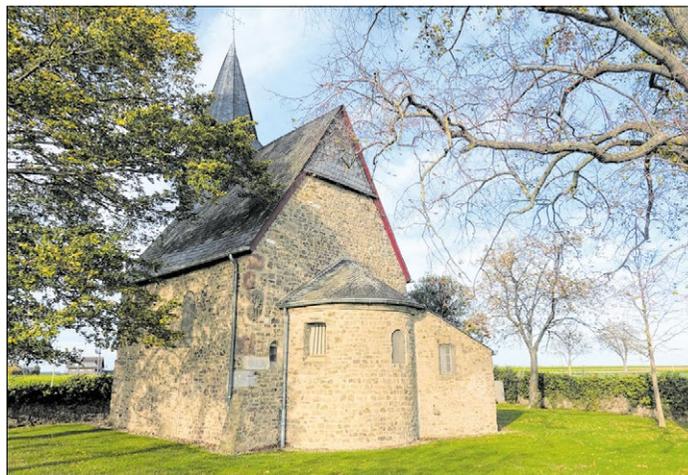
Bei Sonnenschein zaubern die Zweige Schattenmuster auf den romanischen Bau aus Bruch- und Feldsteinen. Im Mittelalter, vermutlich ab 997 errichtet, fanden auch behauene Steinbrocken aus der Römerzeit Verwendung. Einer davon – weit über Kopfhöhe außen an der Südostecke – trägt ein Relief mit dem Helden Herkules, so sagt man.

„Doch es könnte sich ebenso gut um einen römischen Feldherrn handeln“, wirft Alfons Schmitz ein. Ganz in der Nähe verlief eine römische Heerstraße, erklärt er. Der 64-jährige Rentner wohnt mit seiner Frau Brigitte in Sichtweite der Kapelle, die abseits des Ortsrands liegt. Beide sind Mitglieder des Kapellenbauvereins. Sie haben auch den Schlüssel, um Besuchern das sakrale Kleinod zu zeigen.

Die Pforte trägt kunstvolle Beschläge. Dahinter öffnet sich ein



▲ Gewöhnlich am Freitagabend wird in der St. Nikolaus-Kapelle Messe gefeiert.



Fotos: Drouve

► Im elften Jahrhundert wurde der romanische Bau aus Bruch- und Feldsteinen errichtet.

Raum, der sogleich mit seiner Aura der Stille und Behaglichkeit umfängt. „St. Nikolaus, bitte für uns“, prangt in großen Lettern im Bogen über dem weiß getünchten Altarraum. Beiderseits davor stehen Blumengebilde und zwei kleine Skulpturen: Die eine zeigt die Muttergottes von Lourdes, die andere Jesus, auf der Brust das Heiligste Herz,

die Arme ausgebreitet. Ein schöner Empfang.

Blickfang hinter dem Altar ist ein prächtiges Buntglasfenster, das Mitte der 1980er Jahre nach einem Einbruch dem zerstörten Vorläufer nachgebildet wurde. Es zeigt Nikolaus mit Heiligenschein und seinen typischen Insignien Mitra, Bischofsstab, Brustkreuz in leuchtendem Gelb, Rot und

Blau. Ein weiser, gütiger Nikolaus blickt den Betrachter an, vielleicht auch mit ein wenig Strenge.

Seit 2014 erstrahlt die Kapelle wieder in ihrem alten Glanz. Dafür sorgten die Geicher mit einem Musterbeispiel gelebter Solidarität. Über Monate renovierten Freiwillige aus dem 230-Seelen-Dorf Samstag für Samstag die über die Jahre stark angegriffene Kapelle, der die Schließung gedroht hatte. Unter den Arbeitern „waren sogar Helfer dabei, die aus der Kirche ausgetreten waren. Für die war das trotzdem selbstverständlich, mit anzupacken“, erinnert sich Alfons Schmitz.

Einen Tabernakel gibt es in der St.-Nikolaus-Kapelle von Geich nicht. Die wöchentlichen Gottesdienste, die hier normalerweise freitagabends gefeiert werden, sind wegen der Corona-Pandemie derzeit ausgesetzt.

Blick in die Ferne

Tritt der Besucher ins Freie, lädt ein Bänkchen unter Bäumen zum Verweilen ein. Dahinter ragen drei historische Grabsteine aus dem 17. und 18. Jahrhundert aus dem Gras. Der Blick schweift in die Ferne, zu den Windkrafträdern, der Bundesstraße, dem Tagebaubuckel von Hambach. Hier, beim heiligen Nikolaus und seiner Kapelle, fühlt man sich der Welt ein wenig entzückt. Wie wohltuend das ist!

Andreas Drouve

Information

Kontakt für Besucher: Alfons und Brigitte Schmitz, Telefon 02423 / 40 18 47, E-Mail: schmitz.alfons@web.de

Udo Lindenberg's Nikolaus

Rockmusiker widmete dem Bonifatiuswerk seine Interpretation des Heiligen

Sein Stil ist unverwechselbar und sein Talent vielseitig: Der Rockmusiker Udo Lindenberg, der sich auch als Maler einen Namen gemacht hat, sieht im heiligen Nikolaus einen E-Gitarristen.

Dem Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken widmete Lindenberg exklusiv seine Interpretation des Nikolaus, den er damit auf künstlerische

Weise in ein ganz eigenes Licht stellt.

„Echt gut“ – mit diesem Slogan setzt das Hilfswerk mit seiner bundesweiten Kampagne „Weihnachtsmannfreie Zone“ und der Aktion „Tat.Ort. Nikolaus: Gutes tun – kann jeder.“ ein Zeichen für den „echten“ Nikolaus und für Orte guter Taten, um in der Gesellschaft Menschlichkeit und Respekt zu stärken.

Diese Woche startete das Bonifatiuswerk in Hamburg seine bundesweite Nikolausaktion. In einer Tageseinrichtung erhielten bedürftige Menschen neben einem Geschenk die Karte mit dem Nikolausbild.

Der Musiker versteht sein Bild als Hommage an eine bessere Welt für die ganze „Menschenfamilie“: „Ein Nikolaus mit Gitarre, das war mir sofort klar.“
Theresa Meier/red



▲ Monsignore Georg Austen, der Generalsekretär des Bonifatiuswerks, und ein Nikolaus freuen sich über das Plakattmotiv von Udo Lindenberg.

Foto: Bonifatiuswerk

Kurz und wichtig



Sternsinger kommen

Die Sternsinger (*Symbolfoto: KNA*) sollen – unter Achtung der Corona-Hygiene-Regeln – auch in diesem Jahr den Segen für das neue Jahr bringen und um Spenden für Kinderhilfsprojekte weltweit bitten. Dies kündigte der Präsident des Hilfswerks „Die Sternsinger“, Dirk Bingener, an. „Es braucht die Sternsinger mehr denn je“, sagte Bingener. Sie sollten auch in der Pandemie „Licht, Hoffnung und Zuversicht“ bringen. Das Leitwort der diesjährigen Sternsingeraktion lautet „Segen bringen, Segen sein. Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“. (Siehe dazu auch Seite 8.)

ZdK zieht nach Berlin

Das Generalsekretariat des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) wird voraussichtlich Anfang 2022 von Bonn nach Berlin ziehen. Das geht aus einem Bericht von ZdK-Generalsekretär Marc Frings hervor. Das in Berlin angemietete Gebäude wird demnach als „Zwischenlösung“ betrachtet. In der bisherigen Geschäftsstelle in Bonn verbleiben zunächst noch jene Mitarbeiter, die mit dem innerkirchlichen Reformprozess Synodaler Weg und der Vorbereitung des Katholikentags 2022 betraut sind, erklärte Frings.

Papstdiener tot

Der frühere Kammerdiener von Papst Benedikt XVI., der Italiener Paolo Gabriele, ist tot. Der 54-Jährige verstarb nach langer, schwerer Krankheit. Der Vater dreier Kinder wurde im Oktober 2012 vom Vatikan-Gericht in der „Vatileaks“-Affäre für schuldig befunden. Ihm wurde vorgeworfen, interne und geheime Dokumente an die Presse weitergegeben zu haben. Benedikt XVI. begnadigte ihn und gewährte ihm eine neue Stelle bei der römischen Basilika Sankt Paul vor den Mauern. Monatelang hatten italienische Journalisten 2012 von Gabriele erhaltene Dokumente veröffentlicht, die Korruption, Misswirtschaft und persönliche Streitigkeiten unter Kurienmitarbeitern preisgaben.

Barrierefrei digital

Spätestens ab 2025 müssten E-Books, Lesegeräte und Online-Shops „barrierefrei“ sein. Dies hat der Börsenverein des Deutschen Buchhandels in Frankfurt gefordert. Man werde Buchhandlungen und Verlage bei der Umstellung unterstützen. Derzeit bestünden für blinde, seh- und lesebehinderte Menschen „große Zugangshürden“ zu digitalen Publikationen, erklärte der Verein. Der 2019 verabschiedete „European Accessibility Act“ soll dies ändern. Die EU-Richtlinie müsse bis 2022 in nationales Recht umgesetzt und „spätestens ab 2025 auch in der Praxis gelebt werden“.

Kein Staatsvertrag

Ein Staatskirchenvertrag mit der katholischen Kirche ist für den Berliner Senat derzeit „kein zentrales Thema“. Es gebe „keine unmittelbaren Verhandlungen“, sagte Kultursenator Klaus Lederer (Linke) nach einem Treffen mit Erzbischof Heiner Koch. Berlin ist außer Hessen das einzige Bundesland ohne Staatsvertrag mit dem Heiligen Stuhl.

Um den Menschen nah zu sein

Bischof Bätzing fordert frühzeitige Impfung für Seelsorger

BONN (KNA) – Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, fordert eine frühzeitige Impfung für Seelsorger. „Wir müssen diejenigen durch Impfung schützen, die besonders gefährdet sind und die wir jetzt in dieser Situation am meisten brauchen“, sagte der Limburger Bischof.

Dazu gehören nach Bätzings Worten neben den Beschäftigten in Pflege, Erziehung und Schulen auch Seelsorger, „die Dienst an den Menschen in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen tun“. Alle, die dort wirkten, um den Menschen nah zu sein, sollten in einem frühen Stadium eine Impfung bekommen.

Der Bischof erinnerte daran, dass im ersten Lockdown Menschen

ohne Begleitung sterben mussten; das sei „etwas Schreckliches“. Nun sei man durch die Neuregelung der Infektionsschutzbestimmungen in einer anderen Lage. „Eine Situation, dass ein Mensch alleine sterben muss – das darf nicht wieder vorkommen“, warnte Bätzing.

Des weiteren regte er die Einführung eines bundesweiten Gedenktags zur Erinnerung an die Opfer der Corona-Pandemie an. Ein solcher Tag könne auch „ein Zeichen der Zuversicht dafür sein, dass wir die Pandemie und andere Krisen mit vereinten Kräften überwinden können“. Als möglichen Termin für einen solchen Gedenktag schlug Bätzing den Beginn der geplanten bundesweiten Corona-Impfkampagne vor.

„Ein halbes Leben aus Glas“

Schauspieler und Behindertenaktivist Peter Radtke verstorben

MÜNCHEN (epd/KNA/red) – Der Schauspieler, Autor und Theaterregisseur Peter Radtke ist tot. Er starb am Wochenende im Alter von 77 Jahren. Radtke litt ein Leben lang an der Glasknochenkrankheit und war ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Inklusion in Kunst und Gesellschaft.

Radtke kam 1943 bereits mit drei Knochenbrüchen auf die Welt. Die Ärzte gaben ihm nur wenige Monate Lebenszeit. Behinderte galten im Nationalsozialismus als „lebensunwert“. Um ihn möglichst geschützt aufwachsen zu lassen, zog seine Mutter mit ihm nach Regensburg um. Von 1964 bis 1968 besuchte er das Abendgymnasium, machte Abitur und studierte von 1968 bis 1976 Germanistik und Romanistik an den Universitäten Regensburg und Genf, mit einer Promotion als Abschluss.

Menschen mit Behinderung seien gar nicht so anders als Nichtbehinderte, sagte Radtke einmal. Er wundere sich, wie oft Politiker von „Inklusion“ sprechen, ohne zu wissen, welche Revolution sie eigentlich bedeute. Seine Autobiografie „Ein halbes Leben aus Glas“ erschien 1985.

Radtke war Träger mehrerer Bundesverdienstkreuze und gehörte von 2003 bis 2016 dem Deutschen Ethikrat an. Er sprach sich strikt gegen die Präimplantationsdiagnostik (PID) aus: „Der Mensch wird planbar gemacht, und er wird zum Mittel. Hätte es die PID bei meiner Geburt schon gegeben, gäbe es mich nicht.“

Der Sozialverband VdK würdigte Radtke als einen „leidenschaftlichen



▲ Gemeinsam für den Lebensschutz: die Ethikratsmitglieder Peter Radtke und Weihbischof Anton Losinger. Foto: privat

Kämpfer für Inklusion in Kunst und Gesellschaft“. Er habe mit seiner ganzen Persönlichkeit die Gleichberechtigung von Menschen mit und ohne Behinderung gelebt, erklärte VdK-Präsidentin Verena Bentele. Seine Bekanntheit als Schauspieler und Regisseur habe er genutzt, „um als streitbarer Fürsprecher für die Rechte von Menschen mit Behinderung einzutreten“.

Der Augsburger Weihbischof Anton Losinger würdigte ihn gegenüber unserer Zeitung als „einen der großen Kämpfer für Ethik und Gerechtigkeit und langjährigen Partner und Freund im Deutschen Ethikrat“. Radtke habe stets die Arbeit von Caritas und Lebenshilfe unterstützt, auch im Bistum Augsburg.

„Schwach und hilflos“

Christen in Syrien und Irak sind vielen Gefahren ausgesetzt

BONN (KNA) – Die katholischen Bischöfe in Deutschland sind besorgt über die Lage der Christen in Syrien und im Irak.

„Sie sind nach wie vor vielen Gefahren und Verfolgungen ausgesetzt“, erklärte der für Weltkirche-Fragen zuständige Bischof Ludwig Schick. Der Terror des Islamischen Staats habe die Region auf dramatische Weise und langfristig destabilisiert.

Der chaldäisch-katholische Bischof von Aleppo, Antoine Audo, erklärte: „Wir haben keine klare Perspektive. Darüber hinaus fühlen wir Christen uns als Minderheit im Alltag und mit Blick auf die Zukunft schwach und hilflos.“ Der Erzbischof von Kirkuk und Sulaimaniyah (Irak), Yousif Thomas Mirkis, betonte, dass alle mit anpacken müssten, „um mit den anderen Gemeinschaften den Wiederaufbau voranzutreiben“.

AUSSTERBENDES KUNSTHANDWERK

Kreuze und Weihnachtsschmuck

In vierter – und letzter – Generation führt Bernd Eppstein seine Drechslerwerkstatt

BONN – Bernd Eppstein führt die von seinem Urgroßvater gegründete Drechslerei in Bonn bereits in der vierten Generation. Ein Besuch in seiner Werkstatt ist auch eine Reise in die Geschichte dieses Handwerks.

Mit einem Klingeln öffnet sich die Tür zu dem kleinen Laden in Bonn-Castell. Bernd Eppstein blickt von der Drehbank auf und schüttelt sich Holzspäne von Pullover und Hose. Kurz schaut er aus dem Fenster in den Hof, bevor er mit wenigen Schritten die schmale Werkstatt durchquert und im Verkaufsraum vorne einen Kunden begrüßt. Seit Ende November sind hier Schaufenster, Schränke und Regale voller filigraner Weihnachtsfiguren aus dem Erzgebirge: Nussknacker, Räucherhäppchen, Bergmänner, Pyramiden, fein gearbeitete Krippen und Scharen von Engeln.

Eppstein ist einer der letzten Drechsler im Rheinland. „Drechsler, das ist ein Beruf, der galt schon als aussterbend, als ich vor 47 Jahren mit der Lehre angefangen habe“, sagt er. Nun führt er die von seinem Urgroßvater gegründete Werkstatt schon in vierter Generation. Ein Besuch hier kommt einer Zeitreise gleich: Die Maschinen sind in die Jahre gekommen, manche ein volles Jahrhundert alt, aber sie laufen zuverlässig. Auf der Werkbank vor den Fenstern haben Drehrohre, Meißel und verschieden große Tastzirkel ihren Platz. Von der Decke baumeln Leuchtstoffröhren und Spinnenweben. Holz in allen



▲ Drechsler Eppstein dekoriert das Schaufenster seines Ladens. Weihnachtsschmuck aus dem Erzgebirge ist ein Kundenmagnet.

Farben und Formen füllt Ecken, Regale und Fußboden. Über allem liegt ein weicher Mantel aus Spänen und Holzstaub vergangener Jahrzehnte.

„Vom Boden essen kann man nicht“, sagt er mit einem Schmunzeln. Da er nicht ausbilde und keine Mitarbeiter beschäftige, gebe es in der Hinsicht weniger Vorgaben. Noch ungefähr zehn Jahre sei die Werkstatt betriebsfähig, erzählt er. Danach werde es voraussichtlich keine neue Genehmigung mehr geben; zu groß ist die Kluft zu aktuellen Standards. Aber der 63-Jährige mag seine Arbeit. „Drechsler, das ist ein vielseitiger Beruf“, sagt er.

Im Kern geht es in diesem Handwerk, einem der ältesten Gewerke der Welt, um die Herstellung gedrehter Elemente wie Treppenstäbe, Tischbeine, Gardinen- oder Fahnenstangen. Verarbeitet wird in der Regel Holz, aber auch Horn oder Bernstein, früher Elfenbein. Heute können es Kunststoffe sein. In den vergangenen Jahrzehnten habe sich der Beruf verändert, sagt Eppstein. „Vieles, was früher unser Kerngeschäft war, bekommt der Kunde jetzt im Baumarkt von der Stange ...“ Er zögert. „Naja, da kann ich nicht mithalten. Man überlebt nur, wenn man sich seine Nischen sucht“, sagt er.

Standbein: Kirchenbedarf

Seine Nische ist unter anderem die Produktion von Fahnenstangen. „Zum Beispiel für Schützen- und Karnevalsvereine. Das Geschäft ist aber wegen Corona komplett eingebrochen.“ In einer Ecke des Ladens lehnt eine kunstvoll gedrehte Fahnenstange aus dunklem, lackiertem Holz – „die habe ich für eine Abtei, ein Nonnenkloster, angefertigt“. Die Herstellung von Kirchenbedarf ist für Eppstein ein wichtiges Standbein: Baldachine für Prozessionen, Griffe für Weihrauchschwenker, Stangen für Kreuze und die Kerzenhalter der Ministranten fertigt er ganzjährig.

Jetzt, in der Adventszeit, ist der traditionelle Weihnachtsschmuck aus dem Erzgebirge ein Kundenmagnet. Das liebevoll dekorierte Schau-

fenster zieht Sammler an – ein wichtiges Geschäft für Eppstein, auch wenn er die Figuren über Händler aus dem Erzgebirge bezieht. „Viele Leute wissen, dass es bei mir auch ausgefallene Stücke gibt, und kommen deswegen her“, sagt er und wirkt dabei fast verlegen. Er hofft, dass in diesem Jahr ohne Weihnachtsmärkte der ein oder andere Kunde mehr seinen Laden aufsucht.

Eppsteins Tage sind lang. Um sechs schließt er die Werkstatt auf. Dann hat er zwei Stunden Zeit und Ruhe für Auftragsarbeiten, bevor er um acht den Laden öffnet. Mittagspause? „Mach ich nicht.“ Kommen keine Kunden, geht er in die Werkstatt und lässt die Späne fliegen – bis das Türglöckchen bimmelt, er sich den Pullover abklopft und nach vorn geht.

Acht Jahre muss er noch arbeiten, dann ist der Kredit abbezahlt, den er nach dem Tod seiner Mutter für Haus und Grundstück aufnehmen musste, um seine Geschwister auszus zahlen. Danach will Eppstein in Rente gehen. Die Werkstatt wird er dann voraussichtlich eines Abends um 18 Uhr zum letzten Mal abschließen. Seine 17-jährige Tochter geht noch zur Schule, hat andere Interessen. „Und ich glaube nicht, dass sich jemand findet, der das alles hier übernehmen und modernisieren möchte“, sagt er und holt tief Luft – Luft, die nach Holz riecht, nach Spänen und ein wenig nach Vergangenheit.

Inga Kilian



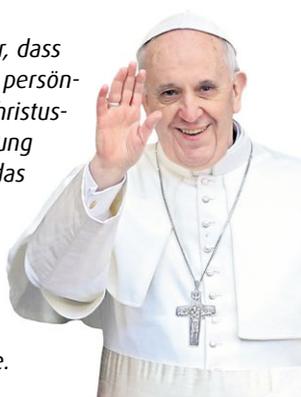
In der Werkstatt: Mit Tastzirkel und Drehrohre bearbeitet Bernd Eppstein an der Drehbank ein Stück Holz.
Fotos: KNA



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

... dafür, dass unsere persönliche Christusbeziehung durch das Wort Gottes und unser Gebet wachse.



BRIEF NACH ARGENTINIEN

Papst dankt Frauen für Lebensschutz

ROM (KNA)– Papst Franziskus hat sich bei Frauen in Argentinien bedankt, die sich dort gegen Abtreibung einsetzen. In einem handschriftlichen Brief vom 22. November schrieb er, man müsse das Leben vor Versuchen schützen, Abtreibung zu legalisieren, berichtete das Portal „Vatican News“ vorige Woche. Der Papst antwortete damit auf ein Schreiben eines Frauennetzwerks in Vororten seiner Geburts- und früheren Bischofsstadt Buenos Aires.

In Argentinien gibt es seit längerem einen erbitterten Streit um die Legalisierung von Abtreibung. Staatspräsident Alberto Fernandez äußerte sich unlängst zuversichtlich, dass nun eine Reform möglich sei. Vorige Woche fanden Demonstrationen gegen eine Aufweichung des Abtreibungsverbotes statt.

Adressiert ist der Brief des Papstes an die Parlamentsabgeordnete Victoria Morales Gorleri, die ihn auch auf Facebook veröffentlichte. Abtreibung abzulehnen, so der Papst, sei keine religiöse Entscheidung, sondern eine der allgemein menschlichen Ethik. Dabei wiederholte Franziskus unter anderem die aus seiner Sicht wichtige Frage: „Ist es gerecht, menschliches Leben zu zerstören, um ein Problem zu lösen?“

„Ein Zeichen der Hoffnung“

Keramikkunst und eine Fichte: Weihnachtsschmuck auf dem Petersplatz

ROM – Ein wenig Advents- und Weihnachtsstimmung soll im Vatikan auch in diesem Jahr aufkommen: Trotz Pandemie und ausbleibenden Pilgern und Besuchern schmückt seit dieser Woche ein großer Christbaum den Petersplatz. Auch eine Krippe wird nicht fehlen.

Zu seinem Bestimmungsort war der Weihnachtsbaum aus der südslowenischen Gemeinde Kočevje drei Tage lang unterwegs. Pünktlich am ersten Adventssonntag traf die 28 Meter hohe, majestätische Fichte mit einem Stammdurchmesser von 70 Zentimetern per Schwertransport vor den Kolonnaden ein.

In der Nähe des Urwalds

Der Baum stammt nach Angaben des Vatikan aus einer Region, in der die Natur noch intakt ist. Wenige Kilometer von dem Waldgebiet entfernt, wo er gefällt wurde, liegt der beeindruckende Urwald

Krokar, der zum Unesco-Weltnaturerbe gehört: eines der beiden Waldreservate Sloweniens. Einer der slowenischen Transporteure berichtete davon unserer Zeitung. Mehr als die Hälfte des Landes bedecken Wälder.

Neben dem Christbaum wird auf dem Petersplatz am zweiten Advent auch die Weihnachtskrippe aufgebaut. Sie stammt diesmal aus einem Zentrum für Keramikkunst in der italienischen Provinz Teramo in den Abruzzen. Der Vatikan teilte mit, dass es sich um monumentale Skulpturen aus der Kunsthochschule F. A. Grue in Castelli handle, die sich in den Jahren 1965 bis 1975 besonders dem Weihnachtsthema widmete. Von dem insgesamt 54 Figuren umfassenden Ensemble wird auf dem Petersplatz allerdings nur ein Teil aufgestellt.

Die Weihnachtsszene solle in diesem Jahr „noch mehr als sonst ein Zeichen der Hoffnung und Zuversicht für die ganze Welt sein“, heißt es in der Vatikan-Mitteilung. Man

wolle in Zeiten des Gesundheitsnotstands die Gewissheit zum Ausdruck bringen, dass „Jesus unter sein Volk kommt, um es zu retten und zu trösten“.

Audienz mit Übergabe

Die Segnung der Krippenszene und die Illumination des Weihnachtsbaums sind unter Berücksichtigung der coronabedingten Einschränkungen für den Nachmittag des 11. Dezember geplant. Am Morgen desselben Tags werden Delegationen aus Castelli und Kočevje von Papst Franziskus zur offiziellen Übergabe der Geschenke beziehungsweise Leihgaben in Audienz empfangen. Die Zeremonie auf dem Platz wird von Kardinal Giuseppe Bertello, dem Präsidenten des Governatorats des Vatikanstaats, geleitet.

Baum und Krippe bleiben bis zum Ende der Weihnachtszeit, dem Fest der Taufe des Herrn am Sonntag, 10. Januar 2021, aufgestellt.

Mario Galgano



◀ Das Foto zeigt, wie der vatikanische Christbaum im Vorjahr geschmückt wird. Er und die Krippe auf dem Petersplatz sollen die Gewissheit zum Ausdruck bringen, „dass Jesus unter sein Volk kommt, um es zu retten“.

Foto: KNA

DIE WELT



NEU IM KARDINALSKOLLEGIUM

„Die Menschen machen mir Mut“

Wilton Gregory, der Erzbischof von Washington, fühlt sich von Mitarbeitern inspiriert

ROM – Zu den 13 Kirchenmännern, die Papst Franziskus am Wochenende bei einem Gottesdienst im Petersdom in den Kardinalsstand erhob (*wir berichten*), gehört der Erzbischof von Washington: Kardinal Wilton Gregory, seit einem Jahr im Amt, ist der erste afroamerikanische Purpurträger und Nach-Nachfolger des ersten wegen Missbrauchs der Kardinalswürde enthobenen Geistlichen, Theodore McCarrick. Am Rand des Konsistoriums im Vatikan sprach er mit unserer Zeitung über seine neue Aufgabe als „enger Mitarbeiter des Papstes“.

Eminenz, Sie gehören nun dem Kardinalskollegium an. Es ist Ihre Aufgabe, den Papst zu beraten und im Fall eines Konklaves seinen Nachfolger zu wählen. Inwieweit wird sich der Dienst, zu dem Sie berufen wurden, auf Ihr Amt als Erzbischof in Washington auswirken?

Ich denke, dass mein Amt in Washington nicht direkt beeinträchtigt sein wird. Ich hoffe, dass die Tatsache, dass ich dem Kardinalskollegium angehöre, die Zuneigung und Hingabe der Menschen in der Erzdiözese Washington für Papst Franziskus und sein Petrusamt stärken wird.

Aber ich glaube nicht, dass sich an meinen täglichen Aktivitäten als Erzbischof von Washington viel ändern wird. Ich werde weiterhin die Pfarreien besuchen, Treffen abhalten, im Pastoralzentrum der Erzdiözese arbeiten und den Dialog mit allen beratenden Gremien des Erzbistums fortsetzen. Obwohl ich also Mitglied des Kardinalskollegiums bin, werde ich, wenn ich wieder in Washington bin, meinen pastoralen Dienst ausüben und Erzbischof von Washington sein.



▲ Beim Konsistorium am Samstag im Petersdom: Erzbischof Wilton Gregory, der erste Afroamerikaner im Kardinalskollegium, bekommt von Papst Franziskus das Birett, Zeichen der neuen Amtswürde, überreicht. Foto: KNA

Der Bericht über Ihren Vorgänger McCarrick wurde veröffentlicht, kurz nachdem der Papst Sie in das Kardinalskollegium berufen hatte – sicherlich ein Akt des Vertrauens Ihnen gegenüber. Sie erinnerten nach der Lektüre des Berichts daran, dass jeder Priester zum Zeitpunkt der Priesterweihe „seinem himmlischen Vater verspricht, sein kostbares Volk immer an die erste Stelle zu setzen“. Was bedeutet das für Ihre Aufgabe, die Erzdiözese Washington zu leiten?

In meiner Antwort auf die Veröffentlichung des McCarrick-Berichts wollte ich das Volk, meine Priester und vor allem mich selbst daran erinnern, dass meine Beziehung zu der mir anvertrauten Herde meine erste Verantwortung als Priester, als Geweihter sein muss.

Ich muss die Herde schützen, pflegen, stärken und sie ermutigen,

weiterhin unseren Glauben zu leben und zu praktizieren. Ich muss sie zu kontinuierlichen Werken der Nächstenliebe und der sozialen Solidarität einladen, und in diesem Sinne hat die Erzdiözese Washington eine lange und schöne Tradition.

Diese Erklärung war also ein Versprechen, aber sie ist für mich auch eine Mahnung. Ich habe damit nicht nur über die Priester im Allgemeinen gesprochen, sondern auch den Priester Wilton Gregory gemeint.

An wen wenden Sie sich persönlich für Inspiration in Ihrem Amt als Hirte und Wegweiser in der katholischen Kirche?

Ich habe einen geistlichen Vater, den ich öfter sehen sollte, aber offensichtlich waren diese letzten zwei Wochen für mich keine „normale Zeit“. Aber ich bitte auch

meine Mitbrüder, Priester und Bischöfe, für mich zu beten. Das Maß an Hingabe, Güte und echtem Eifer unserer Priester und Diakone hat mich sehr inspiriert. Ich fand Männer von großer Integrität und großer Hingabe an die Mission der Kirche. Sehen Sie, sie inspirierten mich besonders in diesen Monaten, als wir geschlossen hatten und mit den Einschränkungen durch die Covid-Pandemie leben mussten.

Die Priester, Diakone und Ordensleute der Erzdiözese, die mit mir die Seelsorge an unserem Volk teilen, sie haben mich mit ihrer Kreativität inspiriert. Sie haben „kreative Experimente“ gemacht, sie haben ihre Leute einbezogen. Bei einigen Gelegenheiten wurde ihnen klar, wie schwierig diese Zeit ist, denn keiner von uns Priestern, Bischöfen und Diakonen hat je unter diesen Umständen gearbeitet. Wir haben kein Handbuch, das uns sagt, wie wir unter solchen Bedingungen vorgehen sollen.

Doch die Priester, Diakone, Ordensmänner und Ordensfrauen, Laien, Pfarrer, Menschen im Pastoralzentrum, sie alle waren sehr kreativ in ihrem Wunsch, ihre Verantwortung gegenüber der Ortskirche in der bestmöglichen Weise für die Umstände, unter denen wir leben, zu erfüllen.

Normalerweise sprechen diejenigen, die diese Frage beantworten, über ihre persönlichen Helden. Sind also Ihre Helden eben die Mitglieder des Volkes Gottes, denen Sie dienen?

Das ist in der Tat so. Sie sind die Menschen, die mir Mut machen, die mir den Impuls geben, morgens aufzustehen und meine Arbeit mit großem Enthusiasmus, Eifer und Hoffnung zu tun.

Interview: Sr. Bernadette Reis/
Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Michaela von Heereman ist Hausfrau, Mutter von sechs Kindern, Theologin und Publizistin.

Michaela von Heereman

Das größte Geschenk der Welt

Die Bemühungen der Regierung, Deutschland das gewohnte Weihnachtsfest zu ermöglichen, haben etwas Anrührendes. Kanzlerin, Ministerpräsidenten und Minister beschwören das Volk seit Wochen, doch jetzt vernünftig zu sein, damit Weihnachten in gewohnter Form stattfinden kann.

Schon im Oktober erörterte die Kanzlerin die Corona-Maßnahmen mit Blick auf Weihnachten. Das Fest scheint geradezu systemrelevant zu sein. Einerseits beeindruckend, dass die Pandemie deutlich macht, wie sehr das Christentum Deutschland geprägt hat. Andererseits frage ich mich doch: Was ist eigentlich mit Weihnachten gemeint? Das Weihnachten des Gänseschmauses mit möglichst vielen

Familienmitgliedern, das Weihnachten der Oma- und Opa-Besuche, das Weihnachten der vorangegangenen Shopping-Sause mit anschließenden Umtauschorgien in den schön geschmückten Innenstädten? Oder etwa doch das Weihnachten, dessen Freude und Festlichkeit, dessen großzügiges Schenken sich am größten Geschenk der Weltgeschichte orientiert – nämlich am Geschenk der Menschwerdung Gottes?

So traurig es wäre, wenn selbst Familienbesuche ausfallen müssten, das Wichtigste bliebe erhalten: im Gottesdienst oder auch zu Hause das Weihnachtsevangelium hören; es ins Herz eindringen lassen; staunen und danken, dass Gott den Menschen so nahe sein will, dass er selbst einer wird; ein kleiner Säugling, hung-

rig, wie alle Säuglinge es waren und sind. Sehr schnell wird er bedroht von brutalen Machthabern, zur Flucht gezwungen ... Es gibt keine andere Religion auf der Welt, die von einem so zärtlich liebenden Gott weiß, der alles, selbst seinen Tod am Kreuz, in Kauf nimmt, nur um der Welt seine Liebe zu zeigen.

Diese überwältigende Botschaft ist wohl auch der Grund, warum Weihnachten das Herz der Menschen so tief ergriffen hat, dass dieses Fest auch heute noch ein Sehnsuchtsort ist – obwohl nur noch eine Minderheit weiß, was zu Weihnachten wirklich gefeiert wird. Möge es uns Christen gelingen, diesen eigentlichen Grund wieder unter die Leute zu bringen!



Cornelia Kaminski ist Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (ALFA e.V.).

Cornelia Kaminski

Grenzen der Selbstbestimmung

Dass die Grünen vorgeburtliche Kindstötungen fälschlicherweise für ein Frauenrecht halten und folglich die Streichung der Paragraphen 218ff aus dem Strafgesetzbuch fordern, ist deutschen Lebensrechtlern seit langem bekannt. Dessen ungeachtet gab es jedoch, wenn es um die Würde geborener Menschen ging, eine Reihe von Positionen, die Partei und Lebensschützer gemeinsam vertraten, etwa hinsichtlich der Verbote von Eingriffen in die menschliche Keimbahn, der Patentierung von Genen sowie des Verbots von Eizellspenden und Leihmutterchaft. Mit dem neuen Grundsatzprogramm ist das nun vorbei.

Auch hinsichtlich des Schutzes von menschlichem Leben an dessen Ende schienen

die Grünen lange Zeit sensibler als manch andere Partei zu sein – eine weitere lobenswerte Haltung, die jedoch mit dem Bekenntnis der Partei zu einem „Recht auf selbstbestimmtes Sterben“ im Grundsatzprogramm zu Grabe getragen wurde.

Mehr noch: Wer wie die Grünen „selbstbestimmte Schwangerschaftsabbrüche“ als „Teil einer guten öffentlichen Gesundheitsversorgung“ begreift und sicherstellen will, dass diese von Ärzten vorgenommen werden, legt unweigerlich Hand an das Weigerungsrecht von Ärzten und Hebammen. Das fordert ebenso wie die Negierung des Lebensrechts ungeborener Kinder den entschiedenen Widerstand heraus.

Die Grünen erklären „Selbstbestimmung“ zu einem zentralen Wert. Gleichzeitig ignorieren sie aber die von Ärzten und Hebammen. Diese können niemals zur Mitwirkung an einer Abtreibung verpflichtet werden. Und das Selbstbestimmungsrecht von Frauen schließt auch die Verantwortung mit ein, die aus der Zeugung eines Kindes erwächst.

Es ist tragisch, dass etwa das Leben von Molchen und Kröten den Grünen offenbar als schützenswerter gilt als das Leben ungeborener Kinder und die Gewissensfreiheit von Ärzten und Hebammen, die nicht bereit sind, an Abtreibungen mitzuwirken. Für Lebensschützer dürfte sich die Wahl dieser Partei damit auf absehbare Zeit erledigt haben.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Sternsinger gehen andere Wege

Dirk Bingener, der Präsident des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“, hat sich dafür ausgesprochen, auf Sternsingergruppen während der Corona-Pandemie nicht zu verzichten. Das Singen müsse allerdings unterbleiben. Als Alternative sollen dies Handy und Bluetooth-Lautsprecher übernehmen. Damit zeigt sich auch in diesem Bereich, dass es Dinge gibt, die uns lieb geworden sind und auf die wir nicht verzichten wollen – noch sollen.

Ähnlich wie schon Ostern wird nun auch Weihnachten 2020 auf das zurückgeführt werden, was es ist: ein Fest des Glaubens. Gerade Weihnachten ist das Fest, das mit Sinnen und Freuden zeigt: Gott ist nicht abstrakt noch als Idee zu uns in die Welt gekommen,

sondern vielmehr mit der Hand zu greifen. Der Christbaum deutet die Verwandlung an: Er steht dafür, dass der Baum des Paradieses mit der fatalen Frucht daran verwandelt worden ist. Die Krippen führen vor Augen, dass sich die Geburt Christi für alle Kulturen zugezogen hat. Entsprechend vielfältig gibt es diese Szenen.

Die Sternsinger zeigen, dass wir uns auf den Weg machen sollten, um das Kind zu begrüßen, das zu uns gekommen ist. Und dass dies nicht ohne Auswirkung auf unser Verhalten den anderen Menschen gegenüber bleiben sollte. Deshalb ist es besonders schön, dass Kinder beim Sternsingen für andere Menschen in Not sammeln.

Nicht nur das übliche Ausführen von Formen und Bräuchen zeigt den Glauben an. Überzeugend wirkt, wie wir Formen und Bräuche handhaben, wenn die bewährten Wege nicht begangen werden können. Da gibt es viel Raum für Ideen.

Ohnehin ist diese Offenheit für Wandel und für Neues in der Botschaft von Weihnachten enthalten: Wir sollen uns nicht in der Schläfrigkeit des Weiter-so-wie-bisher wiegen, sondern wachen, wie es biblisch heißt. Wir sagen heute: aufmerksam sein. Ich freue mich schon jetzt auf die Kinder mit dem Stern, wenn sie, wie sonst auch, die Jahreszahl über die Türe schreiben. Und ihre Botschaft diesmal aus kleinen Boxen ertönen lassen.

Leserbriefe

Im Kirchenfenster

Zu „Widerstand aus dem Geist des Christentums“ in Nr. 43:

In dem Artikel schreiben Sie, dass nach dem Nazigegner und Widerständler Willi Graf Straßen und Schulen benannt sind. In der Gemeinde St. Bonifatius in Dortmund-Kirchderne ist Willi Graf im Kirchenfenster zu sehen, neben Nikolaus Groß und Abbé Stock. Die Rosette geschaffen hat der Künstler Nikolaus Bette aus Essen.

Pastor Hermann Peters,
44329 Dortmund



◀ „Weiße Rose“-Mitglied Willi Graf (oben links) neben den NS-Gegnern Nikolaus Groß (rechts) und Abbé Franz Stock in der Dortmund-Kirche St. Bonifatius.

Foto: privat

Sprache der Herzen

Zu „Vorleben, was wir predigen“ in Nr. 43:

Leider war dieses hochinteressante Interview mit Pater James Patteril recht kurz. Missionare sind lebensnotwendig, egal aus welchem Erdteil sie stammen. Da Missionare sehr sprachbegabt sind, finden sie sich in der Fremde zu recht. Sie werden auf der ganzen Welt verstanden, weil sie die Sprache der Herzen sprechen. Das kann man an dem Gesichtsausdruck von Pater James ablesen. Er strahlt Freude aus.

Brigitte Darmstadt,
87600 Kaufbeuren

Missbrauch oder körperliche Züchtigung?

Zu „Kirche auf dem Prüfstand“ (Leserbriefe) in Nr. 44:

Tausende Priester und Ordensleute sind Kinderschänder, haben ihre Autorität ausgenutzt, um unschuldige Kinder zu begrapschen oder – noch schlimmer – zu vergewaltigen. Und womöglich wurden sie von der Hierarchie gedeckt. Das kann doch wohl nicht wahr sein! Wie der Würzburger Bischof schon sagte: Die Kirche weihet keine Heiligen, und Priester sind auch nur Menschen. Und ein Leben in Dauerstress und Einsamkeit kann viel Druck aufbauen.

Aber so etwas? Und so viele? Bitte helfen Sie mir, diesen Wahnsinn in

meinem Kopf zu ordnen. Worum geht es dabei eigentlich? Was heißt Missbrauch? Wo fängt er an? Gehören körperliche Züchtigungen auch dazu? Ist Tätscheln und Streicheln schon Missbrauch? Hinsichtlich der Missbrauchsstudien frage ich mich: Zählen Vorgänge von vor 30/40/50 Jahren auch hinein? Sind die Beschuldigten noch am Leben, vielleicht sogar in Amt und Würden?

Ich weiß natürlich, dass jeder Missbrauchsfall einer zu viel ist. So etwas kann einen ganzen Lebenslauf belasten. Konsequenzen sind dringend nötig. Aber: Ist Missbrauch im kirchlich geprägten Umfeld wirklich weiter verbreitet als anderswo? Wurden die Tä-

ter wirklich kirchlicherseits jahrelang gedeckt und ihre Opfer als Lügner abgetan? Sind die Zahlen wirklich so unglaublich groß?

Mir geht es nicht darum, Untaten, die Schändung von Kinderseelen, zu verharmlosen oder zu relativieren. Ich möchte einfach nur Klarheit, für mich und für andere. Ich gehöre einer Generation an, in der körperliche Züchtigungen durch Eltern, Pädagogen, Erzieher und Priester verbreitet waren. Ich weiß, wovon ich rede! Bis in die 1970er Jahre waren solche Taten vom staatlichen Recht gedeckt.

Johann Reinhardt,
96450 Coburg

Nie wieder!

Zur Leserumfrage in Nr. 44 bzw. im Internet:

Selbstverständlich sind auch behinderte Menschen echte Menschen. Sie haben sich ihre Behinderung nicht selbst ausgesucht. Dass Behinderte als „lebensunwert“ gelten, hatten wir im Dritten Reich unter Hitler. Das darf nie wieder passieren! Es sollte Einrichtungen zur Aufnahme dieser Menschen geben, damit die Eltern nicht allein belastet werden. Zuschüsse durch die Krankenkassen sind zu wenig.

Renate Krüger,
40237 Düsseldorf

Wir wurden liebevoll betreut

Zu „Schwarze Pädagogik“ in Nr. 43:

Auch ich, Jahrgang 1941, war ein sogenanntes Verschickungschild. Diesen Begriff kannte ich bis heute nicht. Ich wurde 1951 vom Sozialamt (damals: Wohlfahrtsamt) unseres Landkreises auf Antrag zur „Erholung“ nach Oberbayern geschickt. Mein Ernährungszustand war nicht gut. Ich war ein mageres Kind.

Mit der Bahn ging es mit mehreren Jungen aus dem Landkreis in Richtung Bayern. Ziel war ein Gutshof, der sich als Kindererholungsheim Schildschwaig bezeichnete. Die Hauptpersonen, die uns betreuten, waren zwei Rotkreuz-Schwestern, eine ältere und eine jüngere. Wir wurden liebevoll betreut. Von einem barschen Ton habe ich nichts bemerkt.

Sechs Wochen war ich dort. Sonntags ging es zu Fuß zur Heiligen Messe in die nahegelegene Wieskirche. An einem Sonntag mussten wir sogar durch frischgefallenen Schnee tappen. Es war Ende Oktober. Wir Kinder haben da eine schöne Zeit verlebt. An Heimweh war nicht zu denken. Zwei Tagesausflüge gab es: Schloss Neuschwanstein und zum Fuße der Zugspitze.

Die in dem Beitrag genannten Übergriffe und sonstigen Missstände wie Redeverbot, Essenszwang, Prügel und Misshandlungen habe ich nicht erlebt. Wenn es das sonst wo gegeben



▲ Der Gutshof Schildschwaig. In dem einstigen Kindererholungsheim verlebte der Autor des Leserbriefs sechs unbeschwerte Wochen.

hat: hier in Schildschwaig nicht. Es ist mir wichtig, dies mitzuteilen. Vielleicht ging es auch in vielen anderen genauso zu, wie ich es erlebt habe.

Franz Josef Lemmen,
41849 Wassenberg

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Zweiter Adventssonntag

Lesejahr B

Erste Lesung

Jes 40,1–5.9–11

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und ruft ihr zu, dass sie vollendet hat ihren Frondienst, dass gesühnt ist ihre Schuld, dass sie empfangen hat aus der Hand des HERRN Doppeltes für all ihre Sünden!

Eine Stimme ruft: In der Wüste bahnt den Weg des HERRN, ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des HERRN, alles Fleisch wird sie sehen. Ja, der Mund des HERRN hat gesprochen.

Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Siehe, da ist euer Gott. Siehe, GOTT, der Herr, kommt mit Macht, er herrscht mit starkem Arm. Siehe, sein Lohn ist mit ihm und sein Ertrag geht vor ihm her. Wie ein Hirt weidet er seine Herde, auf seinem Arm sammelt er die

Lämmer, an seiner Brust trägt er sie, die Mutterschafe führt er behutsam.

Zweite Lesung

2 Petr 3,8–14

Dies eine, Geliebte, soll euch nicht verborgen bleiben, dass beim Herrn ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind. Der Herr der Verheißung zögert nicht, wie einige meinen, die von Verzögerung reden, sondern er ist geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle zur Umkehr gelangen.

Der Tag des Herrn wird aber kommen wie ein Dieb. Dann werden die Himmel mit Geprassel vergehen, die Elemente sich in Feuer auflösen und die Erde und die Werke auf ihr wird man nicht mehr finden.

Wenn sich das alles in dieser Weise auflöst: Wie heilig und fromm müsst ihr dann leben, die Ankunft des Tages Gottes erwarten und beschleunigen! An jenem Tag werden die Himmel in Flammen aufgehen und die Elemente im Feuer zerschmelzen. Wir erwarten gemäß seiner Verheißung einen neuen Him-

mel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.

Deswegen, Geliebte, die ihr dies erwartet, bemüht euch darum, von ihm ohne Makel und Fehler in Frieden angetroffen zu werden!

Evangelium

Mk 1,1–8

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Gottes Sohn. Wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja – Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bahnen wird. Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! –, so trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündete eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden.

Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig.

Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken und ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

Das Evangelium stellt Johannes den Täufer vor. Er erscheint als Rufer, der in der Wüste seine Stimme erhebt: „Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen!“ (Mk 1,3).

Foto: imago images/ingimage

Gedanken zum Sonntag

Nur die Botschaft zählt

Zum Evangelium – von Diplom-Theologin Marlene Aigner, Kirchaitnach



Immer wieder erzähle ich biblische Geschichten mit Hilfe von Verkehrszeichen. Für die heutige Perikope würde ich am Schluss die beiden Verkehrschilder „Baustelle“ und „Umkehrgebot“ wählen und dazu sagen: „Wir müssen hart arbeiten, um den Weg zu bereiten, besonders an uns. Dennoch bin ich sicher: Wir werden die Kurve schon kriegen.“ Aber beginnen wir von vorne:

Am Anfang des Evangeliums von Jesus Christus steht bei Markus nicht das Kind in der Krippe, das gerade in der Advents- und Weihnachtszeit

romantisch verklärt wird. Nein, Jesus als Erwachsener spielt eine Rolle – angekündigt von einem Mann, der weder den Dresscode des Alltags erfüllt, geschweige denn den der (katholischen) Kirche und wohl auch nicht den der damaligen Zeit.

Scheinbar ein ganz wilder, fast ist man geneigt zu sagen, ein unzivilisierter Mensch tritt uns da in der Person Johannes des Täufers entgegen, um uns seine Botschaft entgegenzuschleudern. Und er schleudert sie in der Wüste, also in einer unwirtlichen Gegend, heraus, die allerdings den Vorteil hat, dass man durch nichts und niemanden abgelenkt wird. Die Zuschauer, die ihm in Scharen folgen, lassen also die Wirren und Stimmen des Alltags hinter sich, begeben sich an einen Ort, wo sie ganz Ohr sein können für die Botschaft.

Diese Botschaft muss so schlagkräftig sein, dass Äußerlichkeiten keine Rolle spielen. Sie allein zählt. Ja, und diese Botschaft ist nicht irgendeine Botschaft, sondern eine Frohbotschaft, mit dem griechischen Wort ausgedrückt: das Evangelium. Sein Inhalt lautet: Gottes Sohn kommt – bereitet ihm den Weg!

Die Scharen, die zu Johannes hinausziehen, sind bereit, einen Neuanfang durch Taufe und Umkehr zu wagen, um so Jesus und seiner Botschaft einen Weg zu bereiten. Der Theologe Franz Mußner nimmt dazu den Begriff des „galiläischen Frühlings“ wieder auf. Er meint, ein hoffnungsvoller Neuanfang voller Begeisterung nimmt seinen Anfang.

Bei uns müsste es heißen: Die „stimmungsvolle Vorweihnachtszeit“, die die Herzen öffnet und auf

die Ankunft des Messias, des Erlösers, hinführt, lässt Hoffnung auf einen Neuanfang aufkeimen. Aber wie auf den galiläischen Frühling die Ernüchterung folgt, dass nur wenige dem Weg der Nachfolge treu bleiben, so ist es heute nach Weihnachten oft auch nicht anders, denn wir müssten etwas dazu tun, damit Jesus bleiben kann.

Wir haben vier Wochen Adventszeit Zeit, den Weg so zu bereiten, dass Gott in unserer Welt, in unserem Leben ankommen kann. Wir feiern seine Ankunft. Wir öffnen unsere Herzen. Und wenn wir ein bisschen davon mit auf den weiteren Weg nehmen, dann bin ich mir sicher: Jesus kann mit seiner Botschaft kommen. Dieser zu folgen, wird zwar ein Stück harte Arbeit werden, aber wir werden die Kurve schon kriegen.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 6. Dezember,
2. Adventssonntag**

Messe vom Sonntag, Cr, Prf Advent III, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlusseggen (violett); 1. Les: Jes 40,1-5.9-11, APs: Ps 85,9-10.11-12.13-14, 2. Les: 2 Petr 3,8-14, Ev: Mk 1,1-8

**Montag – 7. Dezember,
hl. Ambrosius, Bischof von Mailand, Kirchenlehrer**

Messe vom hl. Ambrosius (weiß); Les: Jes 35,1-10, Ev: Lk 5,17-26 oder aus den AuswL

**Dienstag – 8. Dezember,
Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau u. Gottesmutter Maria**
Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusseggen (554) (weiß); 1. Les: Gen 3,9-15.20, APs: Ps 98,1.2-3b.3c-4, 2. Les: Eph 1,3-6.11-12, Ev: Lk 1,26-38. *Weihe an die unbefleckte Gottesmutter: siehe GL 703,4*

**Mittwoch – 9. Dezember,
hl. Johannes Didacus (Juan Diego Cuauhtlatotzin), Glaubenszeuge**

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 40,25-31, Ev: Mt 11,28-30; **Messe vom hl. Johannes Didacus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Donnerstag – 10. Dezember,
Gedenktag Unserer Lieben Frau von Loreto**

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 41,13-20, Ev: Mt 11,7b.11-15; **Messe vom Gedenktag Unserer Lieben Frau von Loreto** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Freitag – 11. Dezember,
hl. Damasus I., Papst**

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 48,17-19, Ev: Mt 11,16-19; **Messe vom hl. Damasus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Samstag – 12. Dezember,
Gedenktag Unserer Lieben Frau von Guadalupe**

Messe vom Tag (violett); Les: Sir 48,1-4.9-11, Ev: Mt 17,9a.10-13; **Messe vom Gedenktag Unserer Lieben Frau von Guadalupe, Prf Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

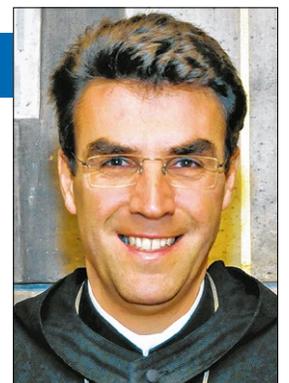
Gebet der Woche

Großer und heiliger Gott,
im Hinblick auf den Erlösertod Christi
hast du die selige Jungfrau Maria
schon im ersten Augenblick ihres Daseins
vor jeder Sünde bewahrt,
um deinem Sohn eine würdige Wohnung zu bereiten.
Höre auf ihre Fürsprache:
Mache uns frei von Sünden
und erhalte uns in deiner Gnade,
damit wir mit reinem Herzen zu dir gelangen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
unseren Herrn und Gott, der in der Einheit
des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.
Amen.

*Tagesgebet zum Hochfest der
Unbefleckten Empfängnis am 8. Dezember*

Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



Schon als Student bin ich gerne in die Rolle des Nikolaus geschlüpft. Dabei lernte ich unter anderem, mit Stab und Mitra umzugehen, was mir später als Abt von Nutzen sein sollte. Es machte mir Spaß, Kinder zu loben, sie zu ermutigen, neu anzufangen, und sie mit Süßigkeiten und anderen Kostbarkeiten zu beschenken. Ihre Ehrfurcht vor dem heiligen Mann, ihr Staunen über sein Wissen, ihre ehrliche Freude über das Geschenk aus dem Sack – all das hat mir selber viel Freude gemacht.

Eine Begegnung mit einem Zweitklässler bleibt mir dabei unvergessen. Ich hatte aus meinem goldenen Buch vorgelesen, dass er ein guter Schüler sei, schon sehr schön Flöte spielen könnte und auch sonst seinen Eltern viel Freude machen würde. Allerdings wäre es nicht so schön, dass er immer wieder seine kleine Schwester ärgern würde. Bei der Geschenkübergabe – der Bub hatte das kleine Päckchen schon fast in der Hand – fragte ich ihn: „Versprichst du mir, dass du in Zukunft nicht mehr so oft deine Schwester ärgern wirst?“ Seine prompte Antwort verblüffte mich: „Nimm dein Geschenk wieder mit, das will ich dir nicht versprechen!“

Es war eine eigenartige Situation. Ich wusste nicht recht, was ich auf diese ehrliche Antwort hin tun sollte. Die Eltern versuchten zu vermitteln, indem sie dem Buben zuredeten: „Das ist doch wichtig, dass du dich mit deiner Schwester gut verstehst. Versprich es doch dem Nikolaus und nimm dein Geschenk!“ Auch ich beschwichtigte: „Na ja, du kannst es ja

mal versuchen, wenn du es mir nicht versprechen willst, dann probier' es einfach mal!“ Doch der Junge blieb bei seinem Entschluss, so dass ich das Geschenk wieder in den Sack zurücklegen musste und damit das Haus verließ.

Ich hatte ein eigenartiges Gefühl. Einerseits musste ich schmunzeln und fand es gut, dass der Bub so ehrlich war und einen so starken Willen hatte. Andererseits tat es mir weh, dass er das Geschenk nicht angenommen hatte. Und schließlich war ich etwas wütend über meine eigene Dummheit: Wie konnte ich etwas von dem Kind verlangen, das dieses ehrlichen Herzens nicht versprechen konnte?

Vieles ging mir durch den Kopf und durchs Herz: Freilich können Geschenke als Belohnung dienen, sie können auch motivieren, an sich zu arbeiten. Aber zunächst einmal ist eines wichtig: Dass sie bedingungslos von Herzen kommen!

Der Besuch des Nikolaus dient eben nicht dazu, Geschäfte zu machen und einen Vertrag abzuschließen nach dem Motto: Wenn du immer schön brav bist, dann wirst du beschenkt. Vielmehr ist der heilige Mann Abbild der vorbehaltlosen Liebe Gottes, wie eben Eltern ihre Kinder lieben nach dem Motto: Auch wenn du deine Schwester ärgerst, auch wenn du mich manchmal zur Weißglut treibst, bleibst du mein geliebtes Kind: „Weil ich dich liebe, beschenke ich dich.“

WORTE DER MYSTIKER:
MARIA ANNA LINDMAYR

„Je
kleiner,
desto
lieber!“



Mystikerin der Woche

Maria Anna Lindmayr

geboren: 24. September 1657 in München
gestorben: 6. Dezember 1726 daselbst
Einleitung des Seligsprechungsprozesses: 1727;
Wiederaufnahme: 2003 durch den „Lindmayr Freun-
deskreis“
Gedenktag: 6. Dezember

Anna Lindmayr schloss sich als Tertiärin dem Karmelitenorden an. Ihre Berufung sah sie in Gebet und Sühne für die armen Seelen, mit denen sie Kontakt hatte, aber auch in prophetischen Mahnungen. Nach der Schlacht am Schellenberg bei Donauwörth (2. Juli 1704) gelobten die Bayerischen Landstände und Münchner Bürger die Stiftung einer Kirche zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, wenn München von den Kriegswirren verschont bliebe. Zwar wurde am 13. August das bayerische Heer vernichtend geschlagen, doch das englische Expeditionsheer zog ab. München blieb verschont. Der 1718 vollendeten Kirche wurde ein Karmel angegliedert, dem Maria Anna beitrug. Sie wurde dort Krankenschwester, Novizenmeisterin und Priorin. *red*

Christus fordert sie auf, klein zu bleiben.

Seine Worte lauten: „Bleib’ nur klein, Maria Anna! Bleib’ nur klein! Verlange, die Kleinste zu sein unter allen Menschen! Je kleiner, desto lieber! Den Kleinen offenbare ich mich, mit den Kleinen habe ich meine Freude, die Kleinen lasse ich zu mir kommen, mit ihnen verkehre ich gern. Die Hungrigen erfülle ich mit Gütern, die Demütigen erhöhe ich, den Hoffärtigen widerstrebe ich und erniedrige sie.“ Maria Anna „erkannte dabei, dass Gott sich in den kleinsten seiner Geschöpfe am größten zeigt; denn je untauglicher eine Materie oder ein Instrument ist, desto größer zeigt sich die Kunst des Meisters. Die Allmacht Gottes erscheint nirgends größer als in den kleinen Sachen. Heißt es ja gerade von den Kleinen

und vom Nichts: ‚Das Schwache der Welt hat der Herr erkoren, um das Starke zuschanden zu machen; und das Niedrige der Welt, was etwas ist, zunichte zu machen‘ (1 Kor 1,28). Dann wurde ich belehrt, wie die größten Schätze in der Tiefe zu finden sind, wie Christus gerne in einem Herzen wohnt, welches sich für Staub und Asche hält, und wie der Staub es ist, der sogar in das Innere der Monstranz dringt, um so zu Gott selbst zu gelangen.“

Sie soll die Regierenden auf ihre Verantwortung hinweisen: „Sage den Menschen, niemand glaubt es, wie mit starker Hand Gott die Fehler der Ungerechtigkeit strafe, gegen das Gebot: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Sag es zuerst deinem Landesfürsten. Er soll dich nicht verachten, sondern anhören wie eine Stimme aus der Wüste, welche die Welt

ist, in der du lebst. Ich lasse ihm sagen, er möge achthaben auf die Gerechtigkeit in seinem Land, achthaben auf seine Minister, seine Landesgerichte und Vorsteher, er möge achthaben, dass das Blut der armen Untertanen nicht so ausgepresst werde, und er soll auch achthaben auf sein Amt; denn als Fürst sei er gesetzt zur Hilfe für sein Land, als eine Zuflucht für die Witwen und Waisen, er ist bestellt für die Ehre Gottes. Es ist Pflicht der Untertanen, ihm zu geben, was des Kaisers ist. Aber weil diese Abgabe das Blut und der Schweiß der armen Untertanen ist, soll es wiederum zum Nutzen der Untertanen und des Landes angewendet werden. Über diese Punkte ist vor Gott eine schwere Rechenschaft zu geben.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: Archiv des Erzbistums München-Freising, oh

Maria Anna Lindmayr finde ich gut ...



„... denn als geistlicher Begleiter des Lindmayr-Freundeskreises lernte ich entsetzt, wie vor 300 Jahren hier in Lindmayrs Heimat starrsinnige Politiker und draufgängerische Militärs für einen Sieg mit der Waffe dem Volk zehntausende von Toten und Verwundeten und unsagbare Verwüstungen zumuteten. Lindmayr gelang es mit einem Gelübde der drei Münchner Stände an die Heilige Dreifaltigkeit diese Erstarrung zu lösen. Erbitten wir uns solchen Segen auch heute!“

**Pater Karl Hartl von den Afrika-
missionaren – Weißen Vätern be-
treut den Freundeskreis Lindmayr.**

Zitat

von Maria Anna Lindmayr

„Es ist mir einmal Christus in der Mitte des Chores erschienen und hat zu mir gesprochen: Nehmt mich auf! Alsdann verschwand er, und ich erkannte, dass jene Seelen im Kloster, welche eine große Liebe zu den Armen haben, glücklich sind; denn ihrer Barmherzigkeit wegen werden auch sie Barmherzigkeit erlangen.“

Weil aber der Mensch nichts mehr nötig hat als die Barmherzigkeit Gottes, muss er darauf bedacht sein, sich mit seiner Liebe, Güte und Barmherzigkeit die Liebe, die Güte und Barmherzigkeit Gottes zu erringen. Wer Barmherzigkeit übt, soviel als sein Stand erlaubt, wird Barmherzigkeit erlangen.

Ich habe klar verstanden, dass man nicht Mangel haben, noch in Not kommen wird, wenn man ohne Unterlass große Liebe gegenüber den Armen trägt und mitleidig mit diesen ist, ja, dass dieses sogar ein Mittel sei, reich zu werden; denn Gott lässt sich nicht übertreffen.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Krippenweg in Regensburg eröffnet

Bischof Rudolf Voderholzer, der evangelische Regionalbischof Klaus Stiegler und Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer haben am vergangenen Samstag nachmittag vor dem Alten Rathaus Regensburgs den ersten ökumenischen Krippenweg der Stadt eröffnet. **Seite II**

Adventsbrauch „Frauentragen“

Das „Frauentragen“ ist ein christlicher Adventsbrauch, der auch in unserem Bistum lebendig ist. Gott und Mensch sind unterwegs zueinander. Die Herbergssuche ist die Nachgestaltung des biblischen Berichtes aus Lukas 2,7: „... denn in der Herberge war kein Platz für sie.“ **Seite III**

Für Weihnachtssingen Packerl geschnürt

Hoher Besuch in der Packstation der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in den Straubinger Werkstätten St. Josef: Diözesanbischof Rudolf Voderholzer half solidarisch bei der Bestückung der Weihnachtspackerl fürs Weihnachtssingen #Dahoam mit. **Seite IV**

Kunst ist Mittel der Verkündigung

Bischof Rudolf ruft am ersten Advent auf, die Künstler in Not zu unterstützen

REGENSBURG (pdr/sm) – Zum ersten Adventssonntag hat Bischof Rudolf Voderholzer am Samstag nachmittag eine Pontifikalvesper im Hohen Dom St. Peter gefeiert. Dabei rief der Oberhirte des Bistums Regensburg die Pfarreien mit deutlichen Worten zur Unterstützung von Künstlern und Künstlerinnen, insbesondere von solistisch wirkenden Sängern und Sängerinnen auf.

In Zeiten von Corona sind vielen von ihnen aufgrund des häufigen Verzichts auf Orchestermessen während der Gottesdienste Einnahmen sowie nicht selten die Lebensgrundlage weggebrochen. Bereits anlässlich des Festes der heiligen Cäcilia hatte der Augsburger Bischof Bertram Meier in einem ähnlichen Sinne eine Initiative gestartet.

Bischof Voderholzer wies nun darauf hin, dass die Kirche stets Künstler sowie Musiker gefördert habe. Musik und auch die darstellende Kunst seien immer ein Mittel der Verkündigung, sagte der Bischof von Regensburg.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer entzündet am Adventskranz im Dom die erste Kerze.

Foto: Neumann

Beginn des Kirchenjahrs

Zu Beginn des Vespere Gottesdienstes hatte der Bischof auf dem Platz am verschlossenen Südportal des Domes gebetet. Gemäß dem adventlichen Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ überschritt der Bischof zusammen mit Dompropst Franz Frühmorgen sowie Domdekan Prälat Johann Neumüller und dem assistierenden Diakon Michael Weißmann die Schwelle in die Kathedrale hinein; nicht zuletzt um zu verdeutlichen, dass mit dem Advent das neue Kirchenjahr beginnt. Der

Bischof entzündete die erste Kerze auf dem Adventskranz im Dom.

Hauskirche pflegen

„Richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn Jesus Christus, die Erlösung, ist nahe“ war von den erneut auf höchstem Niveau den Gottesdienst gestaltenden Domspatzen gesungen worden. Um der Ankunft des Erlösers selbst in der Welt entgegenzugehen, sollen nicht zuletzt die adventlichen Hausgottesdienste dienen, zu denen wie bereits in den vergangenen Jahren erneut Gestaltungsvorschläge zur

Verfügung gestellt werden. Bischof Voderholzer legte diese Hausgottesdienste den Gläubigen sehr ans Herz, sie gerade in der momentanen Situation in der Gemeinschaft der Hauskirche zu beten.

In seiner Predigt griff Bischof Voderholzer die Corona-Pandemie sodann thematisch auf. Er sprach sich dagegen aus, dass die Pandemie die Wahrnehmung der Existenz verändert. Denn auch in der Zeit nach Corona werde es Krankheit und Tod geben – auch danach werde es notwendigerweise die Hoffnung über die Wiederherstellung der eigenen

Gesundheit hinaus geben: „Wir werden auch nach Corona den Zuspruch im Glauben brauchen.“

Krippenwege nachgehen

Auch empfahl Bischof Voderholzer den Gläubigen sowie überhaupt der Öffentlichkeit, den ersten ökumenischen Krippenweg in Regensburg nachzugehen. Solche Krippenwege gibt es auch in anderen Städten des Bistums. Im Anschluss an die Vesper erfolgte die Eröffnung des ersten ökumenischen Krippenweges in Regensburg.

In unbegrenzten Variationen

Erster ökumenischer Krippenweg in Regensburg eröffnet

REGENSBURG (pdr/sm) – Bischof Rudolf Voderholzer, der evangelische Regionalbischof Klaus Stiegler und Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer haben am vergangenen Samstagnachmittag vor dem Alten Rathaus Regensburgs den ersten ökumenischen Krippenweg der Stadt eröffnet.

„Regensburg folgt dem Stern“ – unter diesem Motto steht der Weg, auf dem hauptsächlich in der Regensburger Altstadt, in Schaufenstern wie auch in öffentlich zugänglichen Gebäuden Krippen zu sehen sind. Tatsächlich haben sich seit der ursprünglichen Konzeption, die von 61 Ausstellungsorten und 80 einzelnen Krippendarstellungen ausgegangen war, viele weitere Aussteller mit ihren Krippenschätzen dazugesellt. Dies wird sehr begrüßt, denn es ist das Anliegen, dass die Darstellung der Geburt Christi im Stall von Bethlehem immer weitere Kreise zieht. Die Initiative soll nicht die letzte dieser Art sein.

Die Idee zum ersten ökumenischen Krippenweg geht auf Bischof Rudolf Voderholzer sowie auf Regionalbischof Klaus Stiegler zurück, denen die Ökumene der christlichen Gemeinschaften ein besonderes Anliegen ist. Die Stadt Regensburg hat dies gerne aufgegriffen



▲ Der evangelische Regionalbischof Klaus Stiegler (links) und Diözesanbischof Rudolf Voderholzer (rechts) bei der Eröffnung des ersten ökumenischen Krippenwegs in Regensburg vor der Dombuchhandlung. Foto: Neumann

und das Projekt mit Unterstützung der Stadtmarketing Regensburg, der Krippenfreunde und des Kulturreferats der Stadt auf den Weg gebracht.

Die Ausstellung im öffentlichen Raum findet bis zum 6. Januar statt – wenn die Heiligen Drei Könige bei der Geburtsszene angekommen sind, um dem neugeborenen Heiland zu huldigen. Präsentiert werden in Regensburg Krippen unterschiedlichster Stile. Das Bistum

Regensburg, die evangelischen Partner, die Krippenfreunde Regensburg sowie zahlreiche ausstellende Institutionen haben ihre Krippen zur Verfügung gestellt. Kaufleute stellen etwa die Hälfte der Krippen. Krippenvereinsvorsitzender Glas sagte: „Dieser Weg ist ein Ruhepol zur Besinnung und eine gute Vorbereitung auf die Weihnachtszeit.“

Bei der Eröffnung machte Bischof Voderholzer darauf aufmerksam, dass die Geburt in Bethlehem

das einzige welthistorische Ereignis ist, das so dargestellt werden könne, „als habe es sich bei mir ereignet“. Es sei ein Thema in schier unbegrenzten Variationen. Die Vielfalt rühre daher, dass die Geburt Christi alle Menschen angehe. Der Bischof entfaltete dies in theologischer Hinsicht: „Gott schaut uns von unten an, damit wir groß rauskommen.“

Regionalbischof Stiegler sprach in diesem Zusammenhang von einer „Sternstunde“ und würdigte die filigrane Kunst sowie überhaupt die Botschaft von Weihnachten: „Jesus ist Mensch geworden, um uns in diesem Leben nahe zu sein und uns beizustehen.“ Der Regionalbischof weiter: „Das brauchen wir ganz besonders in diesem Jahr.“ Der Krippenweg sei ein Gemeinschaftswerk, das für das Zusammenwirken als Stadtgemeinschaft vorbildlich sei.

Im Rahmen des ersten ökumenischen Krippenwegs Regensburg finden mehrere Andachten statt. Sie werden in großen Räumen gefeiert. Dort gelten die entsprechenden Hygienestandards. Die Termine:

Samstag, 5. Dezember, 11 Uhr: Regionalbischof Klaus Stiegler, Neupfarrkirche.

Samstag, 12. Dezember, 11 Uhr: Bischof Rudolf Voderholzer, Dom St. Peter.

Samstag, 19. Dezember, 11 Uhr: Dekan Jörg Breu, Alumneum (Am Ölberg 2).

Samstag, 2. Januar 2021, 11 Uhr: Stadtdekan Roman Gerl, Dompfarrkirche Niedermünster.

Weihnachten ist für alle da

Auftakt des Sozialen Adventskranzes in Regensburg

REGENSBURG (cn/sm) – Das Thermometer zeigt aktuell wieder Temperaturen um den Gefrierpunkt. Ein warmes Essen sorgt da für ein wohliges Gefühl. Doch vielen Menschen bleibt das verwehrt: Ihre finanziellen Mittel lassen eine vollwertige Mahlzeit kaum zu.

Um auch ihnen Wärme und Vorfriede auf Weihnachten zu spenden, entstand die Idee für den Sozialen Adventskranz für Regensburg: Die Vereinigungen Gastfreundschaft hilft Regensburg, Rengschburger Herzen sowie die Innenstadtseelsorge organisieren gemeinsam mit der Caritas Regensburg an jedem Adventssonntag jeweils eine Mittagsausgabe.

Die Caritas Regensburg lud Bedürftige zum ersten Advent in die Fürstliche Notstandsküche ein. Der Einladung folgten circa 160 Gäste; zwischenzeitlich bildete sich eine lange Schlange vor

der Tür. „Man sieht, der Bedarf ist da“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. Er verteilte unter den Besuchern Adventsgrüße aus Schokolade und Mund-Nasen-Bedeckungen zum Mitnehmen. An seine Seite gesellte sich neben weiteren Vertretern der Caritas auch ein Überraschungsgast: Bürgermeisterin Astrid Freudenstein. Sie unterhielt sich mit den Gästen in der Warteschlange, erkundigte sich nach Bedürfnissen und Befinden.

„Ohne die Caritas würde ich verzweifeln“, meinte eine Besucherin. Von der Essensausgabe hatte sie von der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas erfahren. „Im nächsten Jahr wird wieder alles teurer: Strom, Wasser und vor allem das Busticket. Ohne das regelmäßige Essen in der Notstandsküche käme ich nicht über die Runden. Aber das Essen heute ist etwas Besonderes.“

Sonntag, 6. Dezember

10 Uhr: Schwarzenfeld – Passionistenkloster: Pontifikalamt anlässlich der 300-Jahr-Feier der Kongregation vom Leiden Jesu Christi.

Dienstag, 8. Dezember

7 Uhr: Regensburg – St. Jakob: Morgenmesse mit den Priesteramtskandidaten.

14 Uhr: Regensburg – Domplatz: Orts-termin zur Vorstellung der neuen Dombeschilderung.

Freitag, 11. Dezember

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Leonhard Zintl und Thomas Völkl.

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Pfarrer Reißer und Begleitung – Übergabe einer Krippe.

Samstag, 12. Dezember

11 Uhr: Regensburg – Dom: Ökumenisches Krippengebet.

16 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt zum „Nightfever“ der Jugend 2000.

Sonntag, 13. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Straubing-St. Jakob:

9 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt I.

11 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt II.

16 Uhr: Regensburg – Dom: Übergabe des Friedenslichts aus Bethlehem.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Gott eine Herberge geben

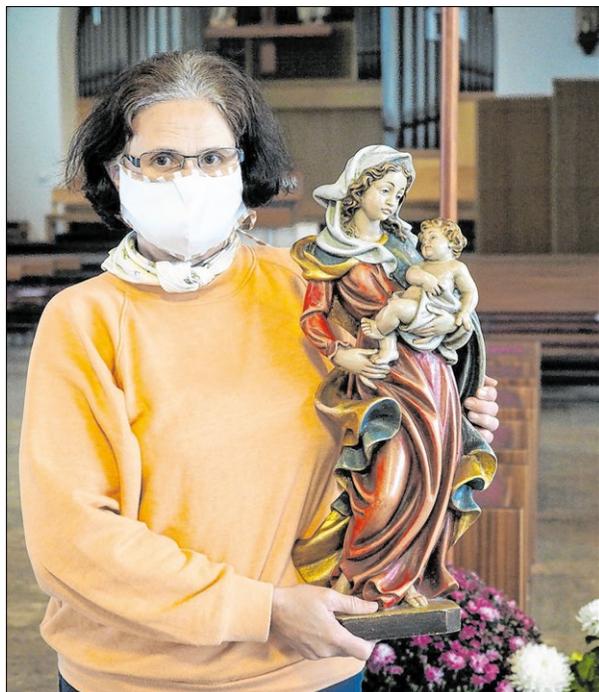
Auch in unserem Bistum ist der Brauch des „Frauentragens“ lebendig

REGENSBURG (al/sm) – Das „Frauentragen“ ist ein alter, bekannter christlicher Volksbrauch. Er erinnert an die Herbergssuche des heiligen Paares und bezieht sich auf die Stelle im Lukasevangelium: „... denn in der Herberge war kein Platz für sie“ (Lk 2,7). Der Brauch lädt in der Adventszeit die Familien in der Pfarrgemeinde dazu ein, das Bild oder die Statue der (schwangeren) Mutter Gottes für einen Tag bei sich zu Hause aufzunehmen.

Wird die Mutter Gottes in einer Familie beherbergt, findet am Abend eine Adventsandacht in der „Gastfamilie“ statt. Dann geht die Gottesmutter weiter auf die Reise zur nächsten „Herberge“ in einer anderen Familie. Oder wenn nicht für jeden Tag eine neue Herberge gefunden wird, bleibt sie auch länger in einer Familie. Das Bildnis kann auch in einem Kindergarten oder beim Adventssingen für einen Tag oder ein paar Stunden zur Herberge einkehren.

Gott klopft an

Auch Bischof Rudolf Vorderholzer schätzt den Brauch des „Frauentragens“, denn durch die Darstellung der Herbergssuche der Heiligen Familie werde den Menschen bewusst, dass die Heilige Familie und mit ihr der zur Welt kommende Gottessohn auch an die Türen der Herzen der Gläubigen anklopft und um Aufnahme bittet.



▲ Mesnerin Doris Janitschek von St. Konrad in Regensburg mit der Marienstatue, die auf Herbergssuche in der Pfarrei geht. Foto: Lukesch



▲ Maria Sporrer (Mitte) übergibt die Mutter Gottes an Doris Eberle, die die Madonna beherbergt. Mit im Bild Pastoralpraktikant Vijay Vutukuri. Foto: Bernhard Reber

Der Kirchenpfleger von St. Konrad in Regensburg, Erich Tahedl, ist ein großer Verfechter des „Frauentragens“, das auch in seiner Pfarrei nach Anmeldung durchgeführt wird. „Bräuche und Rituale sind für alle Menschen wichtig, das zeigt sich gerade in der derzeitigen Corona-Lage, auch wenn uns das nicht immer so bewusst ist“, stellt er fest. Mit einfachen Mitteln, wie einer Muttergottesstatue oder einer Marienikone, halte dieser Brauch ohne großen Aufwand zwei Ereignisse lebendig: den Besuch Marias bei Elisabeth und die Herbergssuche. Tahedl ist sich sicher: „Auch dieser Brauch kann dazu beitragen, dass die Menschen die Nähe Gottes spüren. Es sind oft die kleinen Begegnungen und Ereignisse, die uns innehalten lassen und uns Kraft und Orientierung geben.“

In der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Sinzing wurde der Brauch des „Frauentragens“ erst im letzten Jahr wieder neu in der Pfarrei eingeführt. Gemeindefereferentin Maria Sporrer sagt: „Auch oder gerade in der Corona-Zeit bieten wir diesen Brauch an. Der Mensch braucht Nähe – in dieser Zeit können wir uns dies nur begrenzt geben und die Menschen auch nur begrenzt die Kirche aufsuchen. Deshalb

kommt unsere Madonna zu den Menschen nach Hause. Wir hoffen, dass die Menschen dadurch auch bildlich und anfassbar den himmlischen Beistand gerade in dieser Zeit erspüren können.“

In Listen, die im Pfarrbüro aufliegen, können sich die Menschen eintragen, wenn sie die Mutter Gottes – in diesem Fall die Bogenberger Madonna – beherbergen wollen. „Uns war es wichtig, dass es eine schwangere Madonna ist, die auf Herbergssuche geht“, sagt Sporrer. Die Madonna macht sich seit dem ersten Advent auf die Reise durch die Pfarrei und wird jeweils um 17 Uhr von Familie zu Familie übergeben. Wer „Maria in der Hoffnung“ zu sich heimholen will, trägt sich in die ausgelegte Liste ein. Für einen Tag – oder länger – ist nun einerseits Zeit für persönliche Zwiesprache der Hausbewohner mit Maria, und andererseits gibt es die Möglichkeit, in der Familie einen Hausgottesdienst zu gestalten.

Glaube im Alltag

Die Gemeindefereferentin sieht in diesem Brauch etwas ganz Besonderes: „Für die Menschen bedeutet dieser Brauch, dass sie etwas ‚Heiliges‘, etwas ‚Göttliches‘ in ihre Mitte zu Hause aufnehmen. Der Glaube ist nicht nur auf Kirche zentriert oder auf einen Online-Gottesdienst. Glaube lebt davon, dass er auch im Alltag zu Hause gelebt wird. In diesen schwierigen Zeiten finde ich es persönlich eine sehr gute Möglichkeit, dies zu tun und auch auf die Nähe und die Fürsprache der Muttergottes mit dem Kind zu vertrauen.“

Bischof Rudolf weiht sieben neue Diakone

REGENSBURG (pdr/sm) – Sieben Priesteramtskandidaten empfangen am Samstag, 5. Dezember, im Hohen Dom zu Regensburg von Bischof Rudolf Vorderholzer die Weihe zum Diakon. Im Rahmen des Weiheaktes versprechen die Diakone ihren Gehorsam und die Bereitschaft zum Dienst in der Kirche. Außerdem erhalten sie ihre Gewänder und das Evangelium. In einem halben Jahr, Ende Juni 2021, werden die sieben Männer dann zu Priestern geweiht. Die Weihefeier, beginnend um 10 Uhr, wird live im Internet übertragen. Alle Gläubigen können sich unter www.bistum-regensburg.de der Feier anschließen. Die Kandidaten für die Weihe zum Diakon sind:

Neumann, Bastian aus Tirschenreuth, Heimatpfarrei: Pfarrei St. Laurentius in Konnersreuth, Praktikums-pfarrei: Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit in Amberg.



Preuß, Henrik Lukas aus Völklingen (Saarland), Heimatpfarrei: Pfarrei Hl. Kreuz im Warndt in Völklingen-Ludweiler, Praktikums-pfarrei: Pfarrei St. Georg in Amberg.



Rodriguez, Ramon aus Hirschau (geboren in Amberg), Heimat-pfarrei: Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Hirschau, Praktikums-pfarrei: Pfarrei St. Wolfgang in Regensburg.



Skorczyk, Leonard Georg Martin aus Amberg (geboren in Hamburg), Heimat-pfarrei: Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit, Praktikums-pfarrei: Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Deggendorf.



Strätz, Matthias aus Zeil am Main (geboren in Haßfurt, Unterfranken), Heimat-pfarrei: Pfarreiengemeinschaft Am Weinstock Jesu/Pfarrei St. Michael in Zeil am Main, Praktikums-pfarrei: Pfarrei St. Josef in Weiden.



Eibl C.R.V., Herr Patrick aus Langquaid (geboren in Hutthurm), Propstei St. Michael der Augustiner Chorherren in Paring/Langquaid, Praktikums-pfarrei: Pfarrei St. Pius in Kelheim.



Röse C.R.V., Herr Alexander aus Langquaid (geboren in Marburg), Propstei St. Michael der Augustiner Chorherren in Paring/Langquaid, Praktikums-pfarrei: Pfarrei St. Ägidius in Lappersdorf.



Packerl fürs Weihnachtssingen

Bischof Rudolf Voderholzer unterstützt Engagement von Armin Wolf

STRAUBING (ca/sm) – Hoher Besuch in der Packstation der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in den Straubinger Werkstätten St. Josef: Diözesanbischof Rudolf Voderholzer half bei der Bestückung der Weihnachtspackerl fürs Weihnachtssingen #Dahoam mit. „Wir lassen nichts ausfallen, wir lassen uns etwas einfallen“, bekräftigte der Bischof das Engagement von Armin Wolf, mit dem diesjährigen Weihnachtssingen vorweihnachtliche Stimmung direkt nach Hause zu bringen und – verknüpft damit – Spenden für das Haus Mutter und Kind der KJF zu sammeln.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte) packte gemeinsam mit KJF-Direktor Michael Eibl (links) und Armin Wolf (rechts) kräftig an, um das Team der Straubinger Werkstätten St. Josef beim Bestücken der Packerl fürs Weihnachtssingen #Dahoam zu unterstützen. Foto: Wagner

Bestellen kann man die reich bestückten Pakete ab sofort zum Preis von 11,60 Euro über die Homepage der Katholischen Jugendfürsorge www.kjf-regensburg.de. Dort ist ein Bestellformular hinterlegt und mit einem Mausclick aktivierbar. Einige der Pakete werden sogar mit einem Segensbild des Bischofs versehen sein. Gemeinsam mit dem Team der Straubinger Werkstätten, KJF-Direktor Michael Eibl und Armin Wolf reihte sich der Oberhirte der Diözese Regensburg in die Packstraße ein. In jedem der insgesamt 1500 Pakete sind in der Grundbestückung das 52-seitige Liederheft mit ausgewählten Weih-

nachtsliedern. Unter der Koordination von Alexandra Wolf und dem Mitwirken der Big Band Convention Ostbayern mit Bandleader Christian Sommerer sowie des Nachwuchschores der Domspatzen und aller beteiligten Musiker ist ein Kompendium entstanden, das zum Mitsingen einlädt. Mitsingen kann man übrigens am 19. Dezember ab 18 Uhr, wenn Melanie Schreiner und Armin Wolf das Weihnachtssingen #Dahoam als Live-Show bei TVA präsentieren. Die Sendung

wird über Partnersender in ganz Ostbayern ausgestrahlt.

1000 der Pakete können per Bestellformular geordert werden, 500 werden an besondere Adressen verteilt, um eine vorweihnachtliche Freude zu bereiten. Der Inhalt der Pakete wurde gespendet von den Sponsoren des Weihnachtssingens: flüssige Spezialitäten der Brauerei Bischofshof, Schokoriegel und eine weiße Kerze vom dm-Markt in Barbing, ein Bleistift von der Schauspielakademie, der ADK Bayern,

grüne Weihnachtsmützen und der beliebte Frosch VRidolin von „Meine Bank“ sowie ein ganz spezieller Mundschutz im Dekor des Weihnachtssingens von Peppex. Abgeholt werden können die bestellten Pakete schließlich bei „Geschenke & Spezialitäten“ der Lernwerkstatt der KJF im Gewerbepark D12 in Regensburg. Einzelsendungen per Post sind gegen Aufpreis möglich.

„Die Freude ist groß auf das Weihnachtssingen und das Weihnachtspackerl“, fasste Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge in der Diözese Regensburg, die Begeisterung aller Unterstützer für die Aktion zusammen und bedankte sich zugleich für große Solidarität und das wiederholt großartige Engagement, das dem Haus Mutter und Kind zufließen wird. Dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KJF-Werkstätten in Straubing mit ihrer logistischen Unterstützung einen großen Beitrag leisten, machte den Direktor besonders stolz.

Schließlich kommen alle Spenden und Erlöse aus den Paketverkäufen dem Haus Mutter und Kind der Katholischen Jugendfürsorge in der Regensburger Innenstadt zugute. Die Einrichtung ist Zufluchtsort für junge Mütter ab 16 Jahren, die körperlicher und psychischer Gewalt ausgesetzt sind. Mit dem Geld aus dem Weihnachtssingen #Dahoam werden neue Apartments für alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern gebaut, denen dort psychologische Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe zuteilwird.



Neu und treu im Dienst am Altar

NITTENAU (sh/sm) – Am Christkönigssonntag sind in Nittenau Martin Graßl, Matthias Lanzl und Tom Muschner feierlich in die Reihen der Ministranten aufgenommen worden. Für fünf Jahre Ministrantendienst wurden Theresa Fink, Sophie Heimerl, Katharina Herbst, Teresa Höfler, Louisa Lanzl, Amelie Mickelat, Pauline Mickelat und Gina Muschner mit Pralinen und Urkunden geehrt. Martin Faltermeier bekam für zehn Jahre Altardienst ein persönliches Geschenk. Verabschiedet wurden nach fünf Jahren als Messdiener Paula Hörmann, Georg Hahn und Felix Lanzl sowie nach sechs Jahren Hannah Bauer. Elisabeth Heimerl und Maximilian König erhielten zum Abschied nach elf Jahren einen besonderen Dank. Kaplan Ulrich Eigendorf (rechts) verabschiedete schließlich auch zwei Urgesteine aus der Ministrantenschar: Katharina Bollwein (Mitte) und Nicolas Süß (links) hatten mit großem Engagement dazu beigetragen, die Ministrantengruppe in Nittenau stetig weiter aufzubauen und zu stärken.

Foto: Heimerl



Persönlich gestaltete Segensfeier

TEUBLITZ (mh/md) – In einer sehr persönlich gestalteten Segensfeier haben 23 Jubelpaare der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz für die gemeinsamen Ehejahre gedankt. Pfarrer Michael Hirmer begrüßte die Ehepaare, die ein rundes oder halbrundes Ehejubiläum zu feiern hatten. Höhepunkt der Feier war der persönliche Segen für jedes Ehepaar. Dazu traten die Jubilare nach vorne an den Altar, nahmen sich an der Hand und blickten sich bei den priesterlichen Segensworten in die Augen. Als Andenken an die Feier wurde ein Bronze-Kreuz mit der Aufschrift überreicht: „In Gott sind wir verbunden“. Die obligatorische stimmungsvolle Feier nach dem Segensgottesdienst musste dieses Jahr wegen der Corona-Pandemie entfallen. Auch ein großes Gruppenfoto war nicht möglich. Stellvertretend für alle 23 Jubelpaare sind auf dem Foto die Paare zu sehen, die länger als 50 Jahre verheiratet sind (von links): Berta und Helmut Pirzer, Helga und Oskar Meßmann, Franziska und Heribert Meierhofer (je 60 Jahre) sowie Marianne und Heribert Faltermeier (55 Jahre).

Foto: privat

Im Bistum unterwegs

Barocke Ausstattung

Die Filialkirche St. Stephanus in Oberhornbach

In Oberhornbach steht die Filialkirche St. Stephanus. Ihr Baujahr wird auf die Mitte des 15. Jahrhunderts datiert. Der Stil weist spätgotische Formen auf, wurde aber später im barocken Geschmack verändert. Das Gotteshaus ist eine einschiffige Anlage mit einem nicht eingezogenen Chor. Dort, im Chor, hat sich ein spätgotisches Netzrippengewölbe erhalten. Die Rippen ruhen auf Halbkreisconsolen. Die vier runden Schlusssteine des Chorgewölbes sind mit freigelegten Bildern des 15. Jahrhunderts geschmückt. Diese zeigen Christus, eine Maria mit Kind sowie die Heiligen Laurentius und Stephanus.

Das Langhaus wird von einer Flachdecke überspannt. Die schlichte Stuckdekoration rahmt hier ein Deckengemälde aus dem Jahr 1949. Es stammt von dem Moosburger Maler Josef Mader. Die Fenster von St. Stephanus wurden in der Barockzeit rundbogig verändert. Das ehemalige spitzbogige Südportal im Langhaus vermauerte man damals. Der aus der Erbauungszeit erhaltene Turm hat in seinem Untergeschoss ein Kreuzrippengewölbe. Außen ist er mit Spitzbogenblenden versehen. Über vier Giebeln erhebt sich der originale, spätgotische Spitzhelm.

Die einheitliche Barockausstattung der Kirche stammt vom Ende des 17. Jahrhunderts. Der Hauptaltar weist typisch hochbarocke Dekora-



▲ Die Kirche St. Stephanus in Oberhornbach weist spätgotische Formen auf, wurde aber später im barocken Geschmack verändert. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

tion aus Knorpelwerk, Akanthusranken, Säulen und einem geschweiften Halbgiebel auf. Das figurenreiche Altarblatt zeigt die Steinigung des heiligen Sebastian. S. W.



Kirchenpfleger verabschiedet

BERNHARDSWALD (bg/sm) – Im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes ist in Bernhardswald Kirchenpfleger Ludwig Wagner aus dem Dienst verabschiedet worden. Als Dank und Anerkennung überreichte Pfarrer Alois Schmidt Gutscheine sowie eine Urkunde mit einer Ehrenmedaille von Bischof Rudolf Voderholzer. Gemeindereferentin Anita Pollok übergab einen Blumenstrauß an Ehefrau Elfriede Wagner. Auch Bernhard Griesbeck überreichte im Namen von Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung Präsente. Das Bild zeigt (von links) Ludwig Wagner, Pfarrer Alois Schmidt, Gemeindereferentin Anita Pollok, Pfarrgemeinderatssprecher Bernhard Griesbeck und Elfriede Wagner. Foto: Griesbeck

Neu und treu im Ministrantendienst

TEUBLITZ (mh/sm) – Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes sind in Teublitz Eva Alex, Benedikt Dams, Ben Friedrich, Sebastian Fuchs, Tizian Geigl, Lea Hofrichter, Liam Hudetz, Philipp Kagerer, Nico Klaub, Fabian Schindler, Simon Schirach, Moritz Schoppelrey, Lina Spiller und Noah Stock in die Gemeinschaft der Ministranten aufgenommen worden.

Zu Beginn der Aufnahmefeier begrüßten die Oberministranten Martina Emmert und Matthias Zankl die Mitfeiernden. Anstelle der Predigt stellten die neuen Minis ihre Aufgaben vor, die sie während eines Gottesdienstes zu tun haben. Die Gruppenleiterinnen Frieda Hu-

detz und Paula Wiendl riefen die Neuen einzeln mit Namen auf, ehe ihnen die Oberministranten und die beiden Geistlichen Pfarrer Michael Hirmer und Kaplan William Akkala die Ministrantenkreuze um den Hals hängten.

Am Ende der Eucharistiefeier galt es, Danke zu sagen. Für fünf Jahre Ministrantendienst wurden Miriam Hubrich und Franziska Zeins, für zehn Jahre Stefan Weiß und Matthias Zankl geehrt. Ganze 20 Jahre verrichtet Yvonne Mau ihren Dienst am Altar. Nach neun Jahren Ministrantendienst wurden Kathi Hölzl, Anna-Lena Dusching und Hannah Altmann verabschiedet, die aber als Gruppenleiter den Minis treu bleiben.



Mitarbeiterinnen von Chajul überprüfen die Kaffeequalität. Die Genossenschaft in Guatemala exportiert bio-fairen Kaffee – auch während der Corona-Pandemie. Foto: Opmeer Reports

Zukunft schenken

Sie suchen noch ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk für Ihre Liebsten? Eines, mit dem Sie Umwelt und Klima schützen, nachhaltiges Wirtschaften fördern und etwas gegen die weltweite Ungerechtigkeit tun können? Dann schenken Sie Ihren Kindern, Enkeln oder Patenkindern eine Geldanlage bei der ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit. Mit Anteilen von Oikocredit eröffnen Sie Perspektiven – und das gleich doppelt – für Ihre Lieben und für wirtschaftlich benachteiligte Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Mit Ihrem Geschenk ermöglichen Sie diesen, ihre Lebensumstände selbst ein bisschen besser zu machen. Und die Beschenkten entdecken, was in Menschen investiertes Geld bewirken kann.

Dabei machen Sie aus Ihrem Geld GUTES GELD. Und dafür ist jetzt der genau der richtige Zeitpunkt. Denn gerade in Zeiten wie diesen brauchen die Menschen im globalen Süden unsere Unterstützung und Solidarität.

So schenken Sie mit Oikocredit!

Für ein Geldgeschenk von Oikocredit beträgt die Mindestanlage 200 Euro, darüber hinaus können Sie einen Betrag in beliebiger Höhe wählen. Die Person, die Sie beschenken möchten, muss Mitglied bei Oikocredit Bayern werden, Kinder werden durch die Erziehungsberechtigten vertreten. Bis zum 25. Lebensjahr ist die Mitgliedschaft kostenlos. Auf Wunsch schicken wir Ihnen eine Geschenkkarte für die zu beschenkende Person sowie Informationsmaterial über Oikocredit zu.

Für Ihr GUTES-GELD-Geschenk wenden Sie sich einfach an **Oikocredit Förderkreis Bayern e.V.**, bayern@oikocredit.de, Tel: 0911 37 69 000 www.bayern.oikocredit.de

OIKO
CREDIT
in Menschen investieren

Kunst und Bau



Die Pfarrkirche Regensburg-St. Konrad wurde einer umfassenden Außenrenovierung unterzogen. Unter anderem wurden die wertvollen Glasfenster saniert.

Foto: Lukesch

Reibungsloser Verlauf geglückt

Abschluss der Außenrenovierung der Pfarrkirche Regensburg-St. Konrad

REGENSBURG (al/md) – Die Pfarrkirche St. Konrad in Regensburg erstrahlt nach vollendeter Außenrenovierung wieder in neuem Glanz. Stadtpfarrer Thomas Eckert ist sehr froh über den reibungslosen Verlauf der Renovierungsarbeiten. „Die unfallfrei verlaufenen Baumaßnahmen liegen exakt im Zeitplan und im Kostenrahmen. Ich bin sehr glücklich über die renovierte Kirche.“ Die Kosten von rund 1,2 Millionen Euro werden je zur Hälfte von der Diözese Regensburg und der Pfarrei St. Konrad aufgebracht.

Mehrere Jahre hatte die Kirchenverwaltung mit Kirchenpfleger Erich Tahedl bereits über nötige Renovierungsarbeiten Überlegungen angestellt, als schließlich das Bischöfliche Baureferat 2018 die Notwendigkeit feststellte, die Pfarrkirche einer Außenrenovierung zu unterziehen. Im Januar 2018 fasste die Kirchenverwaltung den Beschluss dazu.

Die Kirche wurde genau auf Schäden untersucht und dabei wurde auch der Glockenturm mit den Glocken aus dem Jahr 1935 einer genauen Betrachtung unterzogen. Der Glockensachverständige, Professor Martin Kellhuber, stellte zu diesem Zeitpunkt deutliche Korrosionsspuren am Stahlglockenstuhl mit Stahljochen und an den Stahlgussglocken fest. Auch hier bestand also Handlungsbedarf.

Schließlich beschloss die Kirchenverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Ordinariat der Diözese Regensburg und der Denkmalschutzbehörde, das Kirchendach und den Farbanstrich zu erneuern, das Glockengeläut samt Glockenstuhl auszutauschen, die Kirchenfenster zu sanieren und einen barrierefreien Zugang zur Kirche zu schaffen. Architektin Carola Setz war für die Planungen verantwortlich. Die Arbeiten wurden bis auf eine Ausnahme an regionale Firmen vergeben.

Als besondere Schwachstelle im Dach erwiesen sich die mit einem



▲ Stadtpfarrer Thomas Eckert, Architektin Carola Setz und Kirchenpfleger Erich Tahedl (von links) erläuterten die Renovierungsmaßnahmen an St. Konrad. Foto: Lukesch

Bleistreifen eingedockte Fuge zwischen dem Erweiterungsbau aus dem Jahr 1966 und dem alten Kirchenschiff von 1935 sowie die Einlauftrichter der Kehlen im Blechdach des Anbaus. Im westlichen Teil des Dachstuhles mussten außerdem die Sparren an den Auflagen der Mittelpfetten verstärkt werden.

Das Kirchendach wurde abgedeckt und mit einer Schalung versehen und samt Turmdach neu ein-

gedeckt. Auch wurden Dachrinnen, Schneefanggitter und Blitzschutz erneuert sowie die Ableitung des Regenwassers verbessert. Das Kupferblechdach wurde sachgemäß repariert, erklärte Architektin Setz beim Ortstermin.

Der Sockel und die Fassade des Altbaus am Turm wurden gereinigt und mit einem neuen Farbanstrich versehen. Außerdem erhielt die Glockenstube im Turm neue Schallläden.



Die Pfarrkirche St. Konrad ist außen rundum saniert und erneuert worden.

Foto: Lukesch



Schwarzmayr
Bleiverglasung · Glasmalerei
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhausfenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
93053 Regensburg
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
www.glasmalerei-schwarzmayr.de



GLOCKENGIESSEREI PERNER® GMBH
Tradition seit Jahrhunderten

Es ist uns eine große Freude die neuen Bronzeglocken, Glockenstuhl, Läutemaschinen und Zubehör für die Pfarrkirche St. Konrad herstellen zu dürfen.

- Glocken ■ Glockenspiele ■ Glockenausrüstungen
- Glockenstühle ■ Läutemaschinen ■ Funkfernsteuerungen
- Turmuhren ■ Zifferblätter ■ Service in Ihrer Nähe

GLOCKENGIESSEREI PERNER GMBH · Stephanstraße 18/20 · 94034 Passau · Tel.: +49 (0)851 95529-0 · info@perner.de · www.glocke.com



MALERBETRIEB · SANIERUNGEN
Ihr Partner für alle
Malarbeiten

Beratung, Gestaltung und Ausführung vom kompetenten Fachbetrieb der Maler- & Lackierer-Innung
Im Haslet 30 · 93086 Wörth/D.
Telefon 09482/2172
www.maler-kett.de



- Glocken, Uhren, Technik und Zubehör
- Kundendienst in ihrer Nähe
- alles für den Kirchturm

Die Zeiger der Kirchenglocken wurden restauriert. Lediglich eine Überarbeitung benötigten die Betonbauteile, sodass bis auf wenige Stellen eine oberflächliche Reinigung und zweimalige Nachbeschichtung ausreichte.

Die wertvollen Fenster der Glasmalerei Schwarzmayr aus Regensburg waren bis auf wenige Glasbrüche intakt, allerdings musste die Abdichtung zwischen den Innen- und Außenscheiben wieder wasserdicht gemacht werden. Es hatte sich eine Kondenswasserbildung ergeben, und Holzklötze, die als Abstandhalter der Scheibenzwischenräume dienten, waren im Laufe der Zeit verfault. Dies beeinträchtigte die Stabilität der Verglasung und die Dichtheit der Fenster. Die Kirchenverwaltung entschied sich nach genauer Voruntersuchung für eine punktuelle Herausnahme und Reparatur der geschädigten Scheiben.

Weitere Schäden zeigten sich im Laufe der Sanierungsarbeiten, wie Farbschäden an der Turmbekrönung und dem Kreuz an der Westfassade sowie Rost an den fünf Rundbogenfenstern im Altbau (Scheiben und Bleibänder waren beschädigt).

Zur Reparatur des Fensters im Orgelraum musste ein Innengerüst im Bereich der Orgel errichtet werden. Kleinere Teile der Orgel mussten ausgebaut werden. Dabei entdeckte man zwei defekte Blasebälge, die erneuert wurden. Die Orgelpfeifen wurden in diesem Zuge auch gereinigt.

Witterungsschäden am Holzkreuz an der Ostseite des Kirchturms wurden ausgebessert. Am Westgiebel wurde ein Taubenschutz angebracht. Um einen barrierefreien Zugang zum Kirchenraum zu schaffen, wurde die hintere Eingangstüre zum Kirchenraum automatisiert.

Am 2. Oktober 2020 wurden in der Passauer Glockengießerei Perner fünf neue Bronzeglocken für St. Konrad gegossen, darunter auch die sogenannte „Siedlerglocke“, die laut Kirchenchronik 1935 von den Siedlern gestiftet wurde. Für diese Glocke laufe eine Spendenaktion, sagte Kirchenpfleger Erich Tahedl. Die Glockenweihe sollte am ersten Adventssonntag stattfinden, kann wegen der besonderen Umstände durch die Corona-Pandemie aber erst im Frühjahr 2021 durchgeführt werden.



Renovierter Pfarrhof gesegnet

GAINDORF (pk/md) – Am Ende des Gottesdienstes am Fest Christkönig hat Stadtpfarrer Peter König vermeldet: „Im Anschluss wird der frisch renovierte Pfarrhof gesegnet. Wegen Corona jedoch nur im kleinen Rahmen.“ Die Renovierung begann bereits unter dem Vorgänger Pater Cyrill, doch durch verschiedene Krankheiten wurde dann erst Ende Juni dieses Jahres weitergemacht. Die Kosten wurden bezuschusst von der Bischöflichen Finanzkammer und der Bayerischen Landesstiftung. Zwei Drittel der Kosten trug die Katholische Kirchenstiftung „St. Peter und Paul“ Gaindorf. Kirchenpfleger Reinhard Fleischmann, Pfarrgemeinderatssprecherin Monika Waldinger, Oberministrantin Magdalena Hubauer und Pfarrer Peter König zogen in vorgeschriebenem Abstand zum Pfarrhof (siehe Bild). Monika Waldinger trug die Lesung vor. Der Pfarrer bedankte sich bei den vielen ehrenamtlichen Helfern. Nach dem Segensgebet besprengte Stadtpfarrer Peter König alle Räume mit Weihwasser.

Foto: privat

Masken bringen Geld für Kinder

LEUCHTENBERG (sl/md) – Aus der Verkaufsaktion von selbst genähten Schutzmasken haben der Kindergarten St. Johannes und die Grundschule in Leuchtenberg eine Spende von jeweils 150 Euro erhalten. Die Mitglieder des Katholischen Frauenbundes, allen voran die beiden Vorsitzenden Claudia Rupprecht, die Ideengeberin, und Maria Winter hatten sich mit Martha Härtl im Frühjahr an ihre Nähmaschinen gesetzt und Schutzmasken genäht. Mit ihren eigenen Stoffen, Gummibändern und Drähten für die Nase sorgten sie in bunter Vielfalt für gut sitzende Masken. Sie wurden in der Pfarrkirche St. Margareta gegen eine Spende aufgelegt sowie später auch in einer Bäckerei. Für den Kindergarten nahmen Elternbeiratsvorsitzende Manuela Beck und Elternbeiratsmitglied Ulrike Berlin, für die Grundschule Elternbeiratsvorsitzende Nicole Merkel das Geld entgegen. Kindergartenleiter Patrick Schu und die Rektorin der Grundschule Beate Vetterl bedankten sich sehr.

Eine Tischtennisplatte für St. Vincent

REGENSBURG (oa/md) – Bei einem Besuch im Kinderzentrum St. Vincent der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg hat Armin Wolf gesehen, dass die alte Tischtennisplatte nicht mehr hundertprozentig in Ordnung war: „Mir war sofort klar, dass eine neue Platte angeschafft werden muss – Kinder müssen Sport treiben!“

Das Besondere an der Anschaffung ist, dass sich die Kinder und Jugendlichen finanziell beteiligen sollten. Gesagt, getan. Zusammen mit den Sponsoren des Armin-Wolf-Laufteams und den Gruppen von St. Vincent wurde das Sportgerät gekauft. „Vielen Dank an Armin Wolf und sein Laufteam für deren Initiative. Neben der Möglichkeit, wieder Tischtennis spielen zu können, haben die Kinder und Jugendlichen noch etwas ganz Wichtiges erfahren: Das Bewusstsein und den Wert neuer Sachen und die Übernahme von Verantwortung“, so Einrichtungsleiter Frank Baumgartner.

Am hinteren Eingang werden die Türen automatisiert, sodass ein barrierefreier Zugang möglich ist.



Foto: Lukesch

ELEKTRO SCHWABENBAUER

Elektro- und Beleuchtungsanlagen · EDV-Vernetzung
Hemauerstrasse 13 · 93047 Regensburg
Telefon: 0941/51187 · www.schwabenbauer.de

Carola Setz
Architekturbüro
93047 Regensburg
Schwarze-Bären-Str. 5



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir alle kennen Situationen, in denen uns die Worte fehlen, wo wir nicht wissen, was wir sagen sollen, und wo wir spüren, dass unbedachte, oberflächliche Worte wirkungslos bleiben. Das kann der Fall sein, wenn Menschen ihr Leid und ihre Trauer mitteilen. Innere Hilflosigkeit kann sich da breitmachen, die uns spüren lässt, dass Worte nicht ausreichen und nicht greifen. Trostlose Situationen? Haben wir (k)einen Trost zu verschenken? Es gibt tatsächlich Situationen, die das Schweigen besser vertragen als das Reden. Verstehendes und mitfühlendes Schweigen kann durchaus Trost und Kraft spenden, und Worte können zerstören, wo sie nicht hingehören, wie ein altes Lied sagt.

Worte zerstören – Worte bauen auf

Worte können tatsächlich zerstören, wenn sie nur die eigene Trostlosigkeit offenbaren, wenn sie nicht aus einem inneren Kraft- und Hoffnungsfundus kommen, der über die eigenen Möglichkeiten hinausweist. Begegnung mit fremdem Leid wird immer auch zur Selbstüberprüfung führen: Womit speisen wir unsere Hoffnung, worin suchen wir unsere innere Kraft? Geben wir sie weiter an diejenigen, die ihrer bedürfen? Wie sind andere Menschen vor uns mit Leid umgegangen, wie haben sie getröstet? Der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief: „Alles, was einst geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schrift Hoffnung haben.“ Neben unseren eigenen praktischen Hilfsmöglichkeiten ist es unerlässlich, den Trost des Wortes Gottes weiterzugeben, auf welche Weise auch immer, mit Worten oder ohne. Darin liegt eine große tröstliche Kraft, die tief greift und trägt, weil sie von Gott selbst kommt.

Der Advent als die große Zeit der Verheißungen Gottes lädt uns ein, über unsere Hoffnung nachzudenken und sie durch die Heilige Schrift immer neu beleben zu lassen. Gott hat seine Verheißungen erfüllt in seinem Sohn, der einer von uns geworden ist. Dass Sie ihn als den großen Trost- und Hoffnungsspender wieder neu entdecken, wünscht Ihnen

Ihre Gisela Maierhofer

Möglich und nötig

Über den Ministrantendienst in Corona-Zeiten – Der Dienst am Altar ist ein Hoffungsdienst

REGENSBURG (wb/sm) – „Wer bringt Brot und Wein zum Altar?“ – „Natürlich wir, die Ministranten!“ Diese Antwort hätte man vor einem Jahr in den meisten unserer Pfarreien des Bistums auf die Frage erhalten. In Zeiten der Corona-Pandemie sieht das leider anders aus, ist auch der Altardienst nicht so selbstverständlich, wie viele glauben.

„Es empfiehlt sich, die Teilnahme der Gläubigen dadurch sichtbar zu machen, dass diese entweder das Brot und den Wein für die Eucharistiefeier oder andere Gaben bringen.“ Wie dieser nüchterne Satz aus der Grundordnung zum Messbuch in seiner Heimat mit Leben gefüllt wird, beschreibt der aus Uganda stammende Kirchenmusiker Josef Wasswa so: „Bei feierlichen Gottesdiensten werden die Gaben mit Tanz dem Priester aus der Gemeinde übergeben. Dabei werden neben Brot und Wein auch Früchte und auch Tiere, wie Hühner oder Ziegen, voll Dankbarkeit gebracht. Nahrungsmittel dienen zum Lebensunterhalt der Priester, die nur wenig verdienen. Die Menschen bringen, was sie haben.“ In Deutschland geht die Kollekte der jeweiligen Gemeinde oder Hilfsprojekten zu.

Brot und Wein sind etwas sehr Alltägliches. Wenn die Ministranten diese dem Priester übergeben, können die Gläubigen die alltäglichen Sorgen und Nöte, Hoffnungen und Freuden damit verbinden. Sie stellen ihren Alltag in die Gegenwart Gottes. Wo sie dies tun, können die Weite, die Freiheit und die Liebe Gottes erlebbar werden. „Wenn ich mir es recht überlege, dann braucht es ganz schön viel Überwindung, wenn ich

mein Leben ganz Gott anvertraue“, sagte ein Ministrant bei einer Probe. Doch dann meinte er: „Gott meint es ja gut mit uns.“ Wir können Gottes Kraft und Zuversicht erfahren.

Daher ist diese Handlung gerade in der Corona-Zeit eine hoffnungsspendende Geste. Wie Ministranten diesen Dienst momentan vollziehen können, war lange nicht klar. In vielen Gemeinden bringen in diesen Wochen die Ministranten die abgedeckten Gaben, nachdem sie ihre Hände desinfiziert oder Baumwollhandschuhe angezogen haben, zum Altar und stellen diese ab. Nachdem sie ihre Plätze wieder eingenommen haben, tritt der Priester zum Altar.

In manchen Gemeinden bringen die Ministranten die Körbe der Kollekte zum vorgesehenen Zeitpunkt und stellen diese an dem Ort ab, an dem die Gläubigen nach dem Gottesdienst ihren Beitrag einlegen können. In anderen Gemeinden holen die Ministranten die Körbe, die bereits vor dem Gottesdienst am Eingang zum Einlegen bereitstanden, und tragen diese nach vorne. Die Händewaschung sollte ohne die Assistenz der Ministranten vom Priester alleine durchgeführt werden.

Kurz vor der Konsekration und bei der Erhebung der beiden Gestalten können die Ministranten auch zum jetzigen Zeitpunkt ein Zeichen mit der Klingel geben und somit die Aufmerksamkeit der Gottesdienstbesucher nochmals sammeln. Dabei muss auf den Mindestabstand und die Reinigung der Glocken im Vorfeld geachtet werden.

Im nächsten Beitrag kommende Woche geht es darum, was hinter dem Weihrauchdienst steckt und wie er auch in diesen Tagen zum Hoffnungszeichen werden kann.



▲ Ministrant beim Altardienst.

Foto: Stubenvoll

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 6. bis zum 12. Dezember 2020

6.12., 2. Adventssonntag: Ps 68,1-19

7.12., Montag: Jes 61,1-11

8.12., Dienstag: Jes 62,1-12

9.12., Mittwoch: Jes 63,1-6

10.12., Donnerstag: Jes 63,7-16

11.12., Freitag: Jes 63,17-64,11

12.12., Samstag: Jes 65,1-16

Sammeln alter Mobiltelefone

TEUBLITZ/BARBING (mh/ps/sm) – Mit dem VerbraucherService Bayern (VSB) des Katholischen Frauenbundes beteiligt sich die Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz an einer Handy-Sammelaktion, die noch bis 18. März 2021 andauert. Im katholischen Kinderhaus Herz Jesu, dem Pfarrbüro und dem Weltladen Teublitz können alte oder nicht mehr benötigte Handys oder Tablets abgegeben werden. Auch vor und nach den Gottesdiensten wird sich eine Sammelbox in der Pfarrkirche Teublitz finden.

Ebenso beteiligt sich die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Unterheising-Sarching an der Aktion des VSB und sammelt Altgeräte. Bis Ende Dezember können alte oder defekte Handys, Smartphones sowie Zubehör (keine losen Akkus wegen Explosionsgefahr) auch bei der KLJB abgegeben werden. Nicht angenommen werden lose und beschädigte Akkus sowie andere Elektrogeräte. Die Handys können, in Briefumschlag oder Tüte verpackt, bis Ende Dezember bei den KLJB-Vorstandsmitgliedern Philipp Seitz (Birkenweg 18, 93092 Barbing) und Jonathan Schaffner (Kirchstraße 15, 93092 Barbing) in den Briefkasten geworfen werden.

Durch die Aktion werden wertvolle Rohstoffe, die in einem Mobiltelefon verbaut sind, wieder verwendet. Funktionierende Geräte werden aufbereitet und wieder auf den Markt gebracht. Mit den gespendeten Mobiltelefonen werden zwei sozio-ökologische Projekte unterstützt. Neben einer Grundschule in Sukuro (Tansania) fließen die Spenden in das Bio-top Allacher Heide bei München.

Wenn Armut traurig macht

Wie feiert man Weihnachten, wenn kein Geld da ist? Einigen Menschen wird in der Adventszeit besonders bewusst, dass sie durch ihre finanziell prekäre Situation an vielem nicht teilnehmen können. Geschenke kaufen gehört da zum Beispiel dazu. Oder auch köstliche Weihnachtsleckereien wie Lebkuchen, Gänsebraten oder eine gute Flasche Wein sind oftmals einfach nicht drin.

Armut macht deshalb vor allem in der Weihnachtszeit traurig. Mit Tränen in den Augen erzählt zum Beispiel Marga T. den Maltesern: „Für mich ist es eine schlimme Zeit. Ich würde meinen vier Enkelkindern und meinem Urenkel gerne etwas schenken, aber ich habe kein Geld dazu. Ich kann mir während der Weihnachtsfeiertage ja noch nicht mal etwas besonders Gutes zum Essen gönnen. Da meine Familie 500 Kilometer weit weg wohnt und wir uns wegen Corona nicht sehen dürfen, würde ich Weihnachten am liebsten ausfallen lassen.“

Altersarmut nimmt zu

In Deutschland haben immer mehr Rentner so wenig Geld zur Verfügung, dass eine warme Mahlzeit am Tag keine Selbstverständlichkeit für sie ist. Deshalb



◀ Durch die finanzielle Unterstützung von Mahlzeiten-Paten verhelfen die Malteser Seniorinnen und Senioren zu einer täglichen warmen Mahlzeit.

Foto: Malteser

haben die Malteser vor zehn Jahren die „Mahlzeiten-Patenschaften“ ins Leben gerufen. Finanziert durch Spenden bekommen bedürftige ältere Menschen jeden Tag ein warmes Essen nach Hause geliefert. Für die Bedürftigen ist das Essen kostenlos.

Die Gründe für Altersarmut sind vielfältig. Besonders häufig sind Frauen betroffen. Jahrelange Teilzeitarbeit oder ein später Einstieg ins Berufsleben zählen zu den häufigsten Ursachen, auch bei Marga.

Dabei ist eine gesunde, ausgewogene Ernährung besonders im Alter wichtig.

„Uns bricht es das Herz, wenn Schicksale wie diese an uns herangetragen werden. Es kann nicht sein, dass es so viele Seniorinnen und Senioren gibt, die nicht genug Geld für ein warmes Essen pro Tag haben“, berichtet Alexandra Bengler, Leiterin der Mahlzeiten-Patenschaften.

Das Prinzip ist einfach erklärt: Wer aufgrund von Krankheit oder Behinderung beeinträchtigt oder über 75 Jahre alt ist

und wem nach Abzug der Miete weniger als 450 Euro im Monat zum Leben bleiben, kann mit einer täglichen warmen Mahlzeit unterstützt werden.

Paten gesucht

„Bereits mit einer Spende von 180 Euro kann ein Mensch einen Monat lang mit einer warmen Mahlzeit am Tag versorgt werden. Bei unserem Hilfsangebot geht es aber nicht nur um die regelmäßige Essenslieferung. Der tägliche Besuch der Malteser bedeutet vielen Menschen auch Sicherheit. Ein Lächeln und freundliche Worte geben außerdem Trost in der Einsamkeit“, so Gregor Schaaf-Schuchardt, Diözesangeschäftsführer der Malteser. Durch die steigende Zahl der Bedürftigen braucht es immer mehr Unterstützer. Was sich Marga T. von Herzen wünscht, das gibt es nicht gegen Geld: „Dass alle gesund bleiben: meine Familie, aber auch die Engel von den Malteser Mahlzeiten-Patenschaften.“



Spendenformular

Mahlzeiten-Paten gesucht

Werden Sie Pate und spenden Sie eine warme Mahlzeit.



Malteser

...weil Nähe zählt.

Unterstützen Sie das Projekt gegen die Altersarmut und geben Sie so älteren Menschen die Möglichkeit, länger daheim wohnen zu können.



Spendenkonto

Bank Pax-Bank eG
IBAN DE82 3706 0120 1201 2180 19

BIC GENODED1PA7
Stichwort „Mahlzeiten-Pate“

Online spenden: www.malteser-bistum-regensburg.de

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit, damit wir DANKE sagen und Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.

♥ Jeder Euro hilft ♥

Malteser Hilfsdienst e.V.
Alexandra Bengler

Am Singrün 1 • 93047 Regensburg
Telefon (0941) 58 515 - 24
E-Mail alexandra.bengler@malteser.org



Kunst und Bau



Nach eineinhalbjähriger Renovierung erstrahlt die Kirche Mariä Heimsuchung in Gosseltshausen in neuem Glanz.

Foto: Haltmayer



▲ Pfarrer Przemyslaw Nowak feierte den Festgottesdienst. Foto: Haltmayer

Schmuckkästchen der Hallertau

Abschluss der Außenrenovierung der Pfarrkirche Mariä Heimsuchung gefeiert

GOSSELTSHAUSEN (mh/md) – Mit Stolz in der Stimme hat Kirchenpfleger Karl Bax im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Pfarrkirche Mariä Heimsuchung in Gosseltshausen am ersten Adventssonntag bekannt gegeben: „Unsere Pfarrkirche Mariä Heimsuchung erstrahlt nach der Außenrenovierung in neuem Glanz.“

Der Festgottesdienst wurde von Pfarrer Przemyslaw Nowak zelebriert, der sehr herzliche Dankesworte für die gute Zusammenarbeit mit dem „umsichtigen Architekten“ Max Bortenschlager, den beteiligten Firmen sowie den Mitgliedern der Kirchenverwaltung um den „überaus engagierten“ Kirchenpfleger Karl Bax mit seiner Frau Marianne formulierte.

Festtage dieser Art werden in Gosseltshausen mit Blasmusik und Teilnahme der Vereine mit ihren Fahnen sowie einer großen Zahl von Gläubigen gefeiert. Bedingt durch die Corona-Einschränkungen war eine solch großartige Feier in diesem Jahr leider nicht möglich. Die über Gosseltshausen thronende Pfarrkirche war aber im Rahmen des Erlaubten voll besetzt, als Organist Christoph Hellerbrand die Orgel zum Eingangslied erklingen ließ.

Pfarrer Przemyslaw Nowak hatte beim Gottesdienst die beginnende Adventszeit in den Vordergrund gestellt, „in der wir immer mehr auf die Geburt Jesu an Weihnachten zugehen“. In seiner Predigt sagte er, dass der Advent die Zeit der Stille sei, auch wenn man in den ver-



▲ Mit Pfarrer Przemyslaw Nowak freuen sich Kirchenpfleger Karl Bax (Zweiter von links), Architekt Max Bortenschlager (links) und die Kirchenverwaltungsmitglieder Ulrike Kremer (Dritte von rechts), Josef Aigner (Zweiter von rechts) und Albert Roßmann (rechts). Foto: Haltmayer

gangenen Jahren wegen des oftmals hektischen Treibens davon nicht viel gespürt habe.

„In diesem Jahr ist es anders geworden, denn es kommt in den Advent viel mehr Ruhe und Stille als sonst. Das ist auch eine Chance, denn der Advent lädt uns ein, die Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest in der nötigen Ruhe und Gelassenheit anzugehen, damit das Kommen des Gottessohnes in diese Welt nicht an uns vorbeirauscht. Gott kommt nicht mit Lärm, sondern in Stille in diese Welt, und er lässt sich finden, von denen, die ihn suchen“, betonte Pfarrer Nowak. Er rief die Gläubigen dazu auf, Gott in der Stille zu hören und in den Tagen

des Advents bis zu seiner Ankunft neu zu entdecken.

Am Schluss des Gottesdienstes sprach Pfarrer Nowak ein Dankgebet für die „gelungene Außenrenovierung“ der Pfarrkirche Mariä Heimsuchung: „Dank der Hilfe Gottes und dem Engagement der Verantwortlichen der verschiedenen Gewerke und der Ehrenamtlichen durften wir diese Pfarrkirche Mariä Heimsuchung, das Schmuckkästchen der Hallertau, von außen renovieren. Lass die Menschen, die hierher kommen, deine Nähe spüren und Liebe erfahren.“

Kirchenpfleger Karl Bax berichtete über den Ablauf der aufwendigen Außenrenovierungsarbeiten, die,

SPENGLEREI – seit 1876
– Inh. Martin Richtsfeld **POPP**

Landshuter Straße 3 · 84048 Mainburg
Telefon (0 87 51) 54 14 · Fax (0 87 51) 56 13

E-Mail: info@popp-spenglerei.de, www.popp-spenglerei.de

**Ausführung der Spenglerarbeiten
einschließlich Vergoldung der Turmbekrönung**

Herzlichen Glückwunsch zur Außenrenovierung und vielen Dank für den Auftrag und das entgegengebrachte Vertrauen.

Zimmerei
Ökologisches Bauen
Oberhofer GmbH
www.zimmerei-oberhofer.de

Tel. 08754 / 969 98 19 Fax 08754 / 296 98 03
84106 Leibersdorf Heidersberger Weg 19

Wir danken für die sehr gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Restaurierung des Sonnenuhrfreskos und des Wandkreuzes.

HANS



ERTLMEIER Dipl.-Ing. (FH)
Restaurator

Maler- und Restaurierfachbetrieb

Herrenstraße 23 · 93354 SIEGENBURG
☎ 09444/972043 · E-Mail: info@ertlmeier.de

**Buchen Sie jetzt
Ihre Anzeige!**

Kontakt 0821 50242-22





▲ Unter den geltenden Corona-Bestimmungen war die Kirche beim Festgottesdienst zum Abschluss der Renovierung voll besetzt. Foto: Haltmayer

beginnend im März 2019, in ein- einhalbjähriger Renovierungsdauer durchgeführt werden konnten. Bax formulierte hierzu: „Anfangen von den Erdarbeiten bis hinauf zur Kirchturmspitze können wir heute dankbar und stolz sein: Unsere Pfarrkirche Mariä Heimsuchung erstrahlt in neuem Glanz und ist für die Zukunft gerüstet.“

Bax' besonderer Dank galt der Bischöflichen Finanzkammer, die die rund 638 000 Euro teure Renovierungsmaßnahme mit einem Zuschuss in Höhe von 317 700 Euro und damit 50 Prozent der Renovierungskosten erst für die kleine Pfarrgemeinde ermöglicht hat. Vom Markt Wolnzach erhofft man sich in Gosseltshausen ebenfalls noch einen Zuschuss.

Ein weiteres herzliches Dankeschön galt dem Architekten Max Bortenschlager aus Mainburg, „der die Bau- maßnahmen sehr umsichtig leitete“.

„Im Zuge der umfangreichen Renovierungsmaßnahmen konnte neben der Leichenhalle auch ein WC mit

Umkleideraum für das Bestattungspersonal geschaffen werden“, betonte der Kirchenpfleger. „Angesichts der teilweise sehr herausfordernden Arbeiten in luftiger Höhe danken wir dem Schöpfer, dass alle Arbeiten unfallfrei erledigt werden konnten.“

Pfarrer Przemyslaw Nowak dankte dem Architekten Max Bortenschlager sowie den Mitarbeitern der verschiedenen Gewerke, „die mit Freude und Eifer dazu beitrugen, dass die Kirche in der heutigen Freundlichkeit erscheint“. Sein Dank galt auch der Bischöflichen Finanzkammer sowie den Mitgliedern der Kirchenverwaltung mit Kirchenpfleger Karl Bax und den Mitgliedern Ulrike Kremer, Josef Aigner und Albert Roßmann.

Ein besonders herzliches „Vergelt's Gott“ sprach Pfarrer Nowak dem Kirchenpfleger Karl Bax und seiner Frau Marianne aus, „die viel Arbeit für diese aufwendige Kirchenrenovierung leisteten“, und die Gläubigen honorierten deren Leistung mit einem herzlichen Applaus.

Malen gegen die Isolation

Adventliche Mal- und Bastelaktion der Malteser Jugend

REGENSBURG (sn/sm) – Die Aktion „Kinder malen gegen die Isolation“ der Malteser Jugend Regensburg war bereits im Frühjahr ein großer Erfolg – nun geht sie in die zweite Runde: Unter dem Motto „Malen gegen die Isolation: Weihnachtsgrüße“ werden wieder junge Künstler gesucht, die alten oder einsamen Menschen eine Freude machen möchten.

„Wenn man sich die Entwicklung der Corona-Zahlen anschaut, ist zu befürchten, dass auch in der Adventszeit Leute aus Risikogruppen ihre sozialen Kontakte einschränken müssen“, erklärt Alisa Schindler,

Diözesan-Jugendreferentin der Regensburger Malteser. „Diesen Menschen wollen wir mithilfe der Kinder aus dem Bistum etwas Gutes tun.“

Junge Künstler können ihr selbst gemaltes Weihnachtsbild oder ihre Weihnachtsbastelerei bis zum 17. Dezember per Post schicken an: Malteser Jugend Regensburg, Alisa Schindler, Am Singrün 1, 93047 Regensburg, Stichwort: „Malen gegen die Isolation“. Die Malteser verteilen die gesammelten Kunstwerke dann in der Adventszeit. „Über unsere Besuchsdienste und unseren Menüservice kennen wir genau die Menschen, die sich riesig darüber freuen werden“, erklärt Alisa Schindler.

Neu: Taschen-Kinderbibeltag

Kreative Idee in den Pfarreien Aiterhofen und Geltolfing

AITERHOFEN/GELTOLFING (jcr/md) – Vieles ist zurzeit anders als sonst. Gott sei Dank gibt es aber Menschen mit Ideen, die auch in diesen Zeiten so manches möglich machen, wie einen kreativen Taschen-Kinderbibeltag.

Pastoralreferentin Elke Wild aus St. Peter in Straubing hat den Taschen-Kinderbibeltag ausgearbeitet und ihr Konzept dem Organisationsteam für den Kinderbibeltag 2020 in den Pfarreien Aiterhofen und Geltolfing, Alexandra Mauerer, Birgit Seidl und Pfarrer Johann Christian Rahm, zur Verfügung gestellt.

Über 30 Kinder im Grundschulalter versammelten sich vormittags in der Pfarrkirche Aiterhofen zur Begrüßung und einem Anspiel mit dem Thema „David – für Gott sind Kleine ganz groß“, welches auf die Thematik des Kinderbibeltages hinführte. Jedes Kind erhielt dort eine Tasche, gefüllt mit Anregungen zum Basteln, Malen und zum eigenständigen Erarbeiten des biblischen Inhalts. Darüber hinaus enthielt die Tasche auch noch allerlei Überraschungen für die Kinder. Diese hatten tagsüber Zeit, sich mit David und seiner Geschichte zu beschäftigen, und trafen sich abends

wieder zu einem Wortgottesdienst in der Pfarrkirche.

Pfarrer Johann Christian Rahm bedankte sich beim Organisationsteam für die „perfekte Vorbereitung und die Durchführung des Taschen-Kinderbibeltages“. Außerdem brachte er seinen Dank gegenüber Pastoralreferentin Elke Wild zum Ausdruck. Ebenso bedankte er sich bei allen Eltern, die ihren Kindern die Teilnahme ermöglichten.

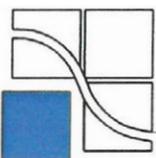
Die Pfarrkirche Aiterhofen war sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag – coronabedingt natürlich stark eingeschränkt – voll gefüllt. Einen besonders feierlichen Rahmen erhielt der Nachmittag durch Julia Laumer, die mit wunderbaren Harfenklängen den Wortgottesdienst musikalisch gestaltete.

Mit einem tosenden Applaus endete dieser besondere Taschen-Kinderbibeltag der Pfarreien Aiterhofen und Geltolfing.



▲ Die Organisatorinnen des Kinderbibeltages, (von links) Birgit Seidl und Alexandra Mauerer, mit Magdalena Mauerer.

Foto: privat



ARCHITEKTURBÜRO BORTENSCHLAGER
architekten@bortenschlager.net

Landshuterstr. 21
84048 Mainburg

RUF (08751) 1252
FAX (08751) 1234



■ Nußbaumweg 3 | 84072 Au | Abens
■ Tel: 08752 / 85246
■ Mobil: 0171 / 17 04 817
■ www.maler-thumann.de



Adventsangebote im Dom

Regensburg,
Domkapitel erweitert das Angebot, den Advent geistlich zu begehen: Eines der Dinge, die das Coronavirus nicht verändern konnte, ist die Tatsache, dass auch dieses Jahr Advent und Weihnachten gefeiert werden. Allerdings ein wenig anders als sonst. Die Zeit wird geprägt sein von Rücksicht aufeinander und Abstand voneinander, vom Einhalten von Regeln und vom Durchhalten, auch wenn es schwerfällt. Das Regensburger Domkapitel möchte gerade in Corona-Zeiten vielen die Möglichkeit geben, den Advent geistlich zu begehen, und bietet deshalb neben den üblichen eine Vielzahl weiterer Gottesdienste an – unter Beachtung der staatlichen Vorgaben und mit einer beschränkten Anzahl von Teilnehmenden:
 – **Kapitelsmessen und Heilige Messen an den Adventssonntagen:** An den Adventssonntagen wird **um 10 Uhr** die **Kapitelsmesse im Dom** gefeiert, die ein Chor der Regensburger Domspatzen und der Domorganist musikalisch mitgestalten. **Um 12 Uhr** wird, wie an allen Sonntagen auch, eine Heilige Messe gefeiert. **Für die Teilnahme ist keine Anmeldung erforderlich.** Der Zugang zum Dom erfolgt über den Eingang beim Eselsturm (Durchgang vom Domgarten). Einlass ist jeweils 45 Minuten vor Gottesdienstbeginn. Es gelten die Hygiene- und Schutzmaßnahmen auf Grundlage des Infektionsschutzgesetzes und des Schutzkonzeptes der Diözese Regensburg.
 – **Adventliche Mittagsmeditationen im Dezember: An den Montagen, Mittwochen und Donnerstagen im Dezember** findet **um 12 Uhr** eine **adventliche Mittagsmeditation** statt. 15 Minuten mit Texten und Orgelmusik laden ein, zur Ruhe zu kommen und Kraft zu schöpfen für den Tag. Die Mittagsmeditationen werden von Organisten der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik und Mitarbeitern des Bischöflichen Ordinariats Regensburg gestaltet. **Für die Teilnahme ist keine Anmeldung erforderlich.**
 – **„O magnum mysterium“ – Musikalisches Gebet mit den Domspatzen:** Unter dem Titel „O magnum mysterium“ (O großes Geheimnis) lädt das Regensburger Domkapitel **an den Dienstagen im Advent (8./15./22. Dezember) jeweils um 19 Uhr** zu einem **musikalischen Gebet** in den Dom St. Peter ein. Ein Mitglied des Domkapitels wird diesem besonderen Gebetsgottesdienst vorstehen, Le-

sungs- und Meditationstexte vortragen und den Segen erteilen. Die Regensburger Domspatzen singen adventliche Lieder und Motetten. **Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich** unter Tel.: 09 41/79 62-0 (Mo. bis Fr.: 9-18 Uhr, Sa.: 9-12 Uhr) oder per E-Mail: pforte@domspatzen.de. Einlass ist jeweils 45 Minuten vor Gottesdienstbeginn. Es gelten die Hygiene- und Schutzmaßnahmen auf Grundlage des Infektionsschutzgesetzes und des Schutzkonzeptes der Diözese Regensburg.
 – **Orgelverspern im Advent:** Zu **drei Orgelverspern im Advent** lädt das Domkapitel Regensburg **an den Freitagen im Advent (4./11. und 18. Dezember)** jeweils um 19 Uhr ein. Das Abendgebet der Kirche gestalten Mitglieder des Regensburger Domkapitels zusammen mit Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Er spielt festliche und besinnliche Orgelmusik zum Advent. **Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich** unter: Tel.: 09 41/79 62-0 (Mo. bis Fr.: 9-18 Uhr, Sa.: 9-12 Uhr) oder per E-Mail: pforte@domspatzen.de. Einlass ist jeweils 45 Minuten vor Gottesdienstbeginn. Es gelten die Hygiene- und Schutzmaßnahmen auf Grundlage des Infektionsschutzgesetzes und des Schutzkonzeptes der Diözese Regensburg.

Glaube

Cham,
Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 8.12., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis, benannt nach dem Ordensgründer der Redemptoristen, lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Johannisthal,
Religiöse Angebote des Diözesan-Exerzitenhauses Johannisthal bei Windischeschenbach, im Dezember. Auch das Team im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal wartet weiterhin darauf, den Kursbetrieb wieder aufnehmen zu dürfen, Gästen ein zweites Zuhause zu geben, den Schritt zurück zur Normalität gehen zu können. Um in der gegenwärtigen Zeit der Unsicherheit dennoch die Möglichkeit zu bieten, zusammenzukommen und miteinander auf dem Weg zu sein, bietet das Haus Johannisthal in der Vorweihnachtszeit neben den regulären Gottesdiensten für Kinder und Erwachsene folgende Adventsangebote an: **Samstag, 5. Dezember, ab 14 Uhr:** Kurzes Gebet auf dem Dorfplatz mit Stationen rund um das Exerzitenhaus

unter dem Motto „Nikolaus begegnen“;
Freitag, 11. Dezember, ab 18 Uhr: Kurzes Gebet auf dem Dorfplatz unter dem Leitgedanken „Lichter sprechen lassen“;
Samstag, 19. Dezember, ab 14 Uhr: Kurzes Gebet auf dem Dorfplatz zum Thema „Hab Vertrauen! Jesu kommt!“.
 – **Weitere Hinweise:** Unter www.haus-johannisthal.de/newsletter/ kann man sich auch jederzeit für das sogenannte „Johannisthaler Weggeleit“ anmelden – den regelmäßigen E-Mail-Newsletter, mit dem Gedanken geschenkt werden, der guttut, der aufrichtet, der Weite schenkt und der hilft, in der „Fülle des Lebens“ zu bleiben. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 96 81/400 15-0 (mit Anrufbeantworter zu gewissen Zeiten), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Nittenau,
Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Dezember jeden Montag, so auch am Mo., 7.12., ab 18.30 Uhr, in der Corona-Zeit im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich die Feier der Eucharistie an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter am zweiten Advent, So., 6.12., 10 Uhr. Beim Kapitelsamt am zweiten Advent singt ein Chor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die Fest-Messe von Moritz Brosig (1815-1887). An der Dom-Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. – Hinweis: Aufgrund der Corona-Bestimmungen singen die Domspatzen bis auf Weiteres nur in kleinerer Besetzung und mit dem gebotenen Abstand zwischen den Sängern. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 09 41/79 62-0.

Musik

Waldsassen,
Absage der Weihnachtskonzerte 2020 (Sa., 5.12./So., 6.12.) mit dem Tölzer Knabenchor und seinen Solisten: „Alpenländische Weihnacht“: Aufgrund der aktuellen Corona-Bestimmungen werden die geplanten Weihnachtskonzerte in der Basilika Waldsassen vom 5. und 6. Dezember abgesagt. Ersatztermine stehen nicht zur Verfügung. Weitere Informationen bei der Tourist-Info Wald-

sassen, Tel.: 0 96 32/8 81 60 oder per E-Mail: tourist-info@waldsassen.de.

Online-Angebote

Regensburg,
Online-Seminar: „Stress managen und Resilienz aufbauen“, Mo., 7.12., 19.30 Uhr. Einfache und wirkungsvolle Methoden zur Stressbewältigung und zum Aufbau langfristiger Resilienz bilden den Kern dieses Webinars. Die Anwendung von Atemübungen und Mindfulness sind hierbei Strategien für sofortige Stressbewältigung sowie für das Lösen von Langzeitstress und wiederkehrenden stresserzeugenden Gedanken. Techniken aus verschiedenen Bereichen ergänzen sich perfekt zu einem wirksamen De-Stress- und Balance-Programm, das in den eigenen Alltag übernommen und leicht angewendet werden kann. Das Online-Seminar leitet Danielle Feger. Anmeldung hierzu unter: www.keb-regensburg-stadt.de. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,
Online-Seminar in der Reihe „Hinführung auf Weihnachten“: „Er wird wiederkommen – Advent als Hoffnung auf die Wiederkunft Christi“, Di., 8.12., 19-20 Uhr. Der Advent bereitet auf die Ankunft Jesu an Weihnachten vor. Christen richten ihren Blick aber noch weiter nach vorne: Eines Tages wird Jesus wiederkommen und Gericht halten. Dieser Glaube hat sich in der Kirchengeschichte immer wieder verändert – die Botschaft ist aber noch immer aktuell: Diese Welt wird ein Ende haben. Was bedeutet unser Glaube an das Ende der Welt? Und wie hängt das mit Weihnachten zusammen? Diesen Fragen geht Referent Benedikt Bögle im Seminar nach. Das Online-Seminar ist kostenfrei, Spenden sind erwünscht. **Eine weitere Veranstaltung in dieser Reihe ist:** „Die Weihnachtsgeschichte – Vier Variationen über die Geburt Jesu“ am Dienstag, 15.12., 19-20 Uhr. – Anmeldung am jeweiligen Veranstaltungstag unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/2286-7-71105-der-advent-geschichte-bedeutung-feier/> – hier befindet sich der direkte Link zur Veranstaltung. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.



Regensburg,

Online-Seminar: „Gott im Netz – Kirche digital, geht das?“, Do., 10.12., 19 Uhr. Weihnachten kommt, aber dieses Jahr ist alles anders als sonst. Der Gottesdienstbesuch an den Adventssonntagen oder am Heiligen Abend kann nicht wie gewohnt stattfinden, denn die Kirchen haben nur begrenzt Platz. Bieten digitale Gottesdienste und Andachten eine Alternative zu vollen Kirchen? Kann es auch im Netz zu einer Begegnung mit Gottes Wort kommen, die unter die Haut geht? Der katholische Stadtdekan Roman Gerl und der evangelische Dekan Jörg Breu diskutieren auf dem Hintergrund dieser Fragen über die Chancen und Grenzen von Gottesdiensten im Internet. Die Moderation übernehmen bei diesem Online-Seminar Dr. Tatjana Schnütgen vom Evangelischen Bildungswerk (EBW) und Roland Preußl von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB). Anmeldung zu diesem Online-Angebot unter: www.keb-regensburg-stadt.de (mit Klick auf den Anmelde-Button zu diesem Angebot). Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,

Online-Seminar für Familien mit Anmeldung: „Zur Bedeutung der Weihnachtskrippe“ – Eine Hinführung für Familien mit Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer, Fr., 11.12., 18.30-20 Uhr. Großes Staunen ist in Kinderaugen zu sehen, wenn Krippen betrachtet werden. Mit Freude werden die kleinsten Details angeschaut, bis der staunende Blick beim Jesuskind verweilt. Aber nicht nur Kinderaugen weiten sich beim Betrachten einer Krippe, auch Bischof Rudolf Vorderholzer hat sich dieses kindliche Staunen und die tiefe Freude dafür bewahrt. Alle, die Krippen aufbauen und anschauen, werden hineingenommen in das, was da ganz bildhaft erzählt und – im wahrsten Sinne des Wortes – begreifbar wird. Aber wer weiß schon ganz genau, was es eigentlich mit dem Lamm vor der Krippe auf sich hat? Warum als Gaben Gold, Weihrauch und Myrrhe gebracht werden? Oder was das „Jesusmaß“ für eine Krippe bedeutet? Mit Bischof Rudolf Vorderholzer begeben sich die Teilnehmer des Online-Seminars auf eine Reise in das große Universum der Krippendarstellungen und werden dieses Jahr die Krippen in ihren Familien, in den Kirchen oder auch in den Schaufenstern (zum Beispiel den ersten

ökumenischen Krippenweg in Regensburg; Näheres dazu unter www.regensburg-stern.de) mit ganz neuen Augen staunend entdecken können. Das Online-Seminar ist kostenfrei. Anmeldung (erforderlich bis Do., 10.12.): <https://www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/2286-7-71101-zur-bedeutung-der-weihnachtskrippe/>. Hinweis: Zu Veranstaltungen mit Anmeldung wird Interessenten der Zugangslink per E-Mail mit der Anmeldebestätigung zugesandt. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,

Online-Seminar: „Weihnachtsfilme als neues Glaubensbekenntnis – Vom ‚Grinch‘ bis zum ‚Wunder von Manhattan‘“, Mi., 16.12., 19-20.30 Uhr. An Weihnachten zelebrieren viele Menschen Traditionen und schauen besonders gerne jedes Jahr die gleichen Filme an, um in Weihnachtsstimmung zu kommen. Ob es nun „Santa Claus“, „Der kleine Lord“ oder Charles Dickens' beliebter Klassiker „Eine Weihnachtsgeschichte“ ist, es verbindet sie ein unerschütterlicher Glaube daran, dass an Weihnachten alles gut wird, wenn man nur glaubt. Das Webinar mit dem Referenten Jonas Pflaumer gibt einen Überblick über Weihnachtsfilme und versucht, sie in verschiedene Kategorien einzuordnen. Es wird die These aufgestellt, dass Weihnachtsfilme oftmals ein religiöses Bedürfnis der Zuschauer bedienen. So unterschiedlich die Filme sein mögen, so ähnlich sind dennoch die Botschaften, die vermittelt werden sollen. Die Teilnahmegebühr beträgt 25 Euro. Anmeldung zum Webinar unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/2286-7-71113-vom-grinch-bis-zum-wunder-von-manhattan-weihnachtsfilme-als-neues-glaubensbekenntnis/>. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

Caritas im Religionsunterricht

Vorstandsvorsitzender zu Besuch im Max-Reger-Gymnasium

AMBERG (sl/md) – Im Rahmen des Themenbereichs „Dem Leben dienen“ hat der Vorstandsvorsitzende des Caritasverbandes der Stadt Amberg und des Landkreises Amberg-Regen, Günther Koller, sehr lebendig eine interessierte 10. Klasse des Max-Reger-Gymnasiums im katholischen Religionsunterricht über die Bedeutung, Dienste und Berufschancen der Caritas informiert.

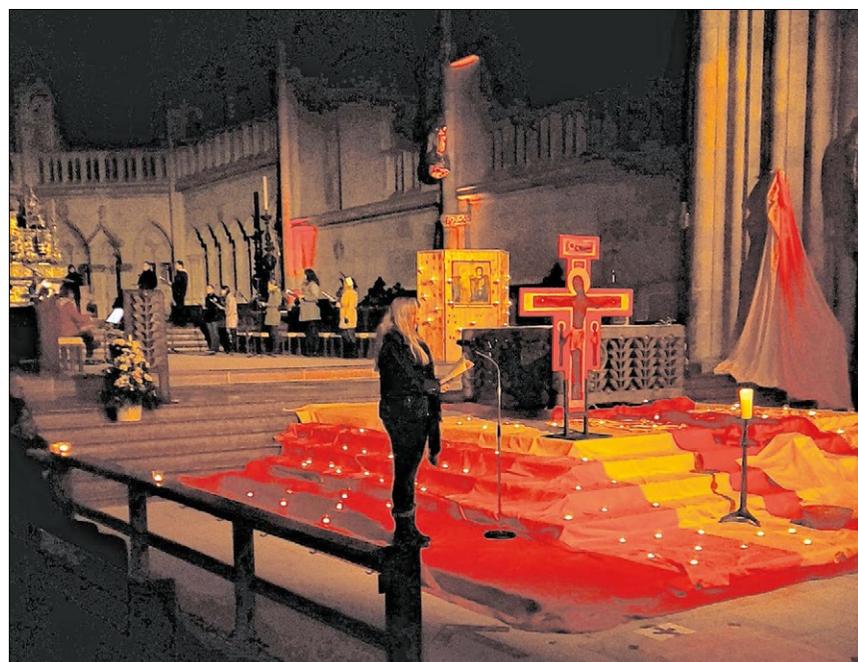
Auch in Coronazeiten ist lebendiger Unterricht möglich. Zwar können die Schüler des Max-Reger-Gymnasiums in diesem Schuljahr weder das Seniorenheim der Caritas besuchen noch soziale Einrichtungen in ihrem Sozialpraktikum erleben, doch das Interesse an mitmenschlichem Engagement bleibt.

Ausgehend von der Begrifflichkeit „Caritas – Nächstenliebe“ erläuterte der Vorstandsvorsitzende Günther Koller genau die drei Säulen der Verkündigung, des Gottesdienstes und des sogenannten „Bruderdienstes“, wo er die Caritas anhand vieler Beispiele einordnete. Im Fokus stand

der Unterschied zwischen ehrenamtlichen und verbandlichen Einrichtungen der Caritas. Gerade aus dem familiären Umfeld waren den Schülern einige Einrichtungen (besonders im Pflegebereich) bekannt.

Neu und erfreulich war für die jungen Menschen, dass die Caritas mit all ihren Diensten, die sich eben teilweise selbst finanziell tragen oder aber durch das Ehrenamt und Spenden angeboten werden können, ein wichtiger Teil der Kirche ist. Jugendliche erleben Kirche selten oder gar nicht in Form von „Bruderdienst“, sondern meist als in ihren Augen konservative Amtskirche. Besonders die einzelnen Einrichtungen vor Ort, wie die Flüchtlingsberatung, das neu entstandene Tagespflegeheim oder die Kitas, veranschaulichten direkt den Dienst am Menschen.

Auch im Rahmen der Berufsorientierung bot Kollers Vortrag interessante Aspekte: Mit 600 000 Angestellten in Deutschland fungiert die Caritas als der größte nichtstaatliche Arbeitgeber und bietet auch im Raum Amberg 450 hauptamtlichen Kräften interessante Arbeitsplätze – auch im akademischen Bereich.



Nacht der Lichter im Dom

REGENSBURG (sv) – Mit der Nacht der Lichter, dem ökumenische Taizé-Gottesdienst im Regensburger Dom, haben BDKJ-Diözesanverband und die Evangelische Jugend im Donaudekanat Regensburg als Veranstalter mehr als 5000 Menschen erreicht. Für das Abendgebet mit Gesängen aus Taizé war die Kathedrale in atmosphärischen Kerzenschein gehüllt und bot allen einen Raum für Gebet und Stille. Die Nacht der Lichter konnte dieses Jahr auch per Live-Stream verfolgt werden. In insgesamt 20 Pfarreien, Gemeinden und Jugendverbänden im Gebiet der Diözese und dem Donaudekanat Regensburg wurde der Live-Stream übertragen und so in regionale Taizé-Gottesdienste integriert. An allen Orten wurde gemeinsam für Frieden und Versöhnung in der Welt gebetet. Weihbischof Reinhard Pappenberger und der evangelische Dekan Jörg Breu begrüßten alle Gäste im Dom und vor den Bildschirmen. Sie sprachen den Segen und legten mit Jugendlichen das traditionelle Taizé-Kreuz nieder.

Foto: Beirau

OFFENSTETTEN (mh/md) – Die Cabrini-Schule in Offenstetten hat insgesamt 13 Klassenräume und drei Fachräume mit den hochmodernen Luftreinigungsgeräten „AirPurifier“ ausgestattet. Damit versorgt die Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) mit Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ die 125 Schüler sowie Lehrer und Betreuer des Hauptgebäudes mit nahezu aerosolfreier Luft. Die Geräte wurden vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus gefördert.

Insgesamt 16 Luftreinigungsgeräte sind in der Cabrini-Schule in Betrieb gegangen. Die Cabrini-Schule mit Schulleiter Rudi Dittmeier hat alle Kräfte mobilisiert, um die neuen Luftreinigungsgeräte „AirPurifier“ der Firma Wolf GmbH möglichst schnell zu installieren. Die zentnerschweren Geräte wurden eigenhändig aufgebaut und auch in den Räumen der oberen Etage – wohlgeachtet ohne Lift – in Gang gesetzt. Mit den neuen Geräten lässt sich das Ansteckungsrisiko deutlich senken.

Der erste Eindruck der Schüler ist ebenfalls sehr positiv. Das Geräusch sei leise und störe den Unterricht in keiner Weise, bestätigen die drei Schülersprecher Angelo, Benjamin und Nico. Als „erstaunlich leise“ beschreibt auch Rudi Dittmeier die neuen Geräte. Dass die Geräte so unmittelbar nach Antragstellung im Oktober geliefert wurden, hat den Schulleiter sehr gefreut: „Wir sind sehr dankbar, dass wir die Geräte so schnell bekommen haben.“

„Eine schnelle Sache“ Cabrini-Schule betreibt 16 Luftreinigungsgeräte



▲ Schulsprecher und Schulleiter Rudi Dittmeier mit dem neuen Luftreinigungsgerät „AirPurifier“ in einem Klassenraum der Cabrini-Schule. Foto: privat

Das Bayerische Staatsministerium trägt die Kosten für die Luftreinigungsgeräte, die für die Cabrini-Schule eine unverzichtbare Schutzmaßnahme gegen die Verbreitung des Coronavirus darstellt. Der Dank des Schulleiters galt auch dem Träger und der Bauabteilung, die für einen reibungslosen Prozess von der Antragstellung bis zur Anlieferung sorgten.

Im Hauptgebäude der Cabrini-Schule sei das effiziente Lüften der Klassenzimmer wegen der Kipfenster ein großes Problem, erklärte Rudi Dittmeier, eine richtige Stoßlüftung mit komplett geöffneten Fenstern sei gar nicht möglich. Die Problematik war ausschlaggebend für den Antrag beim Bayerischen Staatsministerium. Ein Luftreinigungsgerät pro Klassen- beziehungs-

weise Fachraum Sorge jetzt für ein erhöhtes Sicherheitsgefühl für alle, so der Schulleiter.

Die Geräte sind mit einem Präsenzmelder ausgestattet, der im Automatikbetrieb die Luftreinigung startet, wenn die Schüler die Klassenräume betreten. Ein Boost-Taster erhöht die Luftzirkulation auf ein Maximum und sorgt für mehr Kraft beim Reinigen der Luft in den Pausen. Dadurch wird die Lüftungseffektivität deutlich gesteigert. Gefördert und beantragt wurden auch CO₂-Sensoren für die Klassenräume, um verbrauchte Luft noch schneller zu erkennen. Um das Ansteckungsrisiko so gering wie möglich zu halten, bleiben alle bisherigen Hygienemaßnahmen, die Maskenpflicht und das Abstandsgebot weiter bestehen.

Fünf Ministrantinnen dienen am Altar

LUHE (rg/md) – Am Christkönigs-sonntag sind in der Pfarrei St. Martin in Luhe fünf neue Ministrantinnen offiziell in ihren liturgischen Dienst eingeführt worden. Pfarrer Arnold Pirner begrüßte Hannah Argauer, Valentina Puff, Anna Schulze, Sophie Tretter und Elena Wildenauer mit ihren Familien beim Gottesdienst. Seit einigen Wochen hatten sie sich mit Ministrantenbetreuer Georg Hirsch unter Corona-Bedingungen eifrig und mit Freude auf ihren Dienst am Altar vorbereitet. Ihm galt ein herzliches „Vergelt's Gott“ des Pfarrers für seine Mühen bei der Ausbildung der Messdienerinnen.

Gemeinsam legten die fünf Mädchen ihr Versprechen ab und empfingen anschließend die Ministrantenplakette und ihren Ministrantenausweis. Pfarrer Pirner sprach ein Segensgebet über die Neuen und wünschte ihnen Gottes Segen für ihre wichtige Aufgabe. Dann stellten die neuen Ministrantinnen die verschiedenen liturgischen Dienste vor und sprachen die Fürbitten.

So ist's richtig

Zum Beitrag über die Filiationkirche in Herrried unter der Rubrik „Im Bistum unterwegs“ in der Ausgabe Nr. 47 auf Seite V:

Die Filiationkirche Herrried hat nicht, wie irrtümlich berichtet, das Patronat Mariä Himmelfahrt, sondern Mariä Heimsuchung.



Elisabethfeier mit Neuaufnahmen

GOTTFRIEDING (ez/md) – Zur Elisabethfeier des Christlichen Frauen- und Müttervereins Gottfrieding hat Pfarrer Christian Süß in der Pfarrkirche eine Messe zelebriert. Anita Sperka durfte als Sprecherin des Christlichen Frauen- und Müttervereins fünf neue Mitglieder willkommen heißen. Neu aufgenommen wurden Nicole Baumeister, Elena Geier, Nicole Frank, Carmen Haböck und Lydia Winterstetter. Sie wurden mit dem Vereinstuch, einer Rose und dem Weihegebet begrüßt. Am Ende der Feier richtete Pfarrer Christian Süß den Appell an die Frauen, auch weiterhin den Kontakt untereinander zu pflegen. Es gebe viele Möglichkeiten dazu, ob mit neuen Medien, über Telefonate oder eben bei den Gottesdiensten. Zum Bild: Pfarrer Christian Süß und Anita Sperka (im Hintergrund) heißen die neuen Mitglieder willkommen.

Foto: privat



Dank für gemeinsame Ehejahre

WERNBERG-KÖBLITZ (ms/md) – Zum Jubiläumsgottesdienst in der Kirche St. Josef in Wernberg-Köblitz für Paare, die seit mindestens fünf Jahren und noch länger im Fünfer-Jahresschnitt verheiratet sind, haben sich 17 Ehepaare eingefunden. Davon sind ein Paar 60 Jahre und acht Paare 50 Jahre verheiratet. Pfarrer Markus Ertl freute sich, dass die Jubilare am Christkönigs-sonntag gekommen seien, um Gott zu danken. Wie gewohnt intonierte Willibald Butz gekonnt auf der Orgel die Lieder. Alle Jubelpaare fanden an ihren Sitzplätzen eine „Urkunde“ mit Segenswünschen von Pfarrer Markus Ertl vor sowie den von Pfarrgemeinderatssprecherin Maria Schlögl vorgetragenen Meditationstext. In Erinnerung an diesen Tag stellten sich die Paare coronakonform mit Pfarrer Markus Ertl und Maria Schlögl zu einem gemeinsamen Foto auf.

Foto: Wild

Neue Messdiener am Altar des Herrn

WUTSCHDORF (bas/md) – In der Pfarrei Wutschdorf sind fünf neue Ministranten in den Dienst genommen worden. „Ich freue mich“, so Pfarrer Moses Gudapati, „euch in die Ministrantengemeinschaft aufnehmen zu können. Seit dem Tag eurer Erstkommunion gehört ihr nun ganz zur Gemeinschaft der Getauften. Durch euren Dienst unterstützt ihr nun den

Priester beim Gottesdienst.“ Ministrant Max Märkl erläuterte an einigen Symbolen die Dienste der Ministranten. Nach der Segnung überreichte Pfarrer Moses Gudapati Plaketten mit der Inschrift „Wer mir dienen will, folge mir nach“ an die neuen Ministranten Maximilian Hirn, Sebastian Hirn, Joel Linsmeier, Felix Schießlbauer und Anton Schönberger.



Zum Ehrenbürger ernannt

AMBERG (dd/md) – In Würdigung seiner herausragenden Verdienste um das Wohl der Gemeinde wurde Geistlicher Rat Alois Albersdörfer von der Gemeinde Ammerthal zum Ehrenbürger ernannt. Ebenso beschloss der Gemeinderat, dass die nächste neu gebaute Straße im Ort seinen Namen tragen soll. Im Rahmen einer kleinen Feier im Caritas-Marienheim Amberg, wo Pfarrer Albersdörfer inzwischen lebt und seelsorgerische Aufgaben übernimmt, überreichte ihm Bürgermeister Anton Peter von Ammerthal eine Urkunde. Von 1981 bis 2007 diente Pfarrer Albersdörfer in der Pfarrei St. Nikolaus als Gemeindepfarrer, war auch Praktikumpfarrer für Priesteramtskandidaten, Religionslehrer an verschiedenen Schulen sowie Kreislandvolkseelsorger. Das Bild zeigt (von links) Bürgermeister Anton Peter, Gemeindepfarrer Klaus Hausmann, Geistlichen Rat Alois Albersdörfer, die Vorsitzende des Heimat- und Kulturvereins Doris Weiß, den Vorstandsvorsitzenden des Caritasverbandes Amberg-Sulzbach Günther Koller und Zweiten Bürgermeister Georg Paulus.

Foto: Donhauser

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Ludwig Greisinger (Pittersberg) am 9.12. zum 82., **Josef Hobmeier** (Geibenstetten) am 9.12. zum 87., **Gedeminas Jankauskas** (Mühlhausen) am 5.12. zum 73., **Maria Kellermann** (Kreith) am 8.12. zum 82., **Ernst Krausenecker** (Hausen) am 9.12. zum 81., **Josef Kufner** (Pfeffenhausen) am 9.12. zum 84., **Franz Lang** (Heimhof) am 8.12. zum 79., **Sebastian Loibl** (Mühlhausen) am 9.12. zum 73., **Konrad Obermeier** (Großmuß) am 9.12. zum 79., **Hildegard Ostermeier** (Oberhornbach) am 8.12. zum 81., **Franz Pernpeintner** (Herrnwahlthann) am 6.12. zum 72., **Maria Pichlmeier** (Schneidhart) am 11.12. zum 91., **Gerhard Pitterling** (Herrnwahlthann) am 10.12. zum 83., **Peter Pöllinger-Rank** (Pfeffenhausen) am 9.12. zum 92., **Anna Schanderl** (Pittersberg) am 6.12. zum 79., **Peter Scheibl** (Pittersberg) am 8.12. zum 81., **Josef Stadler** (Mühlhausen) am 8.12. zum 69., **Anna Stiegler** (Heimhof) am 5.12. zum 71.

100.

Margarethe Gammel (Mühlhausen) am 5.12.

85.

Gerda Bock (Kallmünz-Mollerhof) am 5.12., **Franz Hummel** (Hohenkernath) am 5.12.

80.

Werner Krause (Mühlhausen) am 5.12., **Karl Popp** (Hausen) am 9.12.

70.

Josef Grosch (Erlheim) am 11.12., **Jan Horoszko** (Schneidhart) am 10.12., **Hannelore Schrecker** (Hausen) am 8.12.

65.

Rosa Schlagenhauer (Reinbrunn) am 9.12.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200



Den Glauben leben –
die Welt gestalten!

Jetzt vier Wochen
kostenlos probieren!
Tel. 0821 50242-53

Bestattungen



VON DER ERDE
GEGANGEN
IM HERZEN
GEBLIEBEN

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.
AUCH IN DIESEN SCHWIERIGEN ZEITEN.

Rufen Sie uns an. **09 41 - 898 49 50** (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über 55jährigen Erfahrung und unserer Kompetenz als Familienunternehmen und Meisterbetrieb. Selbstverständlich kommen wir auch gerne zu Ihnen nach Hause, ohne dass Ihnen zusätzliche Kosten entstehen.

Bestattungen »FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAU (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88



50 JAHRE KNIEFALL VON WARSCHAU

Friedenskanzler Willy Brandt?

Historiker Michael Wolffsohn: Glänzende Gesten verdeckten realpolitische Fixierung

WARSCHAU/MÜNCHEN – Mit seinem Kniefall am Mahnmal für die Toten des Warschauer Ghettos hat Bundeskanzler Willy Brandt vor 50 Jahren Geschichte geschrieben. Im Exklusiv-Interview spricht der renommierte Münchner Historiker Michael Wolffsohn über jene Geste des SPD-Kanzlers und zeigt ihn als Politiker, der weder „Kalter Krieger“ noch „Friedenskanzler“ war.

Herr Professor Wolffsohn, bis heute streiten Historiker, ob Willy Brandts Kniefall am 7. Dezember 1970 spontan erfolgte oder geplant war. Was meinen Sie?

Fakten sind wichtiger als meine Meinung. Die Historiker, die sich über jene Frage den Kopf zerbrechen, verstehen nichts von Politik und befassen sich mit Kinkerlitzchen. Ob spontan oder nicht – man muss wissen, warum Willy Brandt sich vom „genius loci“, dem Geist des Ortes, so einfangen ließ. Er war doppelt befangen. Nicht nur wegen der millionenfachen Judenvernichtung durch Deutschland. Er wusste sehr genau, dass und warum er seit Beginn seiner Kanzlerschaft im Oktober 1969 Juden und den jüdischen Staat Israel realpolitisch vor den Kopf gestoßen hatte.

Inwiefern hatte er das? Und was können Sie über den politischen Hintersinn sagen, der damit verbunden war?

Um ostpolitischen Erfolg zu erreichen, musste Brandt 1970 Israel vor den Kopf stoßen. Der Schlüssel zum ostpolitischen Erfolg lag in Moskau, und die Sowjetunion führte damals in Ägypten Krieg gegen Israel und hatte enorme Probleme mit den inländischen Juden. Die standen an der Spitze der Dissidenten und verlangten Freiheit. Vor die Wahl „UdSSR oder Israel und Juden“ gestellt, entschied er sich klar für Moskau. Das war knallharte Realpolitik. Der Kniefall war sozusagen die moralpolitische Gegengeste. Doch Gesten sind keine Taten.

Ist es falsch, wenn man diese veröhnende Geste mit ihrem Pathos der Größe des begangenen deutschen Unrechts gegenüber als angemessen bezeichnet?

O ja, eine wunderbare Geste! Erst recht in den Augen derer, die Brandts Politik auf Symbole redu-



▲ Bundeskanzler Willy Brandt (vorne) gedenkt am 7. Dezember 1970 der polnischen Nazi-Opfer. Noch am selben Tag sollte er vor dem Mahnmal der Toten des Warschauer Ghettos niederknien. Fotos: imago images/Sven Simon, Wolffsohn (oh)

zieren. Langfristig erinnert man sich eher an Symbole als an historische Abläufe. Das gilt gerade bezogen auf den Kniefall. Wirkung und Wirklichkeit sind nicht immer identisch.

Weshalb können unerledigte Lasten der Vergangenheit auf Dauer das Miteinander erheblich belasten?

Historische Lasten sind selten erledigt, weil sie leider immer wieder als Mittel zum politischen Zweck benutzt werden und sich Menschen leicht manipulieren lassen.



▲ Professor Michael Wolffsohn lehrte bis 2012 Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr München.

Von Brandt stammt das Zitat „Frieden ist nicht alles, aber ohne den Frieden ist alles nichts“. Inwiefern prägte ihn diese Haltung?

Ein scheinmoralisches Wortspiel! Beim genauen Hinsehen ist es eher zynisch. Von welchem Frieden ist die Rede? Gerade Brandts Biografie widerspricht diesem Spruch erfreulicherweise. Nachdem Hitler-Deutschland im April 1940 Norwegen blutig erobert hatte, schloss sich Brandt in seinem norwegischen Exil dem antideutschen Widerstand an, weil auch für ihn Frieden ohne Freiheit kein echter Frieden war.

Die Corona-Pandemie ist das tonangebende Thema des Jahres 2020. Eine Forderung Willy Brandts lautete: „Mehr Demokratie wagen!“ Ist das in Covid-19-Zeiten noch vertretbar?

„Moralpolitiker“ – das ist Brandts Image, Realpolitiker das Faktum. 1969 und danach, ebenso nach dem Fall der Mauer. Was er hier und heute für realistisch halten würde, kann niemand beantworten – es sei denn, man betriebe Kaffeesatzleserei.

1971 erhielt Brandt den Friedensnobelpreis. Sie haben sich intensiv mit ihm befasst. War er tatsächlich ein „Friedenskanzler“ – oder doch ein „Kalter Krieger“?

Weder noch. Er hat realpolitisch und historisch zwei Riesenverdienste zu verzeichnen: seine Ostpolitik und die Integration der außerparlamentarischen

Linken in den demokratischen Parlamentarismus. „Mehr Demokratie“ oder Partizipation und Lebensfreude entsprachen dem damaligen Zeitgeist im Westen und auch im Osten. Siehe „Prager Frühling“. Der wurde aber 1968 von den Sowjetpanzern niedergewalzt. Recht besehen, hatte Frankreichs rechter Präsident Charles de Gaulle die Ostpolitik zu Beginn der 1960er Jahre sozusagen erfunden. Es folgten Anfang 1969 in den USA Richard Nixon und Henry Kissinger, auch eher Rechte.

Von welchen politischen Reformen, die Brandts Handschrift tragen, zehrt die Bundesrepublik Deutschland heute noch?

Der Reform von heute folgt die Reform von morgen. Es gibt also Reformschichten in der Geschichte. Brandts großes Erbe ist die Integration der außerparlamentarischen Linken. Das hatte die Union zuvor mit der außerparlamentarischen Rechten geschafft. Warum gelingt es heute weder mit den Rechten noch den Linken? Da kann man von Brandt – und Adenauer – lernen.

Als Historiker haben Sie sich mit zentralen Gestalten der Vergangenheit beschäftigt. Welche ist sozusagen Ihre „Lieblingsfigur“?

Wenn überhaupt, dann Ägyptens Präsident Anwar as-Sadat oder Sowjetführer Michail Gorbatschow. Jener durchbrach den Damm des Krieges zum Frieden, dieser ermöglichte eine neue, bessere und natürlich nicht fehlerfreie Welt.

Kann der Mensch aus der Geschichte lernen, aus ihren Höhen und Tiefen?

Nie. Sonst wären wir im oder kämen ins Paradies. Aus dem wurden schon Adam und Eva vertrieben.

Interview: Andreas Raffener

Information

In dem Buch „Friedenskanzler? Willy Brandt zwischen Krieg und Terror“

analysiert Michael Wolffsohn die bundesdeutsche Nahostpolitik Willy Brandts. Das Buch ist bei dtv erschienen (ISBN: 978-3-423-28992-4) und kostet 18 Euro.



15 Unserem Vater tat die Entweihung seiner Liebliche so weh, dass er zuletzt kaum noch Haus und Garten bei uns verlassen mochte. Ich sah es deutlich, dass dieser übereilte Verkauf an seinem Herzen nagte, und es gelang mir, die eine und die andere Puppe zurückzukaufen. Aber als ich sie ihm brachte, hatte er keine Freude daran; das Ganze war ja überdies zerstört.

Und, seltsam, trotz aller aufgewendeten Mühe konnte ich nicht erfahren, in welchem Winkel sich die wertvollste Figur von allen, der kunstreiche Kasperl, verborgen hatte. Und was war ohne ihn die ganze Puppenwelt!

Aber vor einem anderen, ernsteren Spiele sollte bald der Vorhang fallen. Ein altes Brustleiden war bei unserem Vater wieder aufgewacht, sein Leben neigte sich augenscheinlich zu Ende. Geduldig und voll Dankbarkeit für jeden kleinen Liebesdienst lag er auf seinem Bette. „Ja, ja“, sagte er lächelnd und hob so heiter seine Augen gegen die Bretterdecke des Zimmers, als sähe er durch dieselbe schon in die ewigen Fernen des Jenseits, „es is scho richtig g'wes'n: mit den Menschen hab ich nit immer könne firti werd'n; da droben mit den Engeln wird's halt besser gehen. Und – auf alle Fäll', Lisei, i find ja doch die Mutter dort.“

Der gute kindliche Mann starb. Lisei und ich, wir haben ihn bitterlich vermisst; auch der alte Heinrich, der ihm nach wenigen Jahren folgte, ging an seinen noch übrigen Sonntagnachmittagen umher, als wisse er mit sich selber nicht wohin, als wolle er zu einem, den er doch nicht finden könne.

Den Sarg unseres Vaters bedeckten wir mit allen Blumen des von ihm selbst gepflegten Gartens; schwer von Kränzen wurde er auf den Kirchhof hinausgetragen, wo unweit von der Umfassungsmauer das Grab bereitet war. Als man den Sarg hinabgelassen hatte, trat unser alter Propst an den Rand der Gruft und sprach ein Wort des Trostes und der Verheißung; er war meinen seligen Eltern stets ein treuer Freund und Rater gewesen – ich war von ihm konfirmiert, Lisei und ich von ihm getraut worden.

Ringsum auf dem Kirchhofe war es schwarz von Menschen; man schien von dem Begräbnisse des alten Puppenspielers noch ein ganz besonderes Schauspiel zu erwarten. Und etwas Besonderes geschah auch wirklich; aber es wurde nur von uns bemerkt, die wir der Gruft zunächst standen. Lisei, die an meinem Arme mit hinausgegangen war, hatte eben krampfhaft meine Hand gefasst, als



Die Vorführung endet in einem regelrechten Tumult, der darin gipfelt, das der Kasperl von einem Pflasterstein getroffen wird. Vater Joseph ist seit diesem Vorfall nicht mehr der Alte. Er gibt alle seine Puppen auf eine Auktion, wo sie um wenige Silberlinge versteigert werden – er will sie nie wieder zu Gesicht bekommen.

jetzt der alte Geistliche dem Brauche gemäß den bereitgestellten Spaten ergriff und die erste Erde auf den Sarg hinabwarf. Dumpf klang es aus der Gruft zurück. „Von der Erden bist du genommen“, erscholl jetzt das Wort des Priesters; aber kaum war es gesprochen, als ich von der Umfassungsmauer her über die Köpfe der Menschen etwas auf uns zufliegen sah. Ich meinte erst, es sei ein großer Vogel; aber es senkte sich und fiel gerade in die Gruft hinab.

Bei einem flüchtigen Umblick – denn ich stand etwas erhöht auf der aufgeworfenen Erde – hatte ich einen der Schmidt-Jungen sich hinter die Kirchhofmauer ducken und dann davonlaufen sehen, und ich wusste plötzlich, was geschehen war. Lisei hatte einen Schrei an meiner Seite ausgestoßen, unser alter Propst hielt wie unschlüssig den Spaten zum zweiten Wurf in den Händen.

Ein Blick in das Grab bestätigte meine Ahnung: oben auf dem Sarge, zwischen den Blumen und der Erde, die zum Teil sie schon bedeckte, da hatte er sich hingesezt, der alte Freund aus meiner Kinderzeit, Kasperl, der kleine lustige Allerweltskerl. – Aber er sah jetzt

gar nicht lustig aus. Seinen großen Nasenschnabel hatte er traurig auf die Brust gesenkt; der eine Arm mit dem kunstreichen Daumen war gegen den Himmel ausgestreckt, als solle er verkünden, dass, nachdem alle Puppenspiele ausgespielt, da droben nun ein anderes Stück beginnen werde.

Ich sah das alles nur auf einen Augenblick, denn schon warf der Propst die zweite Scholle in die Gruft: „Und zur Erde wieder sollst du werden!“ – Und wie es von dem Sarg hinabrollte, so fiel auch Kasperl aus seinen Blumen in die Tiefe und wurde von der Erde überdeckt. Dann mit dem letzten Schaufelwurf erklang die tröstliche Verheißung: „Und von der Erden sollst du auferstehen!“

Als das Vaterunser gesprochen war und die Menschen sich verlaufen hatten, trat der alte Propst zu uns, die wir noch immer in die Grube starrten. „Es hat eine Ruchlosigkeit sein sollen“, sagte er, indem er liebevoll unsere Hände fasste. „Lasst uns es anders nehmen! In seiner Jugendzeit, wie ihr es mir erzählet, hat der selige Mann die kleine Kunstfigur geschnitzt, und sie hat einst sein Eheglück begründet; später, sein ganzes Leben lang, hat er durch sie, am Feierabend nach der Arbeit, gar manches Menschenherz erheitert, auch manches Gott und den Menschen wohlgefällige Wort der Wahrheit dem kleinen Narren in den Mund gelegt; – ich habe selbst der Sache einmal zugehört, da ihr noch beide Kinder waret. – Lasst nun das kleine Werk

seinem Meister folgen. Das stimmt gar wohl zu den Worten unserer heiligen Schrift! Und seid getrost; denn die Guten werden ruhen von ihrer Arbeit.“

Und so geschah es. Still und friedlich gingen wir nach Hause; den kunstreichen Kasperl aber und unseren guten Vater Joseph haben wir niemals wieder gesehen.“

„Alles das“ – setzte nach einer Weile mein Freund hinzu – „hat uns manches Weh bereitet; aber gestorben sind wir beiden jungen Leute nicht daran. Nicht lange nachher wurde unser Joseph uns geboren, und wir hatten nun alles, was zu einem vollen Menschenglück gehört.“

An jene Vorgänge aber werde ich noch jetzt Jahr um Jahr durch den ältesten Sohn des schwarzen Schmidt erinnert. Er ist einer jener ewig wandernden Handwerksgesellen geworden, die, verlumpt und verkommen, ihr elendes Leben von den Geschenken fristen, die nach Zunftgebrauch auf ihre Ansprache die Handwerksmeister ihnen zu verabreichen haben. Auch meinem Hause geht er nie vorbei.“

Mein Freund schwieg und blickte vor sich in das Abendrot, das dort hinter den Bäumen des Kirchhofs stand; ich aber hatte schon eine Zeit lang über der Gartenpforte, der wir uns jetzt wieder näherten, das freundliche Gesicht der Frau Paulsen nach uns ausblicken sehen. „Hab ich's nit denkt!“, rief sie, als wir nun zu ihr traten. „Was habt ihr wieder für ein Langes abzuhandeln? Aber nun kommt ins Haus! Die Gottsgab steht auf dem Tisch; der Hafenmeister is auch schon da; und ein Brief vom Joseph und der alt' Meisterin! – Aber was schaut mi denn so an, Bub?“

Der Meister lächelte. „Ich hab ihm was verraten, Mutter. Er will nun sehen, ob du auch richtig noch das kleine Puppenspieler-Lisei bist!“

„Ja, freili!“, erwiderte sie, und ein Blick voll Liebe flog zu ihrem Mann hinüber. „Schau nur richti zu, Bub! Und wenn du es nit kannst find'n, – der da, der weiß es gar genau!“

Und der Meister legte schweigend seinen Arm um sie. Dann gingen wir ins Haus zur Feier ihres Hochzeitstages.

Es waren prächtige Leute, der Paulsen und sein Puppenspieler-Lisei.

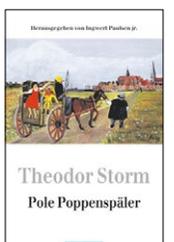
► Ende

Neuer Roman

In der nächsten Ausgabe beginnt der neue Fortsetzungsroman „Große Liebe im Gegenwind“. Er wurde von einer knappen Mehrheit von unseren Lesern ausgewählt.

Theodor Storm
Pole Poppenspärer
© Husum-Taschenbuch
ISBN:
978-3-88042-617-7

Foto: Adobe Stock.com





beziehungsweise

Im Spannungsfeld der Pandemie

Zwischen Zusammenhalt und Selbstbestimmung: Corona zwingt zu Kompromissen

Die hohe Zahl der Single-Haushalte zeigt das menschliche Bedürfnis nach einem selbstbestimmten, autonomen Leben. Doch es steht auch geschrieben: „Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine ist.“ Menschen sehnen sich nach Gemeinschaft, wollen miteinander teilen und füreinander da sein. Insbesondere in unsicheren Zeiten rücken sie gerne zusammen, suchen das Vertraute und besinnen sich auf Wesentliches. Wenn das möglich ist.

Nun sehen wir uns derzeit mit Herausforderungen konfrontiert, die Nachkriegsgenerationen nie erlebt haben, Menschen aber, die den Krieg miterleben mussten, sehr wohl kennen. Die Reaktionen darauf sind sehr verschieden: Die einen geraten in Panik, andere fühlen sich durch auferlegte Maßnahmen in ihrer gewohnten Freiheit erheblich eingeschränkt. Wer schon viel Schlimmeres überlebt hat, relativiert und manch einer leugnet auch. Die Schere geht weit auseinander.

Großfamilien unter einem Dach sind selten geworden, die Kinder gehen nach dem Schulabschluss oft in die Welt hinaus, viele Eltern sind gar nicht mehr zusammen und die Großeltern leben weit entfernt. Mobilität und Flexibilität sind hohe Güter in modernen Zeiten. Wir haben uns daran gewöhnt und sind entsprechend viel unterwegs – auch um die weit verstreuten Familienmitglieder zu treffen. Besonders zu Geburtstagen, Familienfeiern und den Jahresfesten.

2020 ist alles anders

Advent, Weihnachten und der Jahreswechsel stehen vor der Tür – und nichts ist wie sonst in dieser Jahreszeit. Es gibt Auflagen von nie da gewesenem Ausmaß, die uns einschränken und begrenzen und das Selbstverständliche aushebeln. Und es gibt die unterschiedlichsten Haltungen zu diesen ungewohnten Regeln – im Spannungsfeld zwischen Dramatisieren und Bagatellisieren.



Foto: imago images/MILO

Wo in Notzeiten eigentlich Zusammenhalt und Einigung sinnvoll und gewünscht sind, da gibt es nicht selten Konflikte, Angst und Rebellion, die entzweien statt zu verbinden. Mehr denn je ist Eigenverantwortung gefordert und birgt zugleich ein hohes Konfliktpotenzial.

Zwischen Fürsorge und Bevormundung, zwischen Unterstützung und Übergriffigkeit liegt nämlich ein weites Feld. Nicht jeder lässt sich das Zepter so einfach aus der Hand nehmen, nur weil ein anderer sich sorgt. Nicht jeder möchte seine Einkäufe von anderen erledigt bekommen, sondern – in aller Vorsicht – noch selbst für sich sorgen. Die Ängste der einen schränken häufig den Freiraum der anderen ein.

Wenn harte Diskussionen und rigide Haltungen plötzlich über dem Bemühen um friedvollen Austausch und der Suche nach gegenseitigem Verständnis stehen, dann führt das zu Spaltung, wo doch Verbindung angesagt wäre, um die Not zu lindern.

Dann werden dem Kampf um Selbstbestimmung in unsicheren Zeiten das Bedürfnis nach Gemeinsamkeit und der Wert des Zusam-

menhaltens geopfert. Das geschieht derzeit in vielen Partnerschaften und Familien, aber auch in Freundschaften und Kollegenkreisen.

Miteinander sprechen

Doch es gibt Auswege aus der fatalen Abwärtsspirale: Wir können uns bewusst für die konstruktive Aufwärtsspirale entscheiden. Und zwar, indem wir anderen – insbesondere unseren Nächsten – unsere Ängste mitteilen, unser Gegenüber nach dessen Befindlichkeit fragen, die eigenen Bedürfnisse erkennen und ausdrücken und dabei auch die der anderen in den Blick nehmen. Dann nämlich können echte Kompromisse und kreative Lösungen gefunden werden.

Diese können zum Beispiel so aussehen: Vor der Familienfeier bewusst die Kontakte einschränken, sich vermehrt draußen treffen, lieber familiäre Einzelkontakte pflegen, die genügend Abstand und Stoßlüften auch in kleineren Wohnräumen erlauben, mehr Gespräche über Telefon oder Videotelefonie führen und bei Meinungsverschiedenheiten ein Gespräch unterbrechen, um es später in Ruhe wieder aufzunehmen.

◀ In vielen Familien gehören die Großeltern an Weihnachten selbstverständlich dazu. In diesem Jahr sorgt allerdings das Coronavirus für Unsicherheit. Wer Bedenken hat, sollte diese offen ansprechen. Nur so können kreative Lösungen und Kompromisse gefunden werden.

Nicht vergessen darf man bei alldem allerdings, dass die aktuelle Pandemie nicht selten ohnehin schwelende Konflikte hochschwemmt, schon lange bestehende Unterschiede sichtbar macht, eingefahrene Gesprächskulturen in Frage stellt oder auch längst fällige Ablösungs- und Abgrenzungsaufgaben aufzeigt.

In diesem Sinne ist sowohl Eigenverantwortung als auch das Besinnen auf Zusammengehörigkeit gefordert. Die große Chance liegt darin, selbstbestimmt einen kreativen Beitrag zu einer neuen Form von Gemeinschaft zu leisten, die sich offener, ehrlicher und rücksichtsvoller, einander zugewandt und selbstfürsorglich zugleich gestalten lässt.

Die Adventszeit könnte uns jeden Sonntag daran erinnern, in diesem Bewusstsein lieber ein weiteres Licht anzuzünden, statt über die Dunkelheit zu klagen.

Cordula von Ammon

Die Autorin ist Diplom-Pädagogin, Systemische Paartherapeutin, Kommunikationstrainerin und Coach. Sie arbeitet in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Lindau.

LESEN, HÖREN, SEHEN

Ideen zum Fest

Acht Geschenketipps für ganz besondere Weihnachten

Traditionell versammelt sich am Weihnachtsfest die ganze Familie unterm Christbaum, um die Geburt Jesu zu feiern. In diesem Jahr ist vieles anders. Statt fröhlicher Fei-erlaune zwingen die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Einschränkungen nicht selten zum Verzicht auf den Besuch bei den Lieben. Ein Geschenk kann das persönliche Bei- und Miteinander nicht ersetzen. Es kann der Familie aber zeigen, dass Sie trotz der Distanz liebevoll an sie denken. Vielleicht bietet diese Doppelseite auch Ihnen eine Anregung, womit Sie Ihren Lieben an diesem besonderen Christfest eine Freude bereiten können.

PERSÖNLICH Das Leben ist lebenswert!

Wie man neu beginnen kann

Nach einem Sturz wieder aufzu- stehen: Diese Lektion bleibt wohl kaum jemandem erspart. Das Leben des Samuel Koch zeugt von einer solchen Erfahrung: Er ist bei seinem Unfall bei „Wetten, dass ...?“ gestürzt – und er ist wieder aufgestanden, hat neu begonnen, allen Einschränkungen zum Trotz. Mit verhaltenem Humor schildert er seinen eigenen Weg, durch den er wieder „partiell-temporär-glücklich“ wurde. Neben „Stehaufwerten“ wie Hoffnung, Dankbarkeit, Disziplin und Kreativität half ihm auch sein Glaube, für ihn „eine Steigerung des Fürmöglichhaltens“. So wurde ihm klar, dass sein Leben lebenswert ist. Auf der Suche nach Antworten, wie man Resilienz, die von ihm selbst erprobte „Stehaufkraft“, erlernen kann, ließ er sich durch den bekannten Hirnforscher Gerald Hüther begleiten und von seinen Erkenntnissen inspirieren. Daraus entstand ein Buch, das sich in wunderbar unterhaltsamer Weise und doch auch mit großer Ernsthaftigkeit einer der zentralen Fragen des Menschseins nähert. *us*

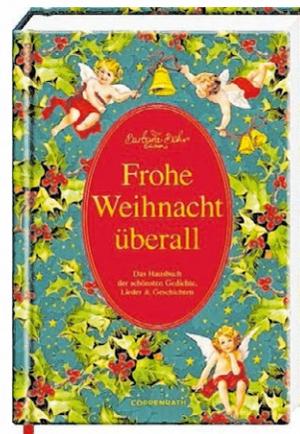
Steh auf Mensch!, Adeo-Verlag, ISBN 978-3-86334-211-1, 20 Euro.



HERRLICH NOSTALGISCH

Ausflug in die „gute alte Zeit“

Ein Weihnachtsbuch mit Stil



Allein schon die Bezeichnung „Hausbuch“ lässt gedanklich in die „gute alte Zeit“ eintauchen. Genau dorthin führt der von Barbara Behr herrlich nostalgisch illustrierte Schmuckband „Frohe Weihnacht überall“. Auf mehr als 300 gehaltvollen Seiten bringt das grafisch liebevoll gestaltete „Hausbuch der schönsten Gedichte, Lieder & Geschichten“ eine bunte Vielfalt an Klassikern der Advents- und Weihnachtszeit in Erinnerung, längst vergessenes Volksgut ebenso wie Werke der neueren Literatur: von „Leise rieselt der Schnee“ bis „Stille Nacht, heilige Nacht“ (in sieben Sprachen!), von Theodor Fontane über Charles Dickens bis Selma Lagerlöf und James Krüss. „Frohe Weihnacht überall“ lässt wehmütig an das Christfest früherer Tage denken, als die ganze Familie in der festlich geschmückten Stube saß, um den leuchtenden Christbaum versammelt, der Duft von Braten und Weihnachtsgebäck durch die Wohnung zog und weihnachtliche Weisen erklangen. Ein im positiven Sinne antiquierter Schmöcker, der Trost und Geborgenheit spendet – gerade in Zeiten von Corona mit all den Kontaktbeschränkungen und Sorgen allerorten. *tf*

Frohe Weihnacht überall – Das Hausbuch der schönsten Gedichte, Lieder & Geschichten, Copenrath Verlag, ISBN 978-3-649-63309-9, 30 Euro.

SPIRITUALITÄT HEUTE

Der Sehnsucht Gehör schenken

Philosophisch und gläubig



Menschen sind auf der Suche nach dem Sinn des Lebens, erkennen den Wert von Spiritualität. Davon weiß Michael Bordt SJ, ehemals Präsident der Hochschule für Philosophie in München, zu berichten. Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008 begann der Ordensmann, Führungskräfte von Unternehmen in Seminaren mit Regeln der Meditation vertraut zu machen. Der Bedarf nach geistlicher Wegweisung dürfte in Zeiten der Pandemie nicht geringer geworden sein. Die, die sich danach sehnen, „wieder durchatmen zu können“, hat der Philosoph mit seinem Buch im Blick. Mit Platon erinnert er daran, dass der einzelne Mensch für sich allein unvollkommen ist, ihm zu seinem Glück etwas oder jemand fehlt. Nun gelte es aber, diese Sehnsucht wahrzunehmen, sie nicht zu betäuben, mahnt der Autor. So lädt er zu einer differenzierten Selbstwahrnehmung ein und gibt Hinweise zur Entfaltung der eigenen Spiritualität – im religiösen Sinn: der Liebe zu Gott. Ein Buch, das zum Nachdenken über Sinn und Ziel des eigenen Lebens anregt. Vielleicht ist Weihnachten in diesem Jahr sogar eine besonders gute Zeit, der eigenen Sehnsucht auf den Grund zu gehen. *us*

Die Kunst, unserer Sehnsucht zu folgen, Elisabeth Sandmann Verlag, ISBN 978-3-945543-68-9, 16 Euro.

21 PORTRÄTS

Denkanstöße

Väter einer sozialen Wirtschaft

Vor rund 70 Jahren etablierte Ludwig Erhard die Soziale Marktwirtschaft, jene deutsche Form des Kapitalismus, bei der der Staat den Markt zwar nicht wesentlich einschränkt, aber durch wohl dosierte Eingriffe zum sozialen Ausgleich beiträgt. In 21 Porträts würdigt der ehemalige CDU-Bundestagsabgeordnete Thomas Dörflinger Persönlichkeiten, die mit ihrem Wissen und Wirken aus christlicher Perspektive Impulse zur Entstehung der Sozialen Marktwirtschaft geliefert haben: von „Gesellenvater“ Adolph Kolping bis zu Oswald von Nell-Breuning, dem Nestor der katholischen Soziallehre. Zugleich will Dörflinger einen Denkanstoß bieten, in welche Richtung sich der deutsche Kapitalismus im 21. Jahrhundert weiterentwickeln könnte. *red*

Christliche Vordenker der Sozialen Marktwirtschaft, Fe-Medienverlag, ISBN 978-3-86357-287-7, 5,95 Euro.

HÖRSPIEL FÜR KINDER

Ein Vogel erzählt von seiner Reise

Mit Musik nach Afrika



Ein kleiner Junge findet einen verletzten Vogel. So beginnt das ungewöhnliche Hörspiel „Nepomuk und der Rabel“ der Weimarer Sängerin und Musikpädagogin Annika Bosch. Der Vogel erzählt dem Jungen von seinem Flug nach Afrika und weckt so dessen Fernweh und Neugier auf andere Weltgegenden und fremde Kulturen. Wie dem Jungen soll es den Zuhörern ergehen, die dem musikalischen Hörspiel und der Lieder-CD folgen – ein herzerwärmendes Abenteuer, bei dem man auch noch etwas lernen kann. Die Doppel-CD ist für Kinder zwischen vier und zehn Jahren konzipiert. *tf*

Nepomuk und der Rabel, Hey!blau Records, 20-26 Euro.



FRÜHE TONFILME

Deutschlands größte Kinohits

Vier DVDs in einer Box

Sucht man im Internet nach dem erfolgreichsten deutschen Film, stößt man auf „Der Schuh des Manitu“ mit knapp zwölf Millionen Kinobesuchern. Die Spitzenplatzierung hat allerdings einen Haken: Sie gibt nur die Kinoerfolge ab 1968 wieder. Tatsächlich hatten frühere deutsche Produktionen teils bedeutend mehr Zuschauer – was sicher auch an der fehlenden Konkurrenz durch das Fernsehen lag. Vier jener Kassenschlager des frühen Tonfilms vereint die DVD-Box „Meilensteine des Ufa-Films“. „Die große Liebe“ (1942) gilt als erfolgreichste Produktion der Nazi-Zeit: 27 Millionen Menschen sahen das propagandistisch angehauchte Liebesdrama mit Schlagerstar Zarah Leander. „Wunschkonzert“ (1940) setzt einer seinerzeit beliebten Hörfunkreihe ein filmisches Denkmal. Auch „Zwei in einer großen Stadt“ (1942) setzt ein junges Liebespaar vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkriegs in Szene. Etwas aus der Auswahl heraus sticht die heitere Komödie „Viktor und Viktoria“ (1933): Die Geschichte von dem Komiker, der auf der Bühne eine Frau spielt, und seiner Bekannten, die einen Mann mimt, der eine Frau darstellt, hätte man so in der NS-Zeit nicht erwartet – auch nicht in deren ersten Tagen. *tf*

Meilensteine des Ufa-Films, Koch Media, EAN 4020628837976, 16-20 Euro.



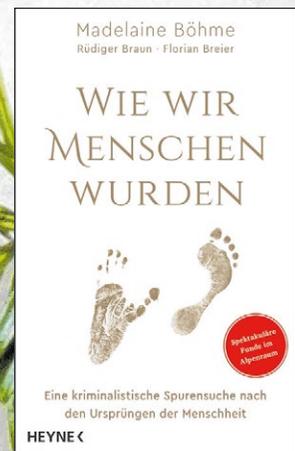
WEIHNACHTSKINO

Verschwunden

Auf der Suche nach dem Stern

Corona macht alles anders – auch das Christfest. Sorgenfalten und Distanz statt optimistischer Freude und familiärer Geborgenheit. Es fehlt etwas. Dieses Gefühl transportiert „Die Legende vom Weihnachtsstern“. Der Märchenstreifen aus Norwegen, der freilich Jahre vor Corona entstand, führt in ein winterliches Land im Norden, dem die weihnachtliche Freude abhanden gekommen ist: Mit der jungen Königstochter ist der Weihnachtsstern verschwunden, der einst fröhlich leuchtend über dem königlichen Schloss stand. Ein geheimnisvolles Mädchen macht sich auf die Suche. Hinter einer vordergründig eher folkloristischen, ja beinahe heidnischen Kulisse aus Waldmännlein, Wichteln und Weihnachtsmann verbirgt sich eine zutiefst christliche Botschaft: „Du musst von ganzem Herzen glauben.“ Geeignet ist das optimistisch stimmende Abenteuer für Kinder aller Altersstufen. *tf*

Die Legende vom Weihnachtsstern, Polyband, EAN Blu-ray 4006448361976, EAN DVD 4006448762148, 6-12 Euro.



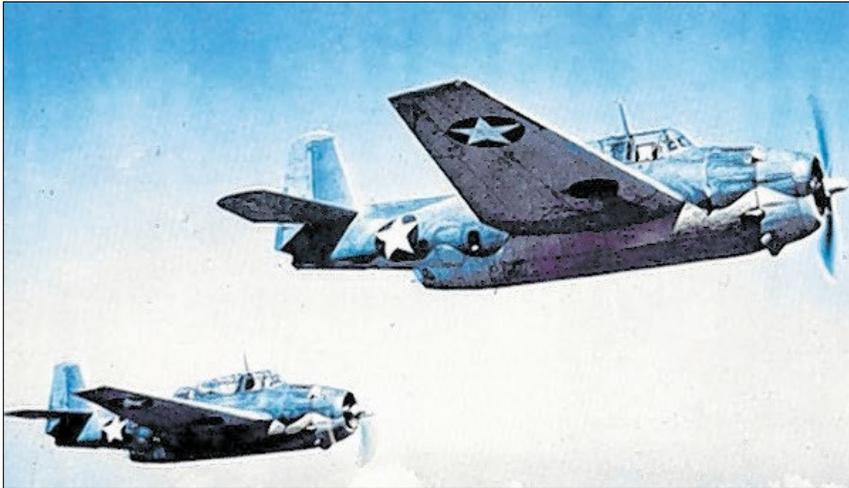
FRÜHE MENSCHEN

Ursprung Afrika?

Europas Platz in der Evolution

Jahrzehntlang war sich die Forschung sicher: Der Mensch entstand in Afrika und stieß von dort nach und nach auf alle anderen Kontinente vor. „Out of Africa“ galt als schier unumstößliche Wahrheit. Neueste Funde lassen nun zunehmend zweifeln. Eine deutsche Paläontologin trägt daran einen wesentlichen Anteil: Die Tübinger Professorin Madelaine Böhme untersuchte die im Allgäu gefundenen Skelettreste des Menschenaffen „Udo“, der womöglich vor mehr als elf Millionen Jahren bereits aufrecht ging und damit zu den Vorfahren des Menschen zählen könnte. In ihrem Buch „Wie wir Menschen wurden“ nehmen Böhme und ihre Co-Autoren den Leser mit auf eine „kriminalistische Spurensuche nach den Ursprüngen der Menschheit“ – und weisen damit Europa einen wichtigen Platz in der menschlichen Evolution zu. *tf*

Wie wir Menschen wurden, Heyne, ISBN 978-3-453-20718-9, 22 Euro.



▲ Flugzeuge des Typs Avenger, ähnlich den spurlos verschwundenen von Flug 19.

Vor 75 Jahren

Verschwunden ohne Wrack

Der Fall „Flug 19“ prägte Mythos um das Bermuda-Dreieck

Es sollte ein Routineeinsatz werden: Am 5. Dezember 1945 starteten fünf Flugzeuge des Typs Grumman Avenger der US-Marine von Fort Lauderdale aus zu einem Trainingsflug. Doch nach verstörenden Notrufen verschwanden alle Maschinen von „Flug 19“ mit 14 Mann an Bord spurlos. Sie hinterließen nicht das kleinste Wrackteil.

Mit vollen Tanks, durchgecheckter Technik und bei sonnigem Flugwetter hoben die Torpedobomber um 14.10 Uhr über Florida zu ihrem verhängnisvollen Flug ab. Dass nach dem Anlaufen einer intensiven Rettungsaktion auch eines der Suchflugzeuge, ein großes Martin Mariner Flugboot mit 13 Mann Besatzung, verschwand, war ein weiteres Rätsel.

Dieses Ereignis sollte maßgeblich zum Mythos des Bermudadreiecks beitragen, zumal 1948/49 in der Region, die berühmt war für Seemannsgarn über paranormale Phänomene, auch noch drei Passagiermaschinen spurlos verschwanden. Die Ufo-Hysterie von 1947 brachte die Variante, Außerirdische hätten die Flugzeuge gekidnappt.

Die Fakten um Flug 19 wurden bis zur Unkenntlichkeit aufgebauscht durch Legenden, die den Blick versperren auf die reale Tragödie der 27 Crewmitglieder. Das Schicksal der Martin Mariner scheint relativ einfach zu klären: Die Flugboote waren für Treibstoffdämpfe berüchtigt, und in jenen Stunden wurden ein Feuerschein am Horizont sowie Ölflecken gesichtet – offenbar eine Explosion in der Luft. Flug 19 bestand größtenteils aus Flugschülern. Nur Ausbilder Lieutenant Charles Taylor verfügte über Flug-

erfahrung. Die Schüler navigierten zu einer Sandbank 150 Meilen draußen im Atlantik. Auf dem Rückflug, gegen 16 Uhr, wunderte sich einer der Piloten, warum noch immer kein Land zu sehen sei. Taylor antwortete: „Meine Kompass sind beide defekt. Ich versuche Fort Lauderdale zu finden. Bin sicher, dass ich über den Keys bin, aber ich weiß nicht, auf welcher Höhe.“ Die Fluglotsen in Fort Lauderdale und Port Everglades waren irritiert: Die Avengers konnten in der kurzen Zeit unmöglich die Entfernung zu den Florida Keys zurückgelegt haben. Die Inseln, die Taylor ausgemacht hatte, mussten die Bahamas sein! Und wenn die Avengers weiterhin nach Norden flogen in der Hoffnung, auf Südflorida zu treffen, würden sie immer weiter auf den Atlantik hinaussteuern.

Also befahlen sie Flug 19 einen Schwenk nach Westen. Die anderen Piloten mit intakten Kompassen beschworen Taylor, die Führung an sie abzutreten und konsequent westwärts zu fliegen. Doch Taylor, der nicht wahrhaben wollte, die Orientierung verloren zu haben, befahl wechselnde Kurse.

Um 17.50 Uhr konnte per Funkpeilung die Position von Flug 19 bestimmt werden, weit nördlich der Bahamas. Der Treibstoff ging aus. „Wir müssen notwassern, wenn wir die Küste nicht erreichen“, lautete Taylors letzter Funkspruch: „Wenn das erste Flugzeug unter zehn Gallonen fällt, gehen wir alle zusammen runter.“ Bei stürmischer See und Dunkelheit waren die Überlebenschancen gleich null.

So führte eine Verkettung unglücklicher Umstände, ohne paranormales Zutun, zu einem der spektakulärsten Rätsel der Fliegerei. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

5. Dezember

Anno von Köln, Niels Stensen

Alexandre Dumas ist vor allem durch seine zu Klassikern gewordenen Historienromane, etwa „Die drei Musketiere“ und „Der Graf von Monte Christo“, bekannt. Vor 150 Jahren starb der französische Schriftsteller.



6. Dezember

Nikolaus, Dionysia

Um die durch einen Putsch an die Macht gelangte kommunistische Regierung zu unterstützen, marschierte die russische Rote Armee 1920 in Armenien ein und rief die Armenische Sozialistische Sowjetrepublik aus. Formal blieb das Land bis 1922 unabhängig, dann wurde es Teil der UdSSR.

7. Dezember

Ambrosius, Gerald

In Polens Hauptstadt unterzeichneten Willy Brandt, Bundeskanzler der BRD, und der polnische Ministerpräsident Józef Cyrankiewicz sowie die Außenminister Walter Scheel und Stefan Jedyrychowski vor 50 Jahren den Warschauer Vertrag. Kurz vorher hatte Brandt durch seinen Kniefall am Mahnmahl für die Toten des Ghettos um Vergebung für deutsche Verbrechen im Zweiten Weltkrieg gebeten. Die Demutsgeste brachte Entspannung in der Ostpolitik.

8. Dezember

Mariä Empfängnis

Fünfmal feuerte der geistig verwirrte Attentäter Mark Chapman 1980 in New York City auf den Ex-Beatle John Lennon, als dieser mit seiner Frau Yoko Ono spätabends vom

Studio heimkehrte. Der englische Popmusiker erlag noch am selben Tag seinen Verletzungen.

9. Dezember

Juan Diego, Eucharius

Die Ära der alten, roten Doppeldeckerbusse endete vor 15 Jahren in London mit der letzten Fahrt eines solchen „Routemasters“. Die charakteristischen Fahrzeuge, die seit 1954 das Stadtbild prägten, waren bei Touristen und Einheimischen beliebt (*Foto unten*). Da sie nicht behindertengerecht waren, wurden sie einer EU-Richtlinie entsprechend ausgemustert.

10. Dezember

Angelina, Eulalia

Für seinen unermüdlichen Einsatz für das Wohl der Kinder und Entwicklungshilfe in aller Welt erhielt das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, Unicef, 1965 den Friedensnobelpreis. Die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete Organisation betreibt vorrangig in Entwicklungsländern Hilfsprogramme zu Ernährung, Bildung und Gesundheitsversorgung und engagiert sich gegen den Einsatz von Kindersoldaten.

11. Dezember

Damasus I., Tassilo

Mit der Unterzeichnung der Enzyklika „Quas primas“ führte Papst Pius XI. vor 95 Jahren das Hochfest Christkönig in den liturgischen Kalender ein. Damit wollte er nach dem Zerfall der Monarchien nach dem Ersten Weltkrieg ein Zeichen gegen die zerstörerischen Kräfte seiner Zeit, den Führerkult der faschistischen Ideologie, setzen.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Ein Routemaster der alten Bauart – wie die roten Doppeldeckerbusse in London bezeichnet werden – überquert hier im letzten Einsatzjahr den Picadilly Circus. Weil die Stilllegung der Busse auf Protest stieß, führte Boris Johnson, damals Bürgermeister von London, moderne Busse nach alter Bauart ein – liebevoll „Borismaster“ genannt.

SAMSTAG 5.12.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Marienkirche in Velden an der Pegnitz.
17.25 RBB: **Unser Leben.** Anders Feiern – Advent 2020 mit Covid 19.

▼ Radio

- 17.55 BR2: **Zum Sonntag.** Kardinal Reinhard Marx.
18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Rückkehr nach Asprovalta. Die Geschichte einer griechischen Gastarbeiterfamilie.

SONNTAG 6.12.

▼ Fernsehen

- 10.00 BR: **Katholischer Gottesdienst** zum zweiten Advent aus der Pfarrkirche St. Benedikt in Postmünster. Zelebrant: Dekan Wolfgang Schneider.
14.30 **BibelTV: Advent-Mitspiel-Konzert** im Kölner Dom mit der Musikgruppe „Höhner“.
19.40 **3Sat: Schätze der Welt:** Corvey. Doku über die ehemalige Abtei.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk: Feiertag.** Der Mann Petrus. Widerspruch und Hingabe. Von Pfarrer Eberhard Hadem, Roth (evang.).
8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Bischof, Heiliger, Geschenkbringer: Faszination Sankt Nikolaus. Von Sabine Pemsel-Maier (kath.).
10.05 BR1: **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg.
10.30 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus dem Münster St. Nikolaus in Überlingen. Zelebrant: Pfarrer Bernd Walter.

MONTAG 7.12.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Der Helfer von Bihac.** Zivilcourage in Bosnien. Reportage.
20.15 **ZDF: Der Kommissar und die Wut.** Krimi.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Dominik Frey, Baden-Baden (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 14. Dezember.
10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Nur nicht den Mut verlieren. Mit Peggy Paquet, Therapeutin für Logotherapie und Liebevoller Zwiesprache.

DIENSTAG 8.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Kabel1: Während du schiefst.** Liebeskomödie mit Sandra Bullock.
23.15 BR: **Nachtlinie.** Was ist Zeit? Talk mit der Astrophysikerin Sibylle Anderl.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Lesbos außer Kontrolle. Der Brand von Moria und das Versagen Europas. Von Martin Gerner.
20.03 **Deutschlandfunk: Konzert.** Hörprobe. Musikhochschüler spielen Kammermusik von Max Reger, Ludwig van Beethoven u.a.

MITTWOCH 9.12.

▼ Fernsehen

- 21.55 **BibelTV: Bethlehem ist überall.** Das Evangelium im Erzgebirge. Wo die Schnitzkunst eine lange Tradition hat.
22.18 RBB: **Eltern, Kinder, Stasihaft.** Dokumentation über politische Häftlinge in der DDR und ihre Familien.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Die Pfarrer-von-Ars-Gebetsgemeinschaft.
20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Zwischen Kreuz und Koran. Politik und Religion im Libanon. Von Margarete Blümel.

DONNERSTAG 10.12.

▼ Fernsehen

- 22.45 **WDR: Menschen hautnah.** Männer allein zu Haus. Das Leben des 63-jährigen Hartmut hat sich durch den Tod seiner Frau verändert.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Bedrohte Minderheiten in Zeiten der Krise. Mit Michaela Koller, Internationale Gesellschaft für Menschenrechte.
19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Rätselhaftes Nachtleben. Traumwissen und Traumkulturen. Von Andrea und Justin Westhoff.

FREITAG 13.12.

▼ Fernsehen

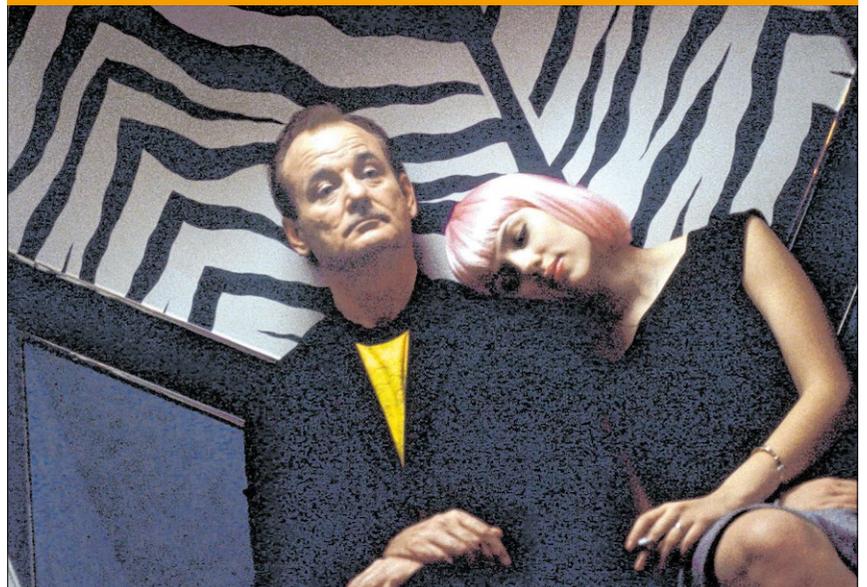
- 19.40 **Arte: Neues Leben im Kloster.** Zwischen Abschied und Aufbruch. Immer mehr Klöster müssen ihre Pforten schließen. Reportage.
21.40 **Arte: Bryan Ferry: Don't Stop the Music.** Porträt der Musikerlegende.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Mikrokosmos – Die Kulturreportage.** Kunst und Tourismus. Auf Reisen durch fremde Wohnungen.
22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Musikfeuilleton.** Die Pianistin Maria Herz.

☞ Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Tokio, bei Nacht durchstreift

Der alternde Hollywood-Schauspieler Bob (Bill Murray) ist nach Tokio geist, um dort einen Werbespot für Whisky zu drehen. In der Tragikomödie „**Lost in Translation**“ (Arte, 9.12., 20.15 Uhr) flüchtet er nach ermüdenden Drehtagen vor der fremden Umgebung in sein Hotel. Dort lernt er in der Bar die junge Charlotte (Scarlett Johansson) kennen, die ihren Mann, einen Workaholic, auf einer Arbeitsreise begleitet. Die Einsamkeit macht Bob und Charlotte zu Komplizen. Gelingweilt und vom Jetlag geplagt unternimmt das ungleiche Paar einen nächtlichen Streifzug durch die Metropole. Dabei nähern sich die beiden an.

Foto: ARD/Degeto Film



Mit Nostalgie und großer Klappe

In dem Roadmovie „**Der Alte und die Nervensäge**“ (ARD, 11.12., 20.15 Uhr, mit Untertiteln) wollen ein Rentner (Jürgen Prochnow) und ein Teenager (Marinus Hohmann) ihren übergriffigen Familien entfliehen. So machen sie sich auf eine Reise von Wuppertal bis in die Berge. Dabei hatte der 74-jährige Wilhelm eigentlich eine Nostalgietour auf den Spuren der eigenen Vergangenheit geplant. Den halbstarren Felix mit seiner großen Klappe möchte er deshalb so schnell wie möglich wieder loswerden. Doch der ist recht unselbstständig – und Wilhelm ist kein Unmensch.

Foto: ARD

Degeto/Martin Rottenkolber

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Das Hausbuch aus Tirol

Versierte Autorinnen und Autoren schreiben über Sternenkinder, das Waldklassenzimmer oder ihre Arbeit in der Krisenintervention. Und neben all diesen Themen punktet der Kalender vom Tyrolia Verlag 2021 in gewohnter Manier: mit seinem ausführlichen Kalendarium inklusive liturgischer, bäuerlicher und bürgerlicher Daten, Wettersprüche, Lostage, Himmelserscheinungen und Bräuchen - eine hilfreiche und vielseitige Begleitung durch das ganze Jahr!

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Postfach 11 19 20
 86044 Augsburg
 E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
 9. Dezember

Über das Buch „Green Protein“ aus Heft Nr. 47 freuen sich:

- Mariette Zimmermann,**
56593 Göllesheim,
- Silvia Spichtinger,**
84082 Laberweinting,
- Harald Steinle,**
86159 Augsburg,
- Hildegund Eck,**
92256 Hahnbach,
- Irmgard Langer,**
93104 Sünching.

Die Gewinner aus Heft Nr. 48 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

größte griechische Insel	männlicher Wolf	Männername	Teil des Gebisses	tschech. Name der Elbe	niederdeutsch: Bauer	moldawische Währung	alter Name des August	dt. Antiterror-einheit (... 9)	Ein-siedelei
10	2	3	Originalfassung (Schriftwerk)	Utensil zur Haar-pflege	3	Sitz-streiks (engl.)	orient. Volks-angehöriger	spa-nisch: ja	7
verehren-de Aner-kenning	persönliches Fürwort (3. Fall)	private Erzie-hungs-anstalt	Insel vor Athen	eng-lische Graf-schaft	latei-nisch: Frieden	4	WIR HÄTTEN IHM DOCH BESSER DIE SPIELKONSOLE SCHENKEN SOLLTEN!	löchrig, durch-lässig	Vorname Reagans
ange-pflanzte Gemüse-fläche	Unter-schrift	chem. Zeichen Germa-nium	Teer-farbstoff	babylo-nisches Volk	gene-tischer ‚Finger-abdruck‘	9	11	große Meeres-bucht	proben
nach innen	Puder-zucker	Fluss in Nord-deutsch-land	Wahr-heits-gelöb-nis	Ent-schlüs-selungs-gerät	Körper-sprays	8	6	Glim-men	1
Lebens-ende	auf-machen	jüd. Priester in Babylon	auf-machen	6	Binde-wort	Abk.: Finanz-ant	Abk.: Berufs-akade-mie		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Erinnerungshilfe für Bücher
 Auflösung aus Heft 48: **EPISKOPAT**



„Dieser lästige Vertreter wollte mir unbedingt beweisen, dass wir eine Alarmanlage brauchen!“

Illustrationen:
 Deike/Jakoby



Erzählung Der Nikolaus

 Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit dem Nikolaus ...

„Unser Haus ist immer noch ein gutes Haus“, verkündete Frau Vieweg voller Stolz, als ich sie gemeinsam mit Franziska am Nachmittag besuchte und wie jedes Jahr ihre Weihnachtskekse probieren sollte, „denn in diesem Haus leben noch immer nur gute Menschen!“

In den vier Wohnungen links in den Etagen eins, zwei, drei und vier wohnten Herr Lohoff, Frau Rybak, Herr Kobiarka und eben Frau Vieweg, in den rechten Wohnungen in den Etagen vier, drei, zwei und eins Frau Christoph, Frau Schwabe, Herr Jordan und Herr Weigel. Um in Notfällen oder bei Urlaub und Krankenhausaufenthalt schnell und einfach helfen zu können, hatten die Bewohner dem jeweiligen Etagenachbarn einen zweiten Wohnungsschlüssel übergeben.

Wie jedes Jahr, so waren die Kekse auch dieses Mal wieder wunderbar.



Ich genoss und lobte, verabschiedete mich dann aber doch, weil ich noch etwas für die Abendmesse vorbereiten musste. Auf dem Weg nach unten traf ich niemanden, nur eine Person, die mir rechter Hand offenbar aus einer Wohnung kam, die nicht ihre eigene war. Das allerdings fiel mir erst draußen vor dem Haus ein.

Was hatte diese Person in der fremden Wohnung getan? Blumen gegossen? Fenster zum Lüften geöffnet? Briefe aus dem Hausbriefkasten geholt und in die Küche gelegt? Alles nicht gerade Tätigkeiten, die man so überaus verstohlen ausführt, wie die

se Person. Und deshalb sehr unwahrscheinlich. blieb noch ein Haustier, das regelmäßig und pünktlich gefüttert werden musste. Aber auch das schien mir abwegig ...

Frau Vieweg lachte mit Franziska, als ich noch einmal bei ihr klingelte, weil ich als Pfarrer und Schwager einer Kommissarin nicht einfach so nichts getan haben wollte, wenn ich möglicherweise Zeuge eines Wohnungseinbruchs geworden war. „Sie, lieber Herr Pfarrer, haben heute den Nikolaus gesehen! Ganz sicher!“

Der sogenannte Nikolaus – ein Mann ohne Mütze, Bart und Mantel, aber in roter Jogginghose und mit dem ihm anvertrauten Wohnungsschlüssel – hatte nämlich, so erfuhr ich, nicht etwas aus dieser Wohnung genommen, sondern etwas in diese Wohnung gegeben. Einen großen Sack mit vielen Geschenken, die alle Hausbewohner gemeinsam für die in dieser Wohnung wohnende, aber gerade nicht anwesende Frau besorgt hatten. Für eine Frau, die sich Geschenke für sich selbst nie leisten konnte, trotzdem aber immer allen anderen etwas schenkte ...

Wissen Sie, wer dieser Nikolaus war?

Lösung: Herr Jordan ist der „Täter“! Nach der Anordnung der Wohnungen ... in den vier Wohnungen links in den Etagen eins, zwei, drei und vier wohnten auf „Nikolaus“ (Mann), gerade nicht anwesende Frau“ und die mir rechter Hand offenbar aus einer Wohnung kam“ (also von unten gesehen links) muss der Täter in einer Wohnung rechts neben einer Frau in einer Wohnung links wohnen – weil das nur in der zweiten Etage so ist, kann nur Frau Rybak die Beschenke und nur Herr Jordan der Täter sein!

Sudoku

	1		3		2	5	6
6	3		8	5			7
9		4	6		8		1
	6		1		3	7	2
7	4	1		8	5	6	
	8	3		5		9	
3	7		1				9
1	5	6		8	9		2
	8	7	2	6	3	1	5

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 48.

	9	5	2			4		6
	2					3		5
	3		6	5	1			
1	4	2						6
				8		1	3	
			1		2			9
8		6		2	4			
9				7	5			3
2		3					4	7





Hingesehen

Europas größte Reiterprozession öffnet sich nach einem halben Jahrtausend für Frauen. Der Kirchengemeinderat von Sankt Martin in Weingarten hat entschieden, dass ab 2021 jede Reitergruppe selbst bestimmen darf, ob bei ihr Frauen teilnehmen dürfen. Die Kleiderordnung schreibt jetzt Frack und Zylinder, weißes Hemd oder weiße Bluse, schwarze Lackschuhe und weiße Handschuhe vor. Im elften Jahrhundert erhielt das Kloster Weingarten Teile einer Reliquie aus Mantua. Sie enthält der Legende nach mit dem Blut Christi vermischte Erde. An der Veranstaltung jeweils am Freitag nach Christi Himmelfahrt nehmen rund 100 Blutreitergruppen teil. Zehntausende Zuschauer besuchen jedes Jahr die Prozession. Coronabedingt haben die Feierlichkeiten 2020 nur in sehr kleinem Rahmen stattgefunden.

KNA/red; Archivfoto: Schuh

Wirklich wahr

Souverän hat eine Zehnjährige beim Glockenklang-Duell in der ARD-Show „Klein gegen Groß“ den Erfurter Bischof Ulrich Neymeyr 4:1 besiegt. Die Schweizerin hatte behauptet, dass sie Kirchenglocken aus der ganzen Welt am Klang erkennen könne und darin besser sei als der Bischof.



Dabei handelt es sich um die größte freischwingende mittelalterliche Glocke der Welt. Neymeyrs Herausforderin, die aus einer Glockengießer-Familie stammt, sagte sofort zu.

Seit der Duell-Einladung im August hatte sich der Bischof akribisch vorbereitet. „Ich habe jede freie Minute geübt. Es ist schwerer, als man denkt“, sagte Neymeyr. Die ARD hatte den Kontrahenten knapp 50 Glocken-Aufnahmen vorab zur Verfügung gestellt (*wir berichteten*). *Text/Foto: KNA*

Neymeyr gratulierte der Siegerin mit großer Anerkennung: „Kompliment!“ Er lud sie und ihre Familie nach Erfurt ein, zu einer exklusiven Besichtigung der berühmten Glocke in der Bischofskirche.

Zahl der Woche

20

Prozent aller Kinder weltweit wachsen laut der Kinderrechtsorganisation „Save the Children“ in bewaffneten Konflikten auf. Die Zahl der Kinder, die in Konfliktgebieten leben, stieg von 415 Millionen im Jahr 2018 auf 426 Millionen im vergangenen Jahr, heißt es in einem Report der Organisation.

Seit 2010 seien mehr als 93 000 Kinder getötet oder verstümmelt worden, allein vergangenes Jahr 10 300. Das seien durchschnittlich 25 Kinder am Tag. Mehr als ein Drittel von ihnen sei Opfer von Explosivwaffen wie Landminen und Granaten geworden.

Als die gefährlichsten Staaten für Kinder benennt der Report Afghanistan, die Demokratische Republik Kongo, den Irak, Jemen, Mali, Nigeria, Somalia, Sudan, Südsudan, Syrien und die Zentralafrikanische Republik. Über drei Millionen Kinder leben in Gebieten, in denen seit 18 Jahren oder länger Gewalt herrscht. *epd*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39

Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 35 vom 1.1.2020.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 26,79
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfe besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wie heißt die berühmte Glocke im Erfurter Dom?

- A. Cantabona
- B. Hosanna
- C. Pretiosa
- D. Gloriosa

2. Wieviel wiegt die Erfurter Glocke in Kilogramm?

- A. 9500
- B. 10350
- C. 11450
- D. 12550

Lösung: 1 D 2 C

Die Quelle der christlichen Liebe

Gott ist da: Weihnachten heißt, die Perspektive von Bethlehem einzunehmen

Es ist Advent. Es steht Weihnachten vor der Tür. Romantische Erinnerungen kommen auf. Schneebedeckte Bäume, kalte Winterabende, ein Glas Glühwein in der Hand, Christkindlmärkte und die nicht selten recht hektische Suche nach Geschenken – diese Bilder geleiten uns durch diese Tage, gerade weil die Corona-Pandemie uns derzeit noch so viel Vertrautes nimmt.

Christen können dennoch feiern. Gott hält nämlich uns Menschen für so wichtig, dass er in Jesus Christus Mensch wird wie wir und selbst Geschichte und Schicksal in dieser Welt annimmt.

Dieses Wunder ist die gute Nachricht schlechthin. Gott tritt ein in das, was Menschsein heißt. Gott dreht damit die klassische Ordnung – hier auf Erden der Mensch, dort oben der ewige Himmel – um. Mit der Geburt Christi kommt der Himmel herunter mitten hinein in die Welt. Gott wird „Licht“ im Hier und Jetzt. Wer Gott sucht und dabei nur nach „oben“ schaut, der wird ihn nicht finden.

Den „Himmel“ hier leben

Eine Erzählung von einem anonym gebliebenen Autor greift diese Überzeugung auf: Einem Schüler, den der Gedanke vom Leben nach dem Tod nicht losließ, sagte der Meister: „Warum auch nur einen Augenblick mit dem Gedanken an das Danach verschwenden?“ „Aber ist es denn möglich, das nicht zu tun?“ „Ja!“ „Wie?“ „Indem man hier und jetzt im Himmel lebt.“ „Und wo ist dieser Himmel?“ „Im Hier und Jetzt!“

Es ist leicht zu sagen „Gott wurde Mensch“. Das ist ein Bekenntnis. Solange man aber nicht bereit ist, sich auf die Suche zu machen und verstehen zu wollen, worin Mensch zu sein im Hier und Jetzt besteht,

bleibt es beim Bekenntnis. Eine Erkenntnis entsteht daraus nicht.

Das Geheimnis der Menschwerdung Gottes entschlüsselt sich nicht von selbst, auch nicht, wenn man 24 Stunden am Tage beten würde. Man muss in dieses Geheimnis der Menschwerdung Gottes eintreten, indem man sich um die Fähigkeit bemüht, es sich immer wieder durch den Kopf gehen zu lassen. Indem man es immer wieder von einem anderen Blickwinkel aus betrachtet, es mit den Augen des Nächsten anschaut. Auch um zu lernen, den Klang der so großen Vielfalt der Menschen in seine Gedanken und Betrachtungen mit hineinzunehmen.

Auf dem Weg zur Herkunft

Weihnachten verstehen heißt, aus der Perspektive von Bethlehem auf seine Mitwelt zu schauen. Gott kam und kommt immer wieder zu den Menschen – ohne Unterschied. Das heißt Bethlehem, Weihnachten ist dort, wo Armut, Krankheit, Schwäche, Not, Angst und Verzweiflung sind. Und wo Armut, Krankheit, Schwäche, Not, Angst und Verzweiflung sind, da ist Gott.

Der Weg im Advent auf Bethlehem, auf Weihnachten hin, ist der Weg zu unserer Herkunft als Christen. Bethlehem, Weihnachten ist die

Quelle und die Ausrichtung unseres Tuns.

In Bethlehem hat Gott seiner Caritas für die Menschen die Wiege bereitet und uns als Kirche mit ihrem unzertrennlichen Dienst der Feier des Gottesdienstes, der Verkündigung und der „Tatsprache“ der Caritas die Richtung gewiesen – nämlich sich mit ihm, Gott, auf den Weg zu den Menschen zu machen.

Gott wird Mensch: für dich

Die Caritas erfüllt diesen Auftrag in ihren Seniorenheimen, ihren ambulanten Pflegediensten, ihren Hospizdiensten, ihren Einrichtungen und Diensten für Menschen mit den unterschiedlichsten Einschränkungen und Behinderungen. Sie erfüllt ihn in Beratungsdiensten und Angeboten für Menschen mit psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen sowie ihren Beratungsdiensten für Menschen in sozialer und in finanzieller Not. Und nicht zuletzt mit den Tafeln, die dafür Sorge tragen, dass Menschen in Armut sich gut und ausreichend ernähren können.

Im Bistum Augsburg macht sich der Caritasverband nun schon seit 100 Jahren mit seinen Diensten, Einrichtungen und Mitgliedern sowie seinen vielen Unterstützern auf diesen Weg der Erkenntnis des

Menschen. Die Caritas im Bistum Augsburg hat unzähligen Menschen dadurch geholfen und ihnen in ihr Stammbuch geschrieben: Auch für dich ist Gott Mensch geworden. Der Advent ist eine gute Zeit dafür, darüber nachzudenken.



Kontakt:

Domkapitular Andreas Magg ist Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Augsburg. Seine Adresse: Auf dem Kreuz 41, 86152 Augsburg

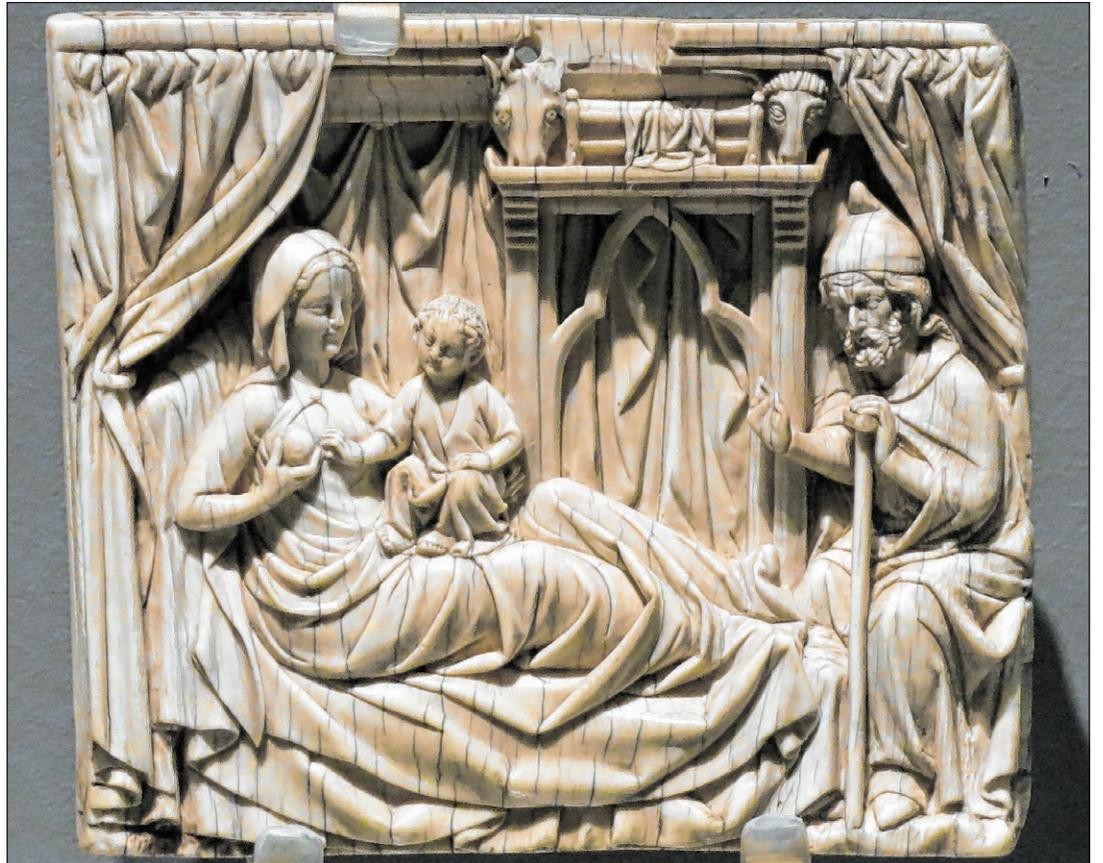
Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Elfenbeinrelief mit der Geburt Christi, um 1255, Musée du Louvre, Paris.

Foto: gem

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Buchprospekt von Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regensburg; Spendenbeilage von DAHW Deutsche Lepa- und Tuberkulosehilfe e.V., Würzburg, und Buchprospekt von FE-Medienverlag GmbH, Kißlegg-Immenried. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Man trinkt die Heilige Schrift und man isst sie, und dann steigt das ewige Wort, das Wort Gottes, herab in die Adern des Geistes und in das Leben der Seele.

Ambrosius von Mailand

Sonntag, 6. Dezember
Zweiter Adventssonntag

Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! (Mk 1,3)

Die Wüste ist mehr als nur Landschaft. Sie ist Ort der Entäußerung und der Prüfung; hier sind wir auf uns selbst zurückgeworfen, hier begreifen wir, wer wir wirklich sind – aber eben auch, wer Gott wirklich ist. Suchen wir in diesem Advent immer wieder die Wüste der Stille, die Wüste des Verzichts, die Wüste der Einfachheit, die Wüste der Reue auf! Aus ihr werden uns Ströme lebendigen Wassers entspringen.

Montag, 7. Dezember

Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! (Jes 35,4)

Es ist eine Zeit, in der so mancher verzagen möchte, unter allen Beschränkungen, Entbehrungen und Ängsten. Doch: „Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott!“ Was auch immer auf euch zukommt, geht aufrecht und schaut mutig auf! Ihr werdet sehen: Gott ist mit euch!

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Dienstag, 8. Dezember
Unbefleckte Empfängnis Mariens

Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. (Lk 1,30)

Maria hätte allen Grund, sich zu fürchten angesichts der Botschaft des Engels! Doch steht kein Schatten von Sünde zwischen ihr und Gott. Sie versteht und vertraut, dass sie an Gottes Heilsplan mitwirken darf, auch wenn sie nicht weiß, wie es geschehen soll. Schließen wir uns ihrem Vertrauen an!

Mittwoch, 9. Dezember

Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. (Mt 11,28)

Jesus lädt uns ein, mit allem, was uns eine Last ist, zu ihm zu kommen: im Gebet und auch ganz leibhaftig, wie unsere jüdischen Brüder, die ihre Bitten, Gebete

und Klagen auf Zettel schreiben und diese in die Ritzen der Klagemauer schieben. Es kann manchmal ganz heilsam sein, für ihn aufzuschreiben, was uns auf der Seele liegt, und es an ein Kreuz oder hinter eine Ikone Jesu zu stecken.

Donnerstag, 10. Dezember

Wer Ohren hat, der höre! (Mt 11,15)

Nicht um akustisches Vernehmen geht es, sondern ums Zuhören und Hinhören. Gott möchte unsere Zuwendung und Hinwendung zu ihm, dass wir seine Worte auf ihn hin durchbeten, damit wir seinen heiligen, heilbringenden Willen erkennen.

Freitag, 11. Dezember

So spricht der Herr, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich auf den Weg führt, den du gehen sollst. (Jes 48,17)

Gott ist nicht passiv uns gegenüber! Er spricht uns an, er gibt sich uns als Herr, als

Erlöser, als der Heilige zu erkennen. Je besser wir ihn kennen, desto größer wird unser Vertrauen, dass er uns auf Wege des Lebens führt.

Samstag, 12. Dezember

In jenen Tagen stand Elia auf, ein Prophet wie Feuer, sein Wort brannte wie eine Fackel. (Sir 48,1)

Elijas Name bedeutet „Mein Gott ist Jahwe“, und genauso lebte er: Mit leidenschaftlichem Eifer trat er für seinen Gott ein. Er feuert uns an, unseren Glauben, unser Gebet und den Gottesdienst mit Leidenschaft zu erfüllen.



Schwester Anna Jungbauer ist Benediktinerin der Abtei St. Walburg in Eichstätt und als Lehrerin und in der Schulpastoral an einer diözesanen Realschule tätig.



Das lesenswerte Geschenk zu Weihnachten

Mit einem Jahresabo der Katholischen Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg bereiten Sie wöchentlich Lesefreude und geben Impulse für ein Leben mit christlichen Werten weiter.

Bestellen Sie noch heute ein Geschenkabo für Ihre lieben Angehörigen oder Freunde!

Sankt Ulrich Verlag GmbH · Henisiusstr. 1 · 86152 Augsburg
 Tel. 0821/50242-53 · www.katholische-sonntagszeitung.de · vertrieb@suv.de



Als Dankeschön für ein Geschenkabo (Mindestlaufzeit von einem Jahr) erhalten Sie die DVD „Franz von Assisi und seine Brüder“, Spieldauer 84 Min., FSK ab 12 J. freigegeben

Die Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg ist sowohl als Druck als auch als ePaper erhältlich. Das Geschenkabo endet automatisch. Vertrauensgarantie: Sie können diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen.